



Große Kreisstadt Weißwasser/O.L.
Wulke wokřesne město Běla Woda

Vision Weißwasser/O.L. 2035

WSW – Wir gestalten Zukunft

Erarbeitet im Rahmen des BMBF-Projekts Wettbewerb Zukunftsstadt



Vision Weißwasser/O.L. 2035

WSW – Wir gestalten Zukunft

Erarbeitet im Rahmen des BMBF-Projekts „Zukunftsstadt“

Bearbeiterteam:

Prof. Dr.-Ing. Holger Schmidt

Dipl.-Ing. Gregor Schneider

Dipl.-Ing. Wolfgang Grimm

Erweitertes Bearbeiterteam:

Joachim Faßmann, M.Sc.

Christine Lehmann, M.A.

Lucas Opitz, M.Sc.

Dipl.-Ing. Birgit Schmidt

Dipl.-Ing. Viola Spurk

Dipl.-Ing. Stephan Westermann

Inga Zirk, B.Sc.

Weitere Ideengeber und Mitverfasser:

Akteure des Stadtgeschehens/ 40 Stadtextperten

Schüler und Schülerinnen dreier Schulen

Lokale und externe Fachleute

Weißwasseraner Bürgerschaft

Sprachliche Gleichstellung

Aus Gründen der Lesegewohnheit und der sprachlichen Vereinfachung wird bei Personen die männliche Substantivform verwendet, wenn keine geschlechtsneutrale Formulierung möglich ist. Gemeint sind immer beide Geschlechter.

Einordnung + Danksagung

Die Stadt Weißwasser/O.L. hat von Sommer 2015 bis Frühjahr 2016 gemeinsam mit 50 weiteren Kommunen aus ganz Deutschland an dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) initiierten Wettbewerb „Zukunftsstadt“ teilgenommen. Ziel war es, gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, Wissenschaftlern, Kommunalpolitikern, Verwaltungsmitarbeitern, lokalen Initiativen und Verbänden sowie Unternehmen eine nachhaltige und ganzheitliche Vision für die Stadt zu entwickeln.

Das nachfolgende Dokument besteht aus drei Hauptteilen:

Im ersten Teil wird die „Vision Weißwasser/O.L. 2035“ beschrieben, sie setzt sich aus den **vier zentralen Bausteinen** zusammen, die als eine Art Brennglas die Schnittmengen der zentralen Zukunftsthemen widerspiegeln. Neun **Handlungsempfehlungen** wurden daraus abgeleitet. Sie geben die wichtigsten Handlungsstränge für die gemeinsame Gestaltung der Zukunft der Stadt wieder. Jeweils zugeordnet wurden **Umsetzungsvorschläge**, welche die Handlungsempfehlungen mit Leben füllen können. Die Liste der Umsetzungsvorschläge ist offen und soll im weiteren Prozess der Stadtentwicklung ergänzt und erweitert werden. Einige der Vorschläge werden schon praktiziert, andere wurden von den teilnehmenden Stadtexperten neu formuliert.

Im zweiten Teil erfolgt eine Beschreibung der Rahmenbedingungen und der gewählten Beteiligungs- und Arbeitsformate. Im Anhang werden im Anhang die Pressereflektionen und weitere ergänzende Dokumente vorgestellt.

Bei der Bearbeitung der Vision Weißwasser/O.L. 2035 haben neben 40 Stadtexperten viele weitere interessierte Bürgerinnen und Bürger mitgewirkt, denen an dieser Stelle für ihre aktive Mitwirkung und eine Vielzahl an engagierten und motivierenden Beiträgen gedankt sei.

Der gesamte Prozess wurde intensiv von den lokalen Medien begleitet, eine möglichst breite Partizipation und Transparenz stand im Mittelpunkt. Es ist der Wunsch der Verfasser, dass unabhängig von der weiteren Wettbewerbsteilnahme die Vision Weißwasser/O.L. 2035 als Handlungsleitfaden für die weitere Stadtentwicklung dienen kann.

Für die kooperative Unterstützung möchte ich der Stadtverwaltung und hier besonders Herrn Oberbürgermeister Torsten Pötzsch und Herrn Thorsten Rennhak herzlich danken.



Prof. Dr.-Ing. Holger Schmidt

1.	Die Vision Weißwasser/O.L. 2035	05
1.1.	Bauplan der Vision	05
1.2.	Die Bausteine der Vision Weißwasser/O.L. 2035.....	07
1.3.	Handlungsempfehlungen und Umsetzungsvorschläge	08
	Traditionen der Industrie- und Stadtentwicklung sichtbar und erlebbar machen.....	09
	Weißwasser als Ankunfts- und Verteilerort in der Region entwickeln..	10
	Erlebnisdichte in der Innenstadt erhöhen.....	11
	Kompetenzen und Informationen bündeln und vernetzen.....	13
	Möglichkeitsräume anbieten.....	14
	Gemeinwesen wandlungsfähig gestalten.....	16
	Strategische Orte der Stadt qualifizieren.....	18
	Regionale Kooperationen vertiefen.....	20
	Wirtschaftlichen Strukturwandel gestalten.....	22
1.4.	Ausblick	24
2.	Rahmenbedingungen.....	27
2.1.	Der BMBF-Wettbewerb „Zukunftsstadt“	27
2.2.	Weißwasser in der Oberlausitz – Wandel aus Tradition	27
2.3.	Entstehung der Vision Weißwasser/O.L. 2035	28
3.	Beteiligungs- und Arbeitsformate	30
3.1.	Auswertung und Sichtung vorhandener Planungen und Konzepte	30
3.2.	Befragung von 40 Stadtextperten	30
3.3.	Zukunftslabore zu vier Themen	32
3.4.	Beteiligung von Schülern	36
3.5.	Kooperative Planungswerkstatt	37
3.6.	Öffentliche Wahrnehmung und Dokumentation	39
	Anlagen.....	41
Anlage 1	„Gamma WSW“ ein Bild von Jens Harder	41
Anlage 2	Auswertung Befragung Stadtextperten	43
Anlage 3	Dokumentation Schülerbeteiligung	59
Anlage 4	Auswertung der SWOT-Analysen	62
Anlage 5	Pressespiegel	67

1. Die Vision Weißwasser/O.L. 2035

Weißwasser im Jahr 2035. Die Stadt feiert 100 Jahre Stadtrecht. 100 Jahre, in denen es ohne Pause auf- und abwärts ging, Wachstum und Schrumpfung, niedrigster und höchster Altersdurchschnitt des Landes, Zuzug und Abwanderung, Aufbau, Rückbau, Umbau. Kaum eine Stadt in Deutschland hat, bezogen auf ihre Gesamtstruktur, eine derart dynamische Stadtgeschichte.

Wie sieht also Weißwasser in gut 20 Jahren aus?

Ein Bild kann ein Versuch sein, die Zukunft als Vision (oder Utopie) aufzuzeigen. Der gebürtige Weißwasseraner Jens Harder, heute international bekannter Zeichner und Illustrator, stellt sich Weißwasser 2035 in etwa so vor, wie es nebenstehend zu sehen ist.

Jede und jeder hat vielleicht ein Bild im Kopf, wie es sein könnte. Es wäre spannend, sie alle zu kennen...



„Gamma WSW“ von Jens Harder.
Beschreibung des Zukunftsbildes
des Künstlers in **Anlage 1**

Es war nicht Anspruch und Aufgabe des Projektes „WSW – Wir gestalten Zukunft“, der Vision 2035 in Form von Bildern, Plänen oder Vorausberechnungen eine Gestalt zu geben, die – ähnlich einem Masterplan – als Zielmarke zu erreichen sein sollte. Es gibt in der vorliegenden Vision keinen Stadtgrundriss von 2035, keinen Masterplan und auch keine Jahrespläne für die Zukunftstadt.

Denn die Ausarbeitung und Konkretisierung bis zur Umsetzungsreife obliegt der Stadtpolitik, der Stadtverwaltung und wesentlich den Akteuren aus dem Stadtgeschehen, die als Mitverfasser erheblichen Anteil am Inhalt und am künftigen Gelingen der Vision Weißwasser/O.L. 2035 haben.

Die vorliegende Vision ist das Produkt eines kooperativen Prozesses lokaler und externer Fachleute, „Stadtexperten“ und Weißwasseraner Bürgerschaft. Das Papier soll einen **Orientierungsrahmen für die Stadtentwicklung** der nächsten 15 bis 20 Jahre bieten. Seine Inhalte sind nahezu ausschließlich aus dem entstanden, was die Weißwasseraner eingebracht haben, sie spiegeln also wider, was den beteiligten Weißwasseranern von heute für die Zukunft ihrer Stadt wichtig ist. Die Vision Weißwasser/O.L. 2035 ist als **Bürgervision** zu verstehen, die gemeinsam erarbeitet, in den folgenden Jahren auch gemeinsam umgesetzt werden soll.

1.1. Bauplan der Vision

Die Vision Weißwasser/O.L. 2035 setzt sich aus **vier zentralen Bausteinen** zusammen, die als eine Art Brennglas die Schnittmengen der zentralen Zukunftsthemen widerspiegeln. Das nebenstehende **Bild der Puzzleteile** wurde gewählt, um darzustellen, dass die Bausteine nicht einzeln, sondern nur **in Verzahnung miteinander** eine nachhaltige Vision darstellen. Jedoch können sie einzeln bearbeitet und implementiert werden.



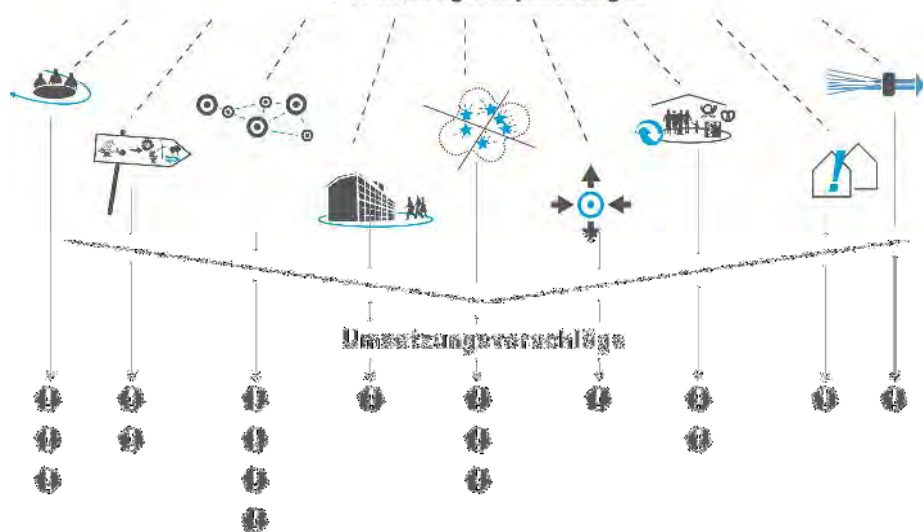
Hinweis:

Der Prozess der Entstehung der Vision Weißwasser/O.L. 2035 wird in den anschließenden Kapiteln 2+3 beschrieben.

Neun Handlungsempfehlungen wurden daraus abgeleitet. Sie geben die wichtigsten Handlungsstränge für die gemeinsame Gestaltung der Zukunft der Stadt Weißwasser wieder. Jeweils zugeordnet wurden **Umsetzungsvorschläge**, welche die Handlungsempfehlungen mit Leben füllen sollen. Die Liste der Umsetzungsvorschläge ist offen und soll im weiteren Prozess der Stadtentwicklung ergänzt und erweitert werden. Viele der Vorschläge kommen dem kundigen Leser sicherlich bekannt vor bzw. werden schon praktiziert. Das nachstehende Schema stellt die strukturelle Zusammensetzung der Vision Weißwasser/O.L. 2035 dar.

Vision Weißwasser / O. L. 2035**4 Bausteine****Neun Handlungsempfehlungen:**

- Traditionen der Industrie- und Stadtentwicklung sichtbar und erlebbar machen
- Weißwasser als Ankunfts- und Verteilerort in der Region entwickeln
- Erlebnisdichte in der Innenstadt erhöhen
- Kompetenzen und Informationen bündeln und vernetzen
- Möglichkeitsräume anbieten
- Gemeinwesen wandlungsfähig gestalten
- Strategische Orte der Stadt qualifizieren
- Regionale Kooperationen vertiefen
- Wirtschaftlichen Strukturwandel gestalten

9 Handlungsempfehlungen**Struktur der Vision Weißwasser/O.L. 2035**

1.2. Die Bausteine der Vision Weißwasser/O.L. 2035

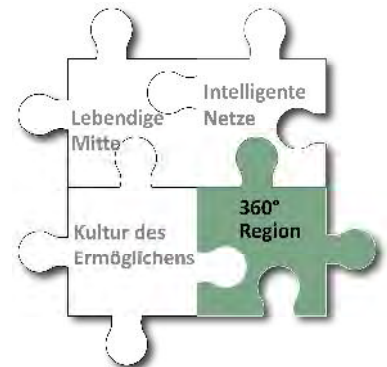
Zunächst werden die einzelnen Puzzlebausteine beschrieben und erklärt, welche Bedeutung sie in der Vision für Weißwasser haben.

Baustein „360°-Region“

Weißwasser erschließt neue Perspektiven: Wirtschaft und Mobilität, Kultur und Tourismus, Bildung und Alltag profitieren von der 360°-Region, in der Weißwasser neue Stärken findet.

Die Perspektive: Weißwasser ist die lebendige Mitte einer 360°-Region. Grenzüberschreitungen eröffnen neue Handlungs- und Möglichkeitsräume. Die gefühlte Insellage Weißwassers, bedingt durch Staatsgrenze, Landesgrenze, Tagebau und Truppenübungsplatz, hat sich gewandelt zu einer Lagegunst als Mitte einer **lebendigen europäischen Region**. Diese zeichnet sich durch den kulturellen Austausch und die Kooperation mit Brandenburg und Polen sowie die Lage zwischen Muskauer Faltenbogen und der neu entstandenen Erholungslandschaft am Schweren Berg aus.

Weißwasser ist funktionales **Mittelzentrum** der Region zwischen Hoyerswerda und Zary, Forst und Niesky. Es befindet sich in einem Kooperationsnetzwerk mit den umliegenden Kommunen. Die Stadt bietet der Region alle Funktionen der Daseinsvorsorge und ist Möglichkeitsraum für neue Entwicklungen. Weißwasser ist Schnittstelle für Infrastrukturen und Netze in der Region.



Baustein „Lebendige Mitte“

Weißwasser versteht sich als Zentrum einer Stadtregion, mit der es in synergetischer Verbindung steht. Die Mitte der Stadt wiederum ist ihr lebendigster Teil und Schaufenster nach Außen.

In der Mitte lebt die Stadt. Die Mitte der Stadt ist kompakt, dicht, lebendig, vielfältig. An besonderen Orten kristallisiert sich lokale und regionale Identität. Die Mitte der Stadt ist Begegnungs- und Verweilort für alle, Gemeinsames wird sichtbar.

Hier trifft die Welt auf die Region. Die Mitte ist das Schaufenster der Region: Hier ist regionale Geschichte erlebbar, präsentiert sich die touristische Region, ist der Fokus der regionalen Kultur.

Die Mitte ist regionaler Marktplatz: Mittelzentrum, Marktplatz regionaler Produkte, Schaufenster der regionalen Wirtschaft, Anlaufstelle regionaler Bildungsangebote.

Die Mitte ist regionaler Knoten: sie ist Ankunfts- und Verteilerort, Schnittstelle der Verkehrsarten und von hier werden Reisende und Ausflügler zu den regionalen Highlights weitergeleitet.

Die Mitte bilden die Altstadt, der Bereich um den Marktplatz sowie die Bereiche Saschowawiese und das Schnitter-Areal. Die zentrumsnahen öffentlichen Grün- und Sportflächen, der Oberlausitzer Sportpark und das Jahnareal ergänzen die Mitte.





Baustein „Intelligente Netze“

Weißwasser ist wie eine Oase: Attraktive und „smarte“ Infrastrukturen und Netz(werk)e schaffen ideale Standortbedingungen für Leben und Arbeiten abseits der Metropolregionen.

Die Perspektive: Aus der Vernetzung der Akteure, Angebote und Strukturen zieht die Stadt ihre Lebendigkeit und Innovationskraft.

Weißwasser verfügt über eine Vielzahl intelligenter Netzwerke. Sie reagieren auf **veränderte Rahmenbedingungen** wie den demografischen, den Klima- oder Strukturwandel. Die Netze sind resilient, flexibel und entscheidungsfähig.

So ist die Stadt über moderne Formen der Mobilität **regional vernetzt**. Anpassungsfähige und effiziente technische Infrastrukturen (z.B. Energieversorgung, Kommunikationsnetze) sind Grundlage für die Wohn- und Lebensqualität der Bürger und eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung. Das Wissensnetzwerk zwischen Bildungslandschaft der Stadt und der Region, der Wirtschaft und den Kompetenzen der Bürger ist ein Garant für einen gelingenden Strukturwandel.



Baustein „Kultur des Ermöglichens“

Weißwasser erarbeitet sich den Ruf, dass hier ein bisschen mehr geht, als anderswo. Denn es werden Wege gesucht, statt Gründe gefunden!

Die Stadt der Möglichkeiten. Weißwasser ermöglicht den hier Lebenden und Arbeitenden aktiv und kreativ zu sein. Die Stadt ermutigt und befähigt ihre Bürger zu lebenslangem Lernen, zum Aufbau eigener Geschäftsideen, zu kulturellen Aktivitäten und zu sozialem Engagement. Die Stadt entwickelt Anreize für Zuwanderer. Ehrenamt und Initiative werden gewürdigt und unterstützt.

Die selbstgemachte Stadt. Die Bürger sind aktive Gestalter ihrer Stadt Weißwasser. Ein zentraler Motor der Stadtentwicklung ist die Eigeninitiative. Begabungen und Interessen Einzelner werden zum Fundus des Gemeinwesens der Stadt. Aktive Nachbarschaften sorgen für den sozialen Zusammenhalt.

1.3. Handlungsempfehlungen und Umsetzungsvorschläge

Die **Handlungsempfehlungen** stellen die zweite Ebene der Konkretisierung der Vision Weißwasser/O.L. 2035 dar. Sie wurden jeweils aus einem oder mehreren der Puzzleteile abgeleitet, sind jedoch nicht zwingend Bestandteil eines einzelnen Puzzleteils. Sie umfassen in der Regel mehrere Handlungsstränge resp. Themenfelder. So schließt beispielsweise die Handlungsempfehlung „Möglichkeitsräume anbieten“ sowohl das Puzzleteil „Lebendige Mitte“ als auch „Kultur des Ermöglichens“ ein.

Als Handlungsempfehlungen werden Vorschläge verstanden, welche die Zielrichtung der Vision auf strategischer Ebene untersetzen. Bei den **Umsetzungsvorschlägen**, die sich an die Handlungsempfehlungen angliedern, han-

Aufbau der Vision:

- 4 Bausteine

- 9 Handlungsempfehlungen

- Umsetzungsvorschläge zu den

Handlungsempfehlungen

Siehe Grafik S. 6.

delt es sich um konkrete Vorschläge auf Projektebene, mit der sich die Vision umsetzen lässt.

Wie auch die Handlungsempfehlungen soll die Auflistung der Umsetzungsvorschläge keine in sich geschlossene Liste darstellen. Auch hier können und sollen fortlaufend weitere – neuen Bedingungen, Erkenntnissen oder Bedürfnissen angepasste – Projekte hinzugefügt werden.

Im Folgenden werden insgesamt 9 Handlungsempfehlungen und zugehörige Umsetzungsvorschläge erklärt und beschrieben:

Handlungsempfehlung:

Traditionen der Industrie- und Stadtentwicklung sichtbar und erlebbar machen

Die Geschichte der Stadt Weißwasser geht einher mit der Produktion von Glas und Energie an diesem Standort. Aus dieser Tradition heraus sollte die Stadt sowohl in der Ausrichtung ihrer wirtschaftlichen Standbeine als auch im Hinblick auf Bildungseinrichtungen und Tourismus [Industriekultur] ihr Potenzial schöpfen.

Die Handlungsempfehlung lautet, dieser **Tradition**, die mit weltbekannten Industrie-Namen und sehr einflussreichen Personen verbunden ist, als „**Marke**“ für den Standort und die lokale Identität mehr Gewicht zu verleihen. Sowohl die lokale Wirtschaft, wie auch die Bildungslandschaft und der Tourismus sollten sich – idealerweise im Verbund – auf diese Industriekultur berufen und sie für die Zukunft erfahrbar machen.

Im Stadtbild ist diese Historie ebenfalls nur noch an wenigen Stellen les- und erlebbar. Sie verdient mehr Aufmerksamkeit. Sowohl als identifikations- und identitätsstiftendes Moment für die Bevölkerung Weißwassers und der Region als auch für Besucher und Touristen.



Umsetzungsvorschläge:

Weg des Glases Inszenieren

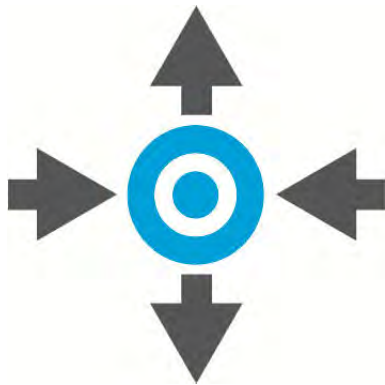
Ein innerstädtischer, mit Informationen und angemessener Navigation versehener Themenweg zur Glasgeschichte Weißwassers erhöht den Erlebnis- und Informationsgehalt der Weißwasseraner Innenstadt. Anlaufpunkte sind Glasmuseum und Gelsdorfhütte, der Glasmacherbrunnen am Bahnhof, der Neufert-Bau, das Telux-Areal, das Glasmonument am Fuße des Boulevards, die ehemalige Glasfachschule und der Stölzle Werksverkauf in der Berliner Straße.

Forum Stadtgeschichte im Bahnhof

Im Erdgeschoss des Bahnhofsgebäudes, dem „Ankunftsort“ in Weißwasser, wird ein „Forum Stadtgeschichte“ eingerichtet, das Einheimischen, Gästen, Schülern und Touristen in anschaulicher Weise die Geschichte(n) der Stadt näher bringt. In diesem (kostenfreien) öffentlich zugänglichen Format soll das Interesse der Besucher nach weiteren Informationen über Weißwasser und seine Besonderheiten geweckt werden.



Handlungsempfehlung:

**Weißwasser als Ankunfts- und Verteilerort in der Region entwickeln**

Weißwasser kann seine Kraft und Bedeutung wesentlich aus seiner Funktion für das Umland und aus den Synergien mit den vielfältigen Angeboten der Region schöpfen. Eine zentrale Funktion des Mittelzentrums ist die des Ankunfts- und Verteilerortes für die Region. Der Bahnhof als Schnittstelle des öffentlichen Bus- und Bahnverkehrs bietet beste Voraussetzungen für diese Aufgabe. In seinem Umfeld sollten verstärkt dienende Angebote und Infrastrukturen angesiedelt werden. Weißwasser wächst mehr die Rolle des **Bot-schafters der Region** zu. Von hier aus sollen Reisende und Besucher Zugang zu Stadt und Umland erhalten. Informations-, Versorgungs- und Verkehrsstrukturen sollten gezielt optimiert werden, um die Bedeutung des Ortes zu erhöhen und Mehrwerte im Nahumfeld zu generieren.



Weißwasser stellt den Zugang zu den Highlights der Region dar

Umsetzungsvorschläge:**Zugang zu Informationen und Mobilität**

Weißwassers Bahnhof stellt den idealen Ort dar, um Ankommende mit Informationen (über Weißwasser und Region) zu versorgen – er wird gleichermaßen zum Schaufenster der Stadt. Hier kann Willkommenskultur gelebt werden. Von hier aus können Reisende gezielt zum gewünschten Ziel und dem dorthin führenden Verkehrsmittel vermittelt werden. Passende Angebote wie Rad- und Autoverleih sowie ein auf den Bahntakt abgestimmter Bus-ÖV macht das An- und Weiterkommen attraktiv.

Umweltverbund und Schnittstellen gestalten

Unter Umweltverbund versteht man die stadt- und umweltfreundlichen Verkehrsarten wie ÖPNV, Fahrrad, Elektromobile, Carsharing und Mitfahrzentrale. Um als Verteilerort in der Region zu fungieren, sollten diese Verkehrsarten am zentralen Ankunftsort, dem Bahnhof in Weißwasser gebündelt werden.

Verbindung des Bahnhofs mit der Waldeisenbahn

Der Bahnhof der Waldeisenbahn als eines der touristischen Highlights in Weißwasser liegt etwa 600 m vom Bahnhof Weißwasser entfernt. Allerdings ist das Auffinden dieser touristischen Destination für den Ortsfremden schwierig bzw. nicht selbsterklärend. Deutliche Hinweise auf die Gehverbindung sollten die Orientierung verbessern.

Zudem kommt der **Straße des Friedens** und hier insbesondere den *Erdgeschoss-Zonen* der Gebäude eine besondere Bedeutung zu. Die Wahrnehmung, ob die Straße belebt ist oder weitgehend leer steht, prägt den Eindruck der Besucher und die *subjektiv wahrgenommene Erlebnisdichte* der Stadt. In diesem Kontext sollte der Zwischen- und Nachnutzung der *Erdgeschoss-Zonen* dieser Straße künftig hohe Priorität eingeräumt werden!

Stadexperten: „In Weißwasser sind die Wege oft recht lang.“ – diese Wahrnehmung lässt sich wesentlich auf die (geringe!) Nutzungs- bzw. Erlebnisdichte entlang der Wegstrecken zurückführen!

In Bayern gibt es ein Landesprogramm für Erdgeschoss-Zonen. → Warum nicht auch in Sachsen?

Touristische (vorhandene) Netze entwickeln und ausbauen

Die Zusammenarbeit und Vernetzung sowie das Füreinander-werben der Tourismusanbieter der Region Weißwasser bildet das Grundgerüst dafür, dass sie als zusammenhängendes Ganzes wahrgenommen werden. Die Tourismusanbieter betrachten sich als Teil einer Destination und kennen neben ihrem Angebot auch die anderer Anbieter. Durch Empfehlungen und Hinweise, auch zu Angeboten an anderen Orten beispielsweise in Polen, fühlen sich Touristen gut beraten und aufgehoben. Somit erhöht sich das individuelle Erleben der Touristen und sie berichten positiv über ihren Aufenthalt. Kooperationsprojekte und Verbund-Angebote, wie z.B. ein Kombi-Ticket für mehrere Einrichtungen, erhöhen die Synergien und die Frequenz der einzelnen Angebote.

Handlungsempfehlung:

Erlebnisdichte in der Innenstadt erhöhen

Die Formulierung einer „lebendigen Mitte“ impliziert das Vorhandensein einer **Konzentration und Dichte von stadtprägenden Funktionen**. Dies setzt wiederum voraus, dass Flächen und Räume in den kontinuierlichen Kreislauf der Nutzbarkeit gebracht werden. Raum- und Baulandpotenziale gilt es zu mobilisieren. Ladenleerstände sollten mit Zwischennutzungen überbrückt oder durch Umnutzung wiederbelebt werden. Die Erhöhung der Erlebnisdichte ist ein Zusammenspiel aus sozialer und baulich-funktionaler Dichte mit möglichst frequenzbringenden Nutzungen auf der einen Seite sowie einer Abfolge von atmosphärischen Orten und öffentlichen (Straßen-)Räumen mit Aufenthaltsqualität auf der anderen. Diese Angebote/ Räume sollten allen zugänglich sein und niemanden ausschließen.



Eine erhöhte Erlebnisdichte verbessert Innen- wie Außenimage und Anziehungskraft der Innenstadt.

Umsetzungsvorschläge:



Der HausHalten e.V. in Leipzig ist gutes Beispiel und bietet Vertragsmuster, methodische Unterstützung u.a.

Zwischennutzungen fördern

Leerstehende Ladenlokale bzw. fehlende Erdgeschossnutzungen vermitteln einen nachhaltigen Eindruck von Inaktivität und Leere. Durch Zwischennutzungen kann dieser Eindruck behoben und ein Mehrwert für Eigentümer und Nutzer generiert werden. Eigentümer halten ihre Immobilie durch Nutzung attraktiver und senken das Risiko von Vandalismus und Verfall. Nutzer finden preiswerten Raum für un-/konventionelle Experimente. Und die Stadt profitiert von lebendigen Häuserzeilen.

Gute Beispiele für derartige Zwischennutzungen sind vielfach etabliert und können Anregungen geben für die Übertragbarkeit auf Kleinstädte.

Innenstadt-Check für Investitionen und Aktivitäten

Priorität Innenstadt: Zur Stärkung der Weißwasseraner Innenstadt sollen Investitionen, wie beispielsweise die Ansiedlung neuer Gewerbe- und Handelsbetriebe, Veranstaltungsorte oder schlicht Wohnungsbau (im Bestand und Neubau) mittels eines *Kriterien-Checks* einer Prüfung unterzogen werden, inwieweit sie in der Stadtmitte realisiert werden können. Wenn der Check eine Ansiedlung in der Innenstadt bejaht, gilt es, steuernd einzugreifen und Investoren bzw. Akteure auf Innenstadtstandorte zu lenken. Sind die Voraussetzungen nicht erfüllt, sollten sie darin unterstützt werden, im Sinne der nachhaltigen Innenentwicklung innenstadtnahe Flächen für die Ansiedlung zu nutzen.

Vorschlag:

Die AG Umsetzung erarbeitet ein Muster für den Innenstadt-check.

Aufwertung touristischer Wege

Die Ausgestaltung touristischer Wege innerhalb Weißwassers spielt eine wichtige Rolle im Sinne der Erhöhung der Erlebnisdichte in der Stadt. Idealerweise kann einem solchen Weg ganz ohne Karte gefolgt werden. Dies lässt sich durch gestalterische Maßnahmen verwirklichen. Beispiele hierfür sind die durchgängige Beschilderung oder Markierung des Wegs, die Verwendung von wiederkehrenden Gestaltungselementen wie speziellen Informations-Stelen oder ein Lichtkonzept entlang des Weges.

Begegnungsorte schaffen

Verweil- und Begegnungsorte im öffentlichen Raum spielen für die „lebendige Mitte“ eine bedeutende Rolle. Marktplatz und Bahnhofplatz sind Orte, die eine größere Rolle im Alltagsleben spielen sollten. Viele andere Orte sind – teils informelle – Treffpunkte der Weißwasseraner.

Die Empfehlung ist, bei der Wahl der Begegnungsorte und der Ausstattung dieser die verschiedenen *Nutzergruppen* (z.B. Schüler, Jugendliche, Eltern, Senioren und Pendler) proaktiv einzubeziehen, da jede dieser Gruppen eigene Vorstellungen und Anforderungen an „ihre“ Begegnungsorte hat.

Die beteiligten Schüler/-innen bzw. der Schulrat haben bereits Interesse an Mitwirkung bekundet!
Empfehlung: Impulsprojekt

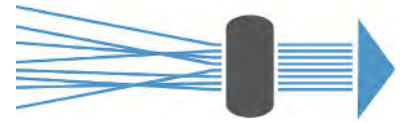
Handlungsempfehlung:

Kompetenzen und Informationen bündeln und vernetzen

Ob Neuansiedlung in Wohnen oder Gewerbe, ob Zwischennutzung, Initiativen in Bildung, Kooperationen in der Kultur oder ambitionierte Kleinprojekte wie z.B. Baumpatenschaften – themenübergreifend wird ein Bedarf an kompetenten (auch hinsichtlich Entscheidungsbefugnissen) Ansprechpartnern deutlich. Denn sicher ist: fast alles gibt es schon! Wenn nicht in Weißwasser, dann anderswo. Und viele Menschen haben viel Wissen, sozusagen das Potenzial der Schwarmintelligenz. Was fehlt, ist **die Bündelung und der zielgerichtete Transfer von Know-how und Informationen**. Anbieter und Nutzerinteressenten brauchen zum Beispiel einen „Knoten“, wo sie sich treffen können. Transparente Kommunikation von Wissen und Angebot / Nachfrage und kompetente Steuerung von eben diesen fördert das Gemeinwesen, die Mobilisierung von (Eigen-)Initiative und Engagement sowie die Übernahme von Verantwortung durch mehr Akteure („Macher“).

Die Zukunft von Kleinstädten wird wesentlich von derart dezentralen Schnittstellen beeinflusst werden, die in Kooperation mit Stadtverwaltung sowie -politik und ausgestattet mit Kompetenzen an der Schnittstelle zu Zivilgesellschaft und „Außenwelt“ (mit Blick über den Tellerrand) agieren.

Im Rahmen des Projektes „WSW – wir gestalten Zukunft“ ist dieses Handlungsfeld eine zentrale Aufgabenstellung.



Umsetzungsvorschläge:

Anlaufpunkte schaffen, Hemmschwellen abbauen

Wenn man bauen, einen Laden eröffnen oder eine Genehmigung für eine Zwischennutzung erhalten möchte, sollte man in Weißwasser wissen, wohin man sich wenden muss.

Es wird vorgeschlagen, Zuständige bzw. Verantwortliche (bei Stadtverwaltung oder bei Dritten) zu benennen und diese als niedrigschwellig zu erreichende Ansprechpartner zu qualifizieren. Oft scheitern Initiativen am fehlenden Erstkontakt. Hier sollte die Kultur des Ermöglichens gelebt werden.



Ansprechpartner und Lotse(n) etablieren

Verschiedene Belange des städtischen Lebens – z.B. die der Innenstadthändler, Immobilieneigentümer, Gastronomen, Kulturschaffenden und Sportvereine – erfordern einen Impuls, um in Gang zu kommen. Ein zentraler Ansprechpartner/ Koordinator kann als Schnittstelle zwischen Stadt und Akteuren als „Kümmerer“ oder Lotse fungieren. Er kann Anliegen bündeln, die Belange z.B. dem Stadtrat oder der Stadtverwaltung vortragen und im Gegenstromprinzip zurückspiegeln. Er kann zwischen Netzwerken vermitteln, Aufgaben weiterleiten und die Kontinuität von Prozessen prüfen und einfordern – ganz im Sinne der Kultur des Ermöglichens.

Der „Lotte“ sollte eine kompetente, vernetzte und vertrauenswürdige Person sein, der Befugnisse und Rückhalt von Stadtverwaltung und -politik zustehen.

Stadtverein, Soziales Netzwerk Lausitz und Mobile Jugendarbeit wirken heute schon vielfach als „Lotsen“.

Etablierte Ehrenamtsbörsen, Freiwilligenagenturen etc. zeigen beispielhaft, wie es gehen kann.

Ehrenamtsbörse etablieren

Viele Bürger würden sich gern ehrenamtlich engagieren, finden jedoch nicht den Zugang zu Tätigkeiten oder Organisationen, welche ihren Neigungen entsprechen. Mit Hilfe einer *Ehrenamtsbörse* können verschiedene zivilgesellschaftliche Akteure aktuell benötigte Tätigkeiten – ähnlich einem schwarzen Brett – anzeigen und mit Informationen und Kontaktdaten zugänglich machen.

Stadt-Schüler-Rat

Vorschlag aus der Diskussion mit Schülern in Weißwasser.

Um den Belangen der bedeutenden Bevölkerungsgruppe der Schüler und Jugendlichen in Weißwasser besseres Gehör zu verschaffen, sollte aus den bestehenden Schülerräten der einzelnen Schularten ein Stadt-Schüler-Rat gegründet werden. Dieser würde als Schnittstelle (siehe oben) wirken und von Politik und Verwaltung bei Fragen der *Jugend* zu Rate gezogen werden können.

Ähnliche Schnittstellen lassen sich für weitere relevante Gruppen der Bevölkerung etablieren.

Überblick zu Weißwasser zusammenstellen

Das vielfältige Angebot an Vereinen, Clubs, Kultur- und Jugendeinrichtungen, Veranstaltungen und -orten ist unübersichtlich. So finden sich viele Bürger und Fremde in der Angebotsvielfalt nicht zurecht und wissen nicht um die Existenz von Angeboten, die sie eigentlich interessieren würden.

Eine übersichtliche Darstellung eben dieser Vielfalt in einer Broschüre zu Weißwasser erhöht den Nutz- und Freizeitwert der Stadt.

Kulturstammtisch

Die Kulturschaffenden Weißwassers und der Umgebung in regelmäßigen Austausch untereinander zu bringen, ist Ziel dieses Umsetzungsvorschlags. Gerade im kulturellen Bereich ist es wichtig, möglichst viele Zielgruppen zu erreichen. Ebenso gilt es, gegenseitige Konkurrenzsituationen zu vermeiden. In einem regelmäßigen, informellen und niedrigschwelligen *Kulturstammtisch* ließe sich inhaltliche als auch terminliche Koordination betreiben. Gleichzeitig hilft man sich gegenseitig bei der Bewerbung der Veranstaltungen in Stadt und Region.

*Kreatives Beispiel:
Kulturküche Eberswalde*

Handlungsempfehlung:

Möglichkeitsräume anbieten

Möglichkeitsräume sind ein bedeutender Aspekt für die Attraktivität einer Kleinstadt: **das Signal „ja, wir finden einen Weg!“** öffnet Perspektiven und Freiräume zur Entfaltung. In einer Zeit der „Landflucht“ vor allem junger, qualifizierter Menschen muss der ländliche, strukturschwache Raum Qualitäten entwickeln, die das Leben und Arbeiten hier attraktiv machen – Möglichkeiten anbieten, die es anderswo nicht gibt!



Voraussetzung für das Anbieten von Möglichkeitsräumen sind gut erfasste Daten, eine Kultur des Ermöglichens und das Erlaubtsein von erweiterten Spielräumen durch eine emanzipierte Verwaltung.

Umsetzungsvorschläge:

Flächen und Räume vermitteln – Kataster

Ein Brachflächen- bzw. Baulandkataster unterstützt eine Kommune bei der strategischen Flächen- und Standortpolitik. Es ist von der Stadtverwaltung einzurichten und kontinuierlich zu aktualisieren. Auf Basis dieses Katasters können Investoren und ansiedlungswillige Firmen sowie Privatpersonen bei der Standortwahl beraten werden. Darüber hinaus kann über die Erstellung des Katasters das Angebot an Bauland kategorisiert und ggf. nachjustiert (Umwidmung) werden.

Ein *Leerstandskataster* kann ebenfalls die Vermittlung von Räumen erleichtern. In der Summe nutzen diese Instrumente langfristig zur Mobilisierung von Flächen- und Raumreserven und erzeugen eine positive Außenwirkung bei Interessenten.

Beispiel für eine funktionierende Leerstandsbörse und Beratungsstrukturen: Perlesreuth, BY

Verfügungs- oder Projektfonds einrichten

Um Aufwertungen des urbanen Umfelds, Aktionen mit Gemeinwohlcharakter oder andere Initiativprojekte durchführen/ umsetzen zu können, soll ein *Verfügungs-* oder *Projektfonds* eingerichtet werden. Hier können Initiativen unkompliziert Geld zur Umsetzung ihrer Ideen zur Verfügung gestellt bekommen.

Der Fonds sollte aus Eigenmitteln der Stadt, Städtebaufördermitteln und privaten Geldern erstellt und als kontinuierlicher Projekthaushalt etabliert werden. Die Vergabe der Gelder sollte an festgelegte Kriterien und Maßgaben gekoppelt sein.

Beispiel Verfügungsfonds: Radevormwald

Leerstandsmelder nutzen – Potenziale sichtbar machen

Um Raumpotentiale beispielsweise für Zwischennutzungen (s.o.) sichtbar zu machen, gibt es die Möglichkeit, den *Leerstandsmelder* in Weißwasser zu implementieren. Der Leerstandsmelder ist ein kollektives und offen zugängliches Internet-Tool mit Kartenfunktion, das für Transparenz über die *Leerstandssituation* in Städten sorgt.

www.leerstandsmelder.de

Es benötigt lediglich einen vor-Ort-Verantwortlichen. Sobald die Seite implementiert ist, kann jeder leerstehende Wohnungen, Geschäfte und sonstige Räume in die interaktive Datenbank eintragen.

Beispiel für Projekte gegen Leerstand: „Kunst und Kultur“ in Kalbe/Milde

Ähnliches kann für freie Flächen, freie Gartenparzellen oder „herrenlose“ Obstbäume eingerichtet werden. Die Verantwortung kann zivilgesellschaftlichen Initiativen übertragen werden. Wichtig ist die kontinuierliche Unterhaltung der Plattformen.

Projekt- und Ideenpatenschaften

Viele Bürger haben gute Ideen zur Verbesserung der Situation vor Ort. Oft werden die Ideen jedoch nur kurzfristig geäußert, die längerfristige Umsetzung jedoch von Politik und Verwaltung erwartet. Ideenpatenschaften geben dem Ideengeber Verantwortung. Er ist Pate und begleitet den Prozess,

plant mit und setzt mit um, organisiert Mitstreiter und Helfer. Für die Zeit der Umsetzung des Projekts sind Stadtverwaltung, Politik und Ideenpate Partner.

Um die gegenseitige Anerkennungskultur zu fördern, wird weiterhin vorgeschlagen, für Projekte oder Initiativen Patenschaften im Stadtrat zu vergeben. Dies erhöht die Identifikation, die Wertschätzung und somit die Verstärkung solcher Projekte.

Vertrauensarbeitsorte etablieren

Durch das Angebot guter Netze wird der Arbeitsort Weißwasser trotz seiner Lage zum zeitgemäßen Arbeitsort für viele Berufsfelder, bei denen das Prinzip „home office“ funktioniert. In Zukunft wird es weniger von Nöten sein, z.B. nach Stuttgart zu ziehen, da die Arbeit ortsungebunden verrichtet werden kann. Zu den guten Netzen zählen bereichernde Arbeitsumfelder (z.B. auf dem Telux-Areal), gute Netzwerke, kurze institutionelle Wege und potente Infrastrukturen (Breitband u.a.).

Intergenerativer Garten „Radieschen-Wiesen“

Gärtnern im städtischen Umfeld wird von Bürgern mittlerweile als adäquater Ersatz des Kleingartens angesehen. Gerade jüngere Gartenliebhaber möchten sich nicht Regelwerken des Kleingartenwesens ergeben. Zeitgemäße Antworten sind *kollektives Gärtnern (urban gardening)*, interkulturelle und intergenerative Gärten. In der Regel werden diese direkt im Stadtraum, wohnungsnah auf ungenutzten (öffentlichen) Grünflächen und Brachflächen (per Gestattungsvertrag) eingerichtet. Neben dem pädagogischen Aspekt des Sich-um-Pflanzen-Kümmerns findet in interkulturellen und/ oder intergenerativen Gärten ein Austausch zwischen Menschen unterschiedlichen Alters und Kulturen statt.

Erste Initiativen, die sich dem Thema in Weißwasser annehmen wollen, stehen bereits in den Startlöchern! In Zukunft könnte Weißwasser Vorreiter für die innovative Nachnutzung leerer Kleingärten durch kooperative Modelle sein!



Handlungsempfehlung:

Gemeinwesen wandlungsfähig gestalten

Der Prozess der Veränderung unseres Gemeinwesens ist kontinuierlich und wird sich auch in Zukunft fortsetzen. **Stadtpolitik auf Augenhöhe**, Mitverantwortung, Anerkennungskultur, kooperative Strukturen ohne Neid und Missgunst, Abbau von Barrieren sind Themen der Zukunft. Insbesondere die Verantwortlichen in Stadtpolitik und -verwaltung tragen hier Verantwortung. Die Gestaltung der Zukunft setzt auch voraus, Kenntnisse über Trends und Perspektiven zu besitzen und eine **vorausschauende, koordinierende Ressourcen- und Entwicklungsplanung** zu betreiben.

Umsetzungsvorschläge:

Anpassung der Mobilitätsangebote

Für die Zukunft in einer Stadtregion mit insgesamt weniger und gleichzeitig anteilig mehr älteren Menschen ist es erforderlich, angemessene, intelligente Mobilitätsangebote zu schaffen. Ein unflexibles Angebot an öffentlichem

Nahverkehr (Bus) mit großen Fahrzeugen und geringer Taktfrequenz erzwingt das Angewiesensein auf private Mobilität (eigenes Auto). In der Zukunft bilden *flexible ÖV-Angebote* mit kleineren Fahrzeugen und engerer Taktung das Grundgerüst der Stadtmobilität und der Vernetzung mit dem Umland an Werktagen und Wochenenden. Die Abstimmung der ÖV-Anbieter (Bus und Bahn) und die intelligente Strukturierung der Angebote gilt als Schlüssel zum Erfolg einer lebenswerten Kleinstadt und -region sowie eines funktionierenden Ankunfts- und Verteilerortes Weißwasser.

Beispiele f. intelligenten ÖPNV: - abgestimmte Takte, kleine Busse:
 - Bürgerbus Olfen, NRW
 - Bürgerbus Roderich, Rodenbach, RLP

Bündelung von Strukturen als Prinzip anwenden

Die Effektivität von gebündelten Strukturen ist bekannt. Beispielgebend sind Ärztehäuser, die oft noch zusätzlich eine Apotheke und einen Facharzt im Haus haben. Auch im sozio-kulturellen Sektor und in der Daseinsvorsorge bietet die Bündelung von Strukturen diesen Effektivitätsvorsprung. Soziale Einrichtungen und Beratungsstellen, aber auch Vereine, Kultur und Freizeit passen inhaltlich gut zusammen. Bestehende innenstadtnahe Strukturen wie das ehemalige Volkshaus oder Telux, das derzeit leer steht, bieten geeignetes Raumpotential. Für diesen und ähnliche strategische Orte sollten langfristige Bekenntnisse zum Erhalt und zur (Wieder-)Nutzung erfolgen und dafür die Kräfte gebündelt werden.

Die Trägerschaft z.B. eines Vereinshauses obliegt i.d.R. einer freien Gesellschaftsform. Objekte in kommunalem Eigentum bieten Vorteile, u.a. auch hinsichtlich der langfristigen Etablierung solcher Adressen.

Das Rad nicht neu erfinden – auch hier gibt es bereits gute Beispiele!

Kooperation und Multifunktionalität von Akteuren, Angeboten und Räumen

Gerade in ländlichen Orten im Umland von Weißwasser ist es wahrscheinlich, dass sich die Versorgungssituation zukünftig noch verschlechtern wird. *Multifunktionale Dienstleistungszentren* oder Dorfläden können hier eine Grundversorgung aufrechterhalten. Dienstleistungen wie Wäscherei und Post, Lebensmittel, sozial-medizinische Versorgung, Organisieren von kulturellen Veranstaltungen und Kommunikation findet sich hier unter einem Dach.



Beispielhaft kann hier das Modell „DORV-Zentrum“ (Dienstleistung und ortsnahe Rundumversorgung) oder das Netzwerk der Dorfläden genannt werden.

Barrierefreiheit als Prinzip anwenden

Der Anteil älterer und nicht uneingeschränkt mobiler Personen nimmt zu. Daran muss sich die Gesellschaft anpassen. Jede Maßnahme, die Immobilien oder den öffentlichen Raum betrifft, wird auf Barrierefreiheit überprüft und gegebenenfalls barrierefrei/-arm angepasst.

Konzept Soziokultur für Nordteil des Landkreises (Kulturraum)

Durch die Neustrukturierung des Kulturraums Weißwasser mit Übergang der Trägerschaft an den Mobilen Jugendarbeit e.V. bedarf es einer Neubewertung der soziokulturellen Tätigkeiten in und um Weißwasser. Ein Konzept für die Soziokultur im Norden des Landkreises bzw. der Region Weißwasser gibt die Möglichkeit einer koordinierten Ausgestaltung und somit eines Kulturverbundes für sowohl das Umland als auch für die Stadt Weißwasser. In dieser Umsetzungsempfehlung finden sich übrigens alle vier Puzzleteile der Vision wieder.

Rückmeldung aus den Zukunftslaboren: Schüler erhalten sowohl im privaten als auch im schulischen Umfeld häufig die Botschaft „Hier wirst du nichts, hier musst du weggehen!“ – kontraproduktives kollektives Bewusstsein. Warum?

Bildung ist Verantwortung

Neben der Verantwortung der Eltern und Erziehungsberechtigten tragen in besonderem Maße die Schulen und Bildungseinrichtungen der Stadt eine enorme *Verantwortung* für das Selbstbild und Selbstbewusstsein von Kindern und Jugendlichen für ihre Stadt und Region. Negative wie positive Schilderungen und „Geschichten“ über die Heimat prägen sich ein und formen das Wertegefühl junger Menschen für ihre Region.

Wem nützt es, wenn dieses Bild negativ behaftet ist? Den Familien? Der Wirtschaft? Der Zukunft?

Handlungsempfehlung:

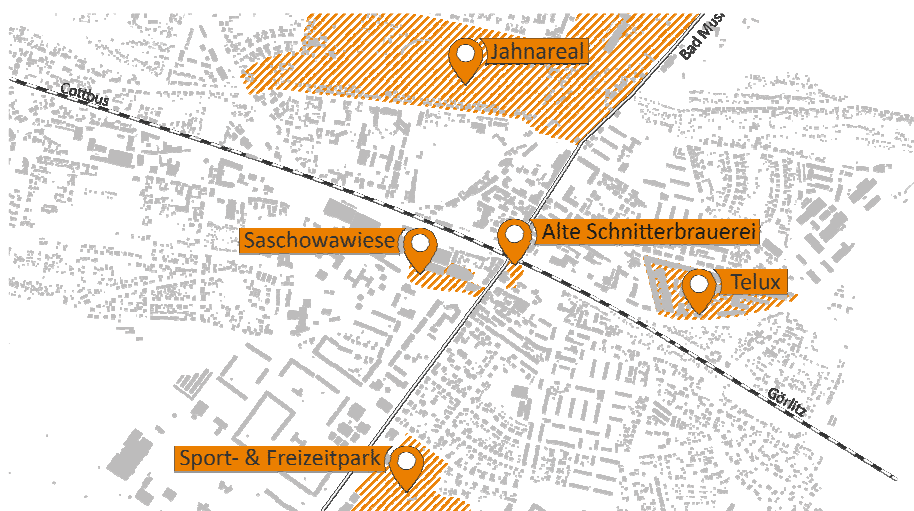
Strategische Orte der Stadt qualifizieren

Als strategische Orte werden Bereiche der Stadt bezeichnet, die für die mittel- bis langfristige Stadtentwicklung eine hohe Relevanz besitzen. Diese Orte sollten mit besonderem Augenmerk behandelt werden: welche Bedarfe werden langfristig bestehen – können sie an einem der strategischen Orte sinnvoll angesiedelt werden?

Im Sinne der Innenentwicklung und räumlichen Konzentration vereinigen strategische Orte (perspektivisch) stadtrelevante Funktionen in sich. Aus diesen baulich-funktionalen Gründen und zur Vermeidung von Fehlentwicklungen empfiehlt sich im Sinne der vorausschauenden, koordinierenden Planung die **Erstellung von Entwicklungsstrategien für diese Orte**, um eine zielgerichtete Steuerungspolitik betreiben zu können. Auch Bebauungspläne zur Sicherung von Entwicklungszielen sind hier denkbar.

Da die Orte teils stadtprägenden Charakter besitzen bzw. an den frequentierten Straßen der Stadt liegen, sollte in den Entwicklungsstrategien in jedem Fall die abschnittsweise Entwicklung (vgl. Bauabschnitte) in Form von temporären Nutzungsmöglichkeiten u.a. Berücksichtigung finden.

In Weißwasser konnten fünf strategische Orte ausgemacht werden, die von bedeutender Relevanz für die Stadtentwicklung sind. Nach deren Entwicklung werden weitere Orte diese Liste ergänzen.



Strategische Orte Weißwassers

Umsetzungsvorschläge:**Areale „Schnitterbrauerei“ und „BroFei“**

Zwei innerstädtische Brachflächen, die aufgrund ihrer Größe und Zentralität große Entwicklungspotentiale in sich bergen. Siehe Innenstadt-Check!

Das zentrale Areal eignet sich für innenstadtverträgliches Gewerbe, Handwerker und KMU sowie für Kultur- und Freizeitangebote im Kontext des zentralen Umfeldes. Die Schnitterbrache bietet durch die Lage direkt an der B 156 großes Potential für Entwicklungen von Handel und Versorgung mit überörtlicher Strahlkraft.

Saschowawiese

Als großflächiger Einzelhandel inmitten der Stadt stellt die Saschowawiese die größte Agglomeration an Verkaufsfläche in der Stadt dar. Das Areal bietet heute wenig Qualität im Sinne einer Fußgängerzone oder klassischen europäischen Innenstadt, ist aber zweckmäßig und gut erschlossen. Den Bestand baulich aufzuwerten sowie gestalterisch und städtebaulich besser einzubinden, ist der Umsetzungsvorschlag.

Jahnareal

Als innenstadtnahe Freizeit- und Erholungsfläche spielt der Jahnpark in Verbindung mit Tierpark und Jahnbad eine herausragende Rolle. Die vermehrte Nutzung des Jahnbadest für sommerlich-kulturelle Veranstaltungen betont diese Bedeutung. Eine Qualifizierung der öffentlich zugänglichen Flächen (s. o. Begegnungsorte schaffen) sowie Pflege und Ordnung der Grünstrukturen zur Herstellung von Sichtbeziehungen und Schaffung von Wegebeziehungen verbessern die Aufenthaltsqualität.

Oberlausitzer Sportpark (OSP)

Der Oberlausitzer Sportpark stellt strategisch den „Hotspot“ für Sport- und Freizeitangebote mit regionaler Ausstrahlung dar. Ergänzende baulich-funktionale Angebote sind zu fördern. Die Wahrnehmbarkeit und überörtliche Bekanntheit sind ebenfalls verbesserungswürdig.

Der Freizeitpark am südlichen Ortsausgang Weißwassers sollte qualifiziert werden.

Teluxareal

Das zum Teil ungenutzte Areal der Telux-Spezialglas GmbH weist neben den gegenwärtigen Leerständen enorme Raumangebote für vielfältige potentielle Nutzer und Nutzungen auf. Zudem ist das Gelände in seiner Gesamtheit aus Haupt- und Nebengebäuden plus Schornsteinen das letzte zusammenhängende Zeugnis der Weißwasseraner Glasindustrie. Es verlangt allein aus diesem Grund eine besondere Würdigung als Erbe der Stadtgeschichte.

Die Gebäude sind – ähnlich dem Volkshaus – für Nutzungen zur Bündelung von Strukturen und zur Schaffung von Synergien im soziokulturellen Bereich, für KMU, Startups, Wissenschaft und Forschung u.a. geeignet.

Handlungsempfehlung:

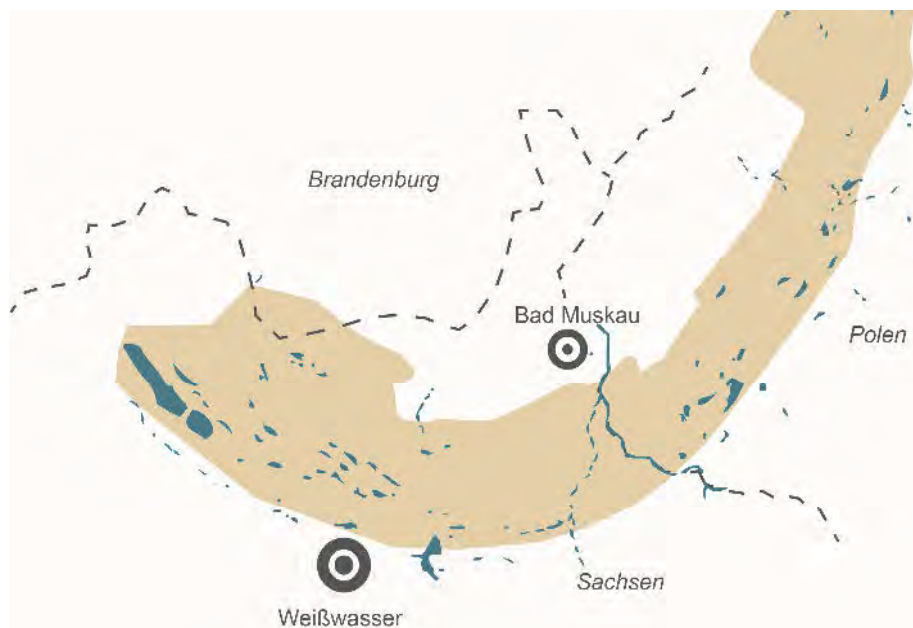


Regionale Kooperationen vertiefen

Die Zukunft der Stadt Weißwasser ist fest verwoben mit der Zukunft der Region. Diese wiederum erstreckt sich sowohl über die polnische als auch über die brandenburgische Grenze hinweg und sollte auch in dieser Form gelebt werden.

Im Alltag gilt es, mehr Kooperationen mit den Umlandgemeinden einzugehen, effiziente Netzwerke, kooperative Angebote und „sharing“-Modelle zu entwickeln, die aus den Stärken der Einzelnen einen Mehrwert für alle schaffen. Dies stärkt nicht nur die regionale Identität und ein außenwirksames Selbstverständnis, sondern auch das Niveau der Daseinsvorsorge und sonstiger (soziokultureller) Angebote in Stadt und Umland.

Beispielhafte Kooperation (BB-SN-PL): UNESCO-Geopark Muskauer Faltenbogen



Die Drei-Länder-Region um den Muskauer Faltenbogen

Umsetzungsvorschläge:

Pluspunkt: Trilinguale Region

Ein Alleinstellungsmerkmal dieses Teils der Lausitz ist die historisch gewachsene Mehrsprachigkeit. Neben dem Sorbischen sollte künftig verstärkt Polnisch zum „guten Ton“ der Region gehören. Für Schulen, Wirtschaftsunternehmen und Händler sollte die Sprache der direkten Nachbarn zu einem festen Bestandteil ihrer Ausbildung werden. Ähnlich dem Saarland, wo ein Sprachkonzept zur Ausbildung von Französisch als Verkehrssprache neben dem Deutschen besteht, soll in der Region Weißwasser die polnische Sprache größeren Eingang in die Alltagswelt erhalten. Gerade im Sinne einer 360°-Region, in der ähnlich dem Saarland die Hälfte des Um-Kreises im Nachbarland liegt. Einzelhandels- und Dienstleistungsgewerbe, Handwerk, Kultur- und Bildungsanbieter würden beiderseits der Neiße vom Abbau sprachlicher Hürden profitieren, die Region im Sinne der 360°-Vision zusammenwachsen.

Kollektives Regionalmarketing

Die regionale Kooperation mit den Umlandgemeinden soll intensiver - und so das Bewusstsein einer gemeinsamen „Adresse“ für Wirtschaft, Wohnen und Tourismus weiter gestärkt werden. Auf den „großen Karten“ der Wirtschafts- und Tourismuswelt wirkt ein reizvoller, attraktiver Verbund von Gemeinden und Institutionen weitaus potenter, als teils konkurrierende einzelne Konzepte und Marketings. Die Wahrnehmung der harten und weichen Standortfaktoren, die multikulturelle Region mit sorbischen, polnischen und deutschen Einflüssen, Landschaft und Natur, die Menschen: in der Außenwirkung besitzt die Region um Weißwasser ein charaktervolles, gut kommunizierbares Gesicht. Dieses sollte die Region auch gemeinsam vermarkten.

Weißwasser-Zary: eine „Euroregion“

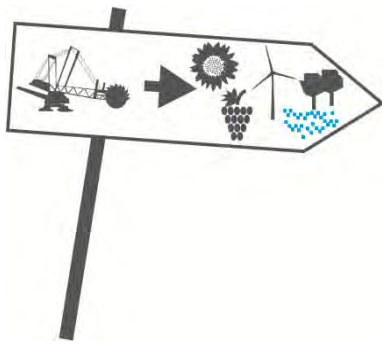
Weißwasser liegt in der Euroregion Neiße. Seine Partnerstadt Zary nicht. Durch die Geografie der Euroregion, die an administrativen Grenzen festgemacht ist, liegt Weißwasser auch dort in einer Randlage. Es wird empfohlen, die ohnehin guten Beziehungen Weißwassers mit Zary weiter auszubauen und zu festigen und eine „kleine Euroregion“ Weißwasser-Zary zu entwickeln.

Regionale Bürgermeister-Konferenz

Die Bürgermeister der Region treffen sich bereits regelmäßig.. Zum einen, um in der Politik auf Kreis- und Landesebene mehr Gewicht zu bekommen, zum anderen, um gemeinsame Projekte zu besprechen und voranzubringen und um mit gemeinsamen Positionen stärker auftreten zu können.

Diese *regionale Bürgermeisterkonferenz* mit den Umlandgemeinden stärkt zudem das Miteinander und fördert Synergien bei wichtigen Zukunftsthemen wie Daseinsvorsorge, Wirtschaft, Kultur, Freizeit, Wohnen und der diesbezüglichen Bereitstellung von Infrastrukturen, Know-how und Ressourcen.

Beispiele für funktionierende Verwaltungskooperationen gibt es z.B. in Wurzen, SN.



Wirtschaftsförderer, Stadtkoordinator, ... – Empfehlung: zielorientierter Aufbau kompetenter Unterstützungs- und Beratungsstrukturen.

Beispielhafter Ansatz in Weißwasser: Synergien zwischen KARA GmbH und chinesischer Menred-Gruppe.

Eine potente ländliche Region mit beispielhaften Wirtschaftsstrukturen: das Emsland.

Handlungsempfehlung:

Wirtschaftlichen Strukturwandel gestalten

Wie bereits im Zukunftslabor „Wirtschaft und Bildung“ deutlich wurde, kann der Standort Weißwasser auf seine Tradition als Glas- und Energiestandort sowie auf seine Potenziale in der Bildungslandschaft bauen. In der Verknüpfung beider Stränge liegt die Zukunft!

Umsetzungsvorschläge:

Tradition „Energie“ als wirtschaftliches Zukunftsfeld erschließen

Die Region um Weißwasser ist traditionell eine Energieregion. Weißwasser sollte im Standortwettbewerb um Wirtschaftsansiedlungen bzw. die Stabilisierung der vorhandenen Branchen aus dieser Tradition Zukunft schöpfen: Glas und Energie – hier das Zukunftsfeld neuer, alternativer Energien – sollten auch in Zukunft die wirtschaftlichen „Zugpferde“ der Marke Weißwasser sein.

Kleine - und mittelständische Unternehmen stärken und Anreize schaffen

Wirtschafts- und Innovationsförderung der kleinen und mittelständischen Unternehmen gilt als zentrale Aufgabe der Standortpolitik. Dabei ist die Bestandspflege und -förderung der zentrale Part – die Pflichtaufgabe; das Werben um Neuansiedlungen gilt als Kür.

Stärkung von KMU bedeutet unter anderem: Unterstützung bei Fachkräftebedarf und Firmennachfolge, Bündelung und Vernetzung von Wirtschafts-Clustern, Förderung von Synergien, bessere Vernetzung mit Wissenschafts-, Forschungs- und Bildungseinrichtungen, überregionaler Austausch (Wissens-transfer) und Netzwerkarbeit sowie gelebte Anerkennungskultur.

Wirtschaftliche Diversität fördern

Die wirtschaftliche Stabilität einer diversifizierten Region auch in Krisenzeiten zeigt sich weltweit als nachhaltiger Vorteil gegenüber Regionen in wirtschaftlicher Abhängigkeit von Monostrukturen (Kohle in der Lausitz, VW in Wolfsburg u.a.). Eine Standortpolitik, die aus der Tradition des Standortes Mehrwerte für eine breitere Unternehmensstruktur erzeugt und innovativ die wirtschaftliche Vielfalt fördert, bietet eine größere Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gegenüber dem Wegfall oder Rückgang einzelner Wirtschaftszweige oder -betriebe. Eine gezielte Förderung der kleinen und mittelständischen Unternehmen hilft hier (s. O.).

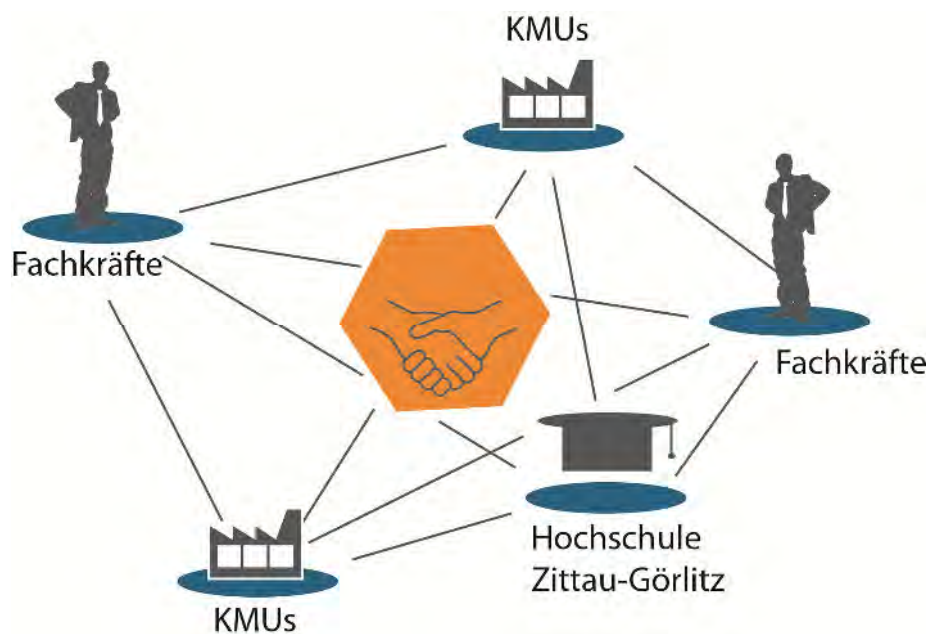
Anreize und Programme für die Rekrutierung neuer Fachkräfte schaffen

Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken bzw. die Leistung und Qualität der ansässigen Unternehmen mittelfristig zu sichern, bedarf es Programme und Anreiz-Systeme, die idealerweise präventiv eingesetzt werden. Ausbildung, Arbeit und Familie sind die zentralen Motoren für eine Wohn-/Standortentscheidung. Großes Potenzial haben also (junge) Menschen mit Bezug zur Stadt/ Region.

Eine positive Standortpolitik beginnt folglich bereits im Schulalter und wird bis zum möglichen Weggang intensiviert. Diese Personengruppen - die potentiellen „Rückwanderer“ - können durch Arbeitsangebote in Zusammenhang mit Familienfreundlichkeit, günstigen Lebenshaltungskosten und weiteren Anreizen motiviert werden, ihre Zukunft in der Region Weißwasser aufzubauen.

Kooperation zwischen Bildung und Wirtschaft, „Lausitzer Bildungswege“

Ein wesentliches Standbein für die Zukunft der Stadtregion ist das Vorhandensein einer differenzierten Bildungslandschaft. Dazu sind bestehende Einrichtungen zu stärken und kontinuierlich neue Partner zu gewinnen. Bildung, Forschung und Wirtschaft bilden das Rückgrat einer gesunden, zukunftsfähigen Region. Hier sind insbesondere in Richtung weiterführender Bildungseinrichtungen und Kooperationen zwischen Wirtschaft und Bildung die Bestrebungen deutlich zu intensivieren und dauerhaft zu führen.



Das Berufliche Schulzentrum ist ein Anker der lokalen Bildungslandschaft.

Die Tradition der Glasfachschule hat Potenzial für die Zukunft.

*Ein gutes Beispiel ist die
→ Porzellanstadt Selb.*

Auch die „Außenstelle“ der Hochschule Zittau-Görlitz kann der Impuls für weitere Kooperationen zwischen Bildung und Wirtschaft sein: BTU Cottbus-Senftenberg, Bergakademie Freiberg, ...

Kooperation zwischen Bildung und Wirtschaft

1.4. Ausblick

2016 – 2035. Das sind knapp 20 Jahre bis zur Zukunftsvision.

Wie kann es weitergehen?

Erster Meilenstein und gleichzeitig richtungsweisendes Zeichen für den gemeinsamen Weg in die Zukunft ist im Frühjahr 2016 der Beschluss der Vision Weißwasser/O.L. 2035 als künftiges „**Kursbuch**“ der Stadtentwicklung durch den Stadtrat.

Die Vision soll fortan ein zentraler Orientierungsrahmen für Prozesse und Projekte sein.

Die **vier Bausteine** sind der „rote Faden“. Die **Handlungsempfehlungen** zeigen die Leitlinien auf, sind also wichtige Handlungsfelder für eine zielgerichtete Stadtentwicklung. Sie verzahnen die Puzzleteile untereinander und vereinen jeweils relevante Themenfelder aus Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur u.a.

Sie sind das Standbein. Die Handlungsempfehlungen sollten regelmäßig – im Abstand von etwa drei Jahren – überprüft und an künftige Erfordernisse/Rahmenbedingungen angepasst bzw. auch (durch solche hervorgerufen) um neue Aspekte erweitert werden.

Die **Umsetzungsvorschläge** sind die Handlungsebene. Sie sind das Spielbein, über das die Vision in ihrer Vielfalt lebendig wird. Die im vorliegenden Exemplar genannten Vorschläge sind aus dem Prozess hergeleitet und als Handlungsansätze entwickelt. Das bedeutet, dass die Umsetzungsvorschläge nicht abschließend dargestellt, sondern kontinuierlich (bzw. im o.g. Drei-Jahres-Turnus) ausbau- und erweiterbar sind.

Ein nächster Schritt wäre, die Umsetzungsvorschläge zu priorisieren und Schritt für Schritt zur Umsetzungsreife zu bringen, d.h. sie jeweils mit verantwortlichen Akteuren, Aufgaben, Zeit- und Kostenplänen zu untersetzen. Gelingt die Teilnahme an der zweiten Phase des Wettbewerbs Zukunftsstadt (ab Sommer 2016), kann dies mit Unterstützung des Bundesministeriums (BMBF) geschehen.

Unabhängig davon wird dringend empfohlen, die Inhalte der Vision zu kommunizieren, Projekte und Verantwortlichkeiten auszuloten – die Vision zeitnah mit Leben zu füllen!

Wie soll aus der Vision Wirklichkeit werden?

In kleinen Schritten. Und kontinuierlich.

Es kann sofort losgehen.

Wer sind die Macher?

Der Titel „WSW – Wir gestalten Zukunft“ ist Programm. Die Inhalte der Vision sind kooperativ und mit Unterstützung vieler Akteure entstanden. Die bereits involvierten Akteure aus Stadtverwaltung, Stadtpolitik, Handel, Wirtschaft, Zivilgesellschaft usw. (siehe Stadtextperten) tragen hierbei eine besonders verantwortungsvolle Rolle als Mitverfasser und Impulsgeber in diesem Prozess. Aber sie sind auch die zentralen Multiplikatoren, die die Zu-

kunftsvision ihrer Stadt über ihre Netzwerke weitertragen und verankern sollen. Das hier erarbeitete Werk soll zum Gegenstand möglichst vieler Initiativen, Projektüberlegungen und -entscheidungen werden.

Die Vision ist belastbar. Sie gibt Ausblick, Orientierung und Möglichkeitsräume. Diese auszufüllen, kann nur Sache der Weißwasseraner selbst sein. Und da ist es an jedem selbst, auch mal „ich“ zu sagen, also „Wir gestalten Zukunft“ eigeninitiativ und eigenverantwortlich zu verstehen, statt „man“ und „jemand“ zu benennen, oder das Schaffen anderer zu entwerten. Eine besonders große Baustelle heißt dabei **Anerkennungskultur!**

Eine zweite ist die **Kultur des Ermöglichens**: eine lebenswerte, interessante, für Neubürger reizvolle Stadt muss auch Mut haben. Mut zur Lücke, Wagnis Wandel, neue Wege. Zukunft heißt auch ausprobieren. Nicht wissen, was am Ende sein wird. Alternativen zulassen. Flexibel sein. Möglichkeiten anbieten.

Stadtverwaltung und Stadtpolitik kommt hier eine Vorbild- und mögliche Vorreiterfunktion zu.

2. Rahmenbedingungen

Zwei Formate, die 2013 bereits recht erfolgreich die Einwohner in städtisch initiierte Prozesse einbinden konnten – die kooperative Planungswerkstatt und die Zukunftskonferenz – dienten als „Schablone“ für die Projektbearbeitung im Zuge des im Jahr 2015 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgelobten Wettbewerbs „Zukunftsstadt“.

2.1. Der BMBF-Wettbewerb „Zukunftsstadt“

Neben der Großen Kreisstadt Weißwasser/O.L. nehmen aktuell weitere 50 Städte, Stadtteile, Gemeinden oder Landkreise an der 1. Wettbewerbsphase teil. Im Zeitraum von Sommer 2015 bis Frühjahr 2016 sollen die Kommunen gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, Wissenschaftlern, Kommunalpolitikern, Verwaltungsmitarbeitern, lokalen Initiativen und Verbänden sowie Unternehmen eine nachhaltige und ganzheitliche Vision entwickeln. Der Wettbewerb „Zukunftsstadt“ ist ein wichtiger Bestandteil der Leitinitiative „Zukunftsstadt“ des Rahmenprogramms „Forschung für Nachhaltige Entwicklungen“.

Mit der vorliegenden Zukunftsvision bewirbt sich die Stadt Weißwasser um die Aufnahme in die 2. Wettbewerbsphase.

In einer abschließenden 3. Phase des Wettbewerbs „Zukunftsstadt“ sollen in sogenannten „Reallaboren“ in acht ausgewählten Kommunen einige innovative Projekte der kommunalen Visionen umgesetzt werden.

2.2. Weißwasser in der Oberlausitz – Wandel aus Tradition

Weißwasser in der Oberlausitz: die Stadtgeschichte der vergangenen 150 Jahre ist geprägt von zyklischen und dynamisch bis rapide verlaufenden Wandlungsprozessen, einhergehend mit einer heterogenen Bevölkerungsstruktur, welche aus dieser „Tradition“ heraus Veränderungen und Neuem gegenüber aufgeschlossen ist.

Mit dem Bau der Bahnlinie Berlin-Görlitz wurde die Grundlage für eine rasante wirtschaftliche Entwicklung gelegt. Im heutigen Stadtgebiet entstand innerhalb von wenigen Jahren eine Vielzahl von Glashütten und Wohnsiedlungen (Einwohnerzuwachs von ca. 600 (1870) auf ca. 12.000 (1910)). In den 1910er Jahren war Weißwasser mit elf Hütten der größte glasproduzierende Standort Europas. In den 1930er Jahren prägten die ehemaligen Bauhäusler Wilhelm Wagenfeld und Ernst Neufert die damals weltbekannte Glasindustrie. Erst 1935 erhielt Weißwasser das Stadtrecht. Auf dieses Datum nimmt der Zeithorizont für die Zukunftsvision für Weißwasser/O.L. Bezug und orientiert daher auf das 100. Stadtjubiläum im Jahr 2035.

Ab den 1970er Jahren erlebt die Stadt zum zweiten Mal für zwei Jahrzehnte eine rasante Industrialisierung in der Glasindustrie und der auf Braunkohle basierenden Energiewirtschaft. Große Wohngebiete mit fünf bis elfgeschossigen Plattenbauten entstanden im Süden der Stadt, es wurden Schulen, Kitas, Kaufhallen, Garagenkomplexe, Sportanlagen und ein Schwimmbad errichtet. Die Einwohnerzahl wuchs durch den Zuzug aus allen Gegenden des Landes von 18.000 auf über 38.000 Einwohner.

Durch die nach der Wende einsetzende Deindustrialisierung und den fast kompletten Zusammenbruch der Glasindustrie (heute produzieren noch zwei Nachfolgefirmaen) verringerte sich die Einwohnerzahl wieder auf den „Ausgangsstand“ von 1970. Zur

Wende 1990 war Weißwasser vom Altersdurchschnitt her die wohl jüngste Stadt der DDR, inzwischen hat der Altersdurchschnitt durch Wegzüge und zurückgehende Geburtenzahlen den sächsischen Durchschnitt übertroffen.

Die hohe Dynamik von Zuzug und Wegzug innerhalb von knapp vierzig Jahren ist natürlich für die Etablierung einer stabilen Stadtgesellschaft eine große Herausforderung. Man kann einschätzen, dass die Bürgerschaft wohl seit den 1970er Jahren auf der Suche nach der Identität und dem Charakter der Stadt ist. Ein wesentlicher Aktivposten ist bis heute der Sport, so wurde Weißwasser 2012 "Aktivste Stadt Deutschlands" im Wettbewerb „Mission Olympic“. Für die Innen- und Außenwahrnehmung spielt der Eishockeysport („Lausitzer Füchse“) eine besondere Rolle.

Die Dynamik der Bevölkerungsentwicklung sorgte dafür, dass man in Weißwasser bis heute (gewollt oder ungewollt) nicht an Althergebrachtem festhält, sondern neuen Ideen und Konzepten gegenüber sehr offen und bereit ist, teils ungewöhnliche und innovative Wege zu gehen.

2.3. Entstehung der Vision Weißwasser/O.L. 2035

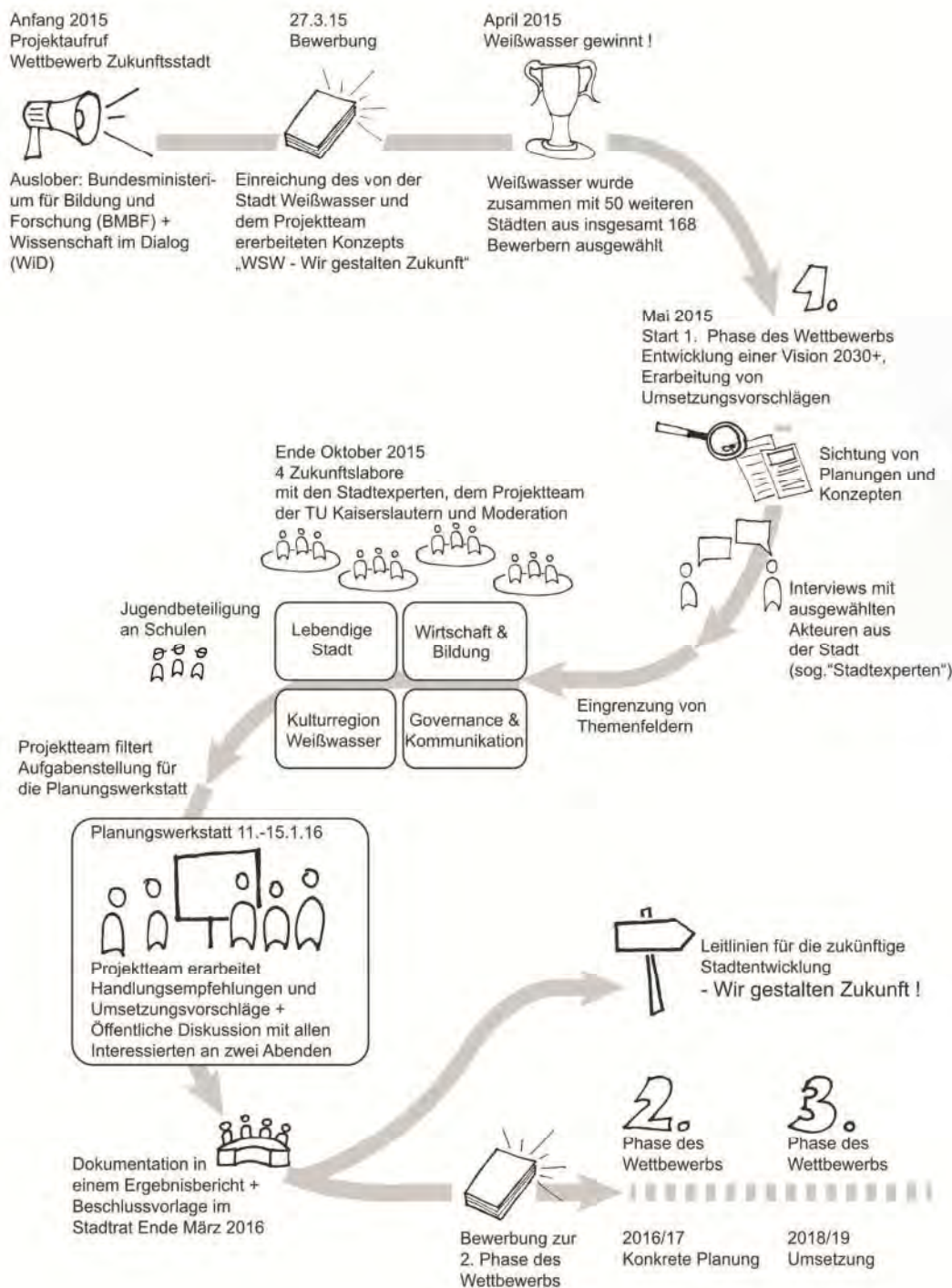
Der Projekttitel „WSW – Wir gestalten Zukunft“ beschreibt den Kern der Idee: sich einbringen und identifizieren, Perspektiven und Freiräume haben, Mitverantwortung übernehmen und Handlungsspielräume ausloten.

Zukunft in Weißwasser heißt, in einer strukturschwachen, räumlich als peripher empfundenen, weiterhin schrumpfenden und alternden Region die eigene Zukunft zu sehen und die Möglichkeit zu haben, an der Gestaltung dieser aktiv teilzuhaben.

Mit dem Vorhaben „WSW – Wir gestalten Zukunft“ wurde in einem breiten Dialog mit Kommunalpolitik, Bürgern, Zivilgesellschaft und Unternehmen die Vision Weißwasser/O.L. 2035 erarbeitet. Es ging um eine generelle Positions- und Kursbestimmung für die Zukunft der Stadt Weißwasser. Allerdings sollte kein völliger „Neustart“ erfolgen, vielmehr ging es neben einer Auseinandersetzung mit neuen Trends und Herausforderungen der Stadtentwicklung um die Anpassung vorhandener Strukturen an die sich verändernden Rahmenbedingungen.

Ein ganz wichtiger Bestandteil der Vision Weißwasser/O.L. 2035 ist die Beschreibung und Bestimmung von Handlungsempfehlungen und Umsetzungsvorschlägen, die in der Bürgerschaft über einen großen Konsens verfügen und so anschließend mit einer hohen Priorität umgesetzt werden können. Die Umsetzungsvorschläge, die sich in ihren wesentlichen Aussagen auf die im Vorfeld durchgeführten Interviews und die vier Zukunftslabore zurückführen lassen, dienen zugleich zur praktische Vermittlung und Anschaulichkeit der eher abstrakten planerischen und konzeptionellen Ideen der Vision Weißwasser/O.L. 2035.

In dem von der TU Kaiserslautern begleiteten Planungs-, Kommunikations- und Beteiligungsprozess lag ein wichtiger Schwerpunkt im Austausch von Innen- und Außenperspektive. Wie schon bei der Kooperativen Planungswerkstatt 2013 fanden auch im Projekt "WSW - Wir gestalten Zukunft" lokale und auswärtige Stadtextperten zusammen und haben sich über die Einschätzung der aktuellen Situation und über mögliche Bausteine der Vision Weißwasser/O.L. 2035 ausgetauscht. Gemeinsam wurden vier Bausteine der Vision, die Handlungsempfehlungen und Umsetzungsvorschläge erarbeitet. Ganz entscheidend war, dass der Austausch zwischen Wissenschaft und kommunalen Akteuren auf Augenhöhe und vor Ort in Weißwasser stattfand.



Zeitlicher Ablauf der Erarbeitung der Vision Weißwasser/O.L. 2035

Der Prozess der Erarbeitung der Vision Weißwasser/O.L. 2035 wurde durch eine im Ergebnis der Kooperativen Planungswerkstatt im Jahr 2014 etablierten sogenannten „AG Umsetzung“ begleitet. Mitglieder der „AG Umsetzung“ sind der Oberbürgermeister, der Leiter des Referates Bau, der Vorsitzende der Denkmalkommission, die Sachgebietsleiter Stadtplanung und Wirtschaftsförderung, der Quartiersmanager vom Stadtverein, Vertreter der Sanierungsträgers STEG sowie die TU Kaiserslautern.

Die Vision Weißwasser/O.L. 2035 soll als Beschlussvorlage in den Stadtrat eingebracht werden und nach Diskussion im zuständigen Fachausschuss für Wirtschaft und Bau vom Rat per Beschluss als Arbeitsrichtung bestätigt werden.

3. Beteiligungs- und Arbeitsformate

3.1. Auswertung und Sichtung vorhandener Planungen und Konzepte

In die von den Bürgerinnen und Bürgern getragene Vision Weißwasser/O.L. 2035 sind eine Vielzahl an Vorschlägen, Anregungen und Ideen eingeflossen, die aus der Analyse und Auswertung vorhandener Planungen und Konzepte der Großen Kreisstadt Weißwasser/O.L. extrahiert wurden. Die überwiegende Mehrzahl der Planungen und Konzepte wurde nach ihrer Erstellung vom Stadtrat per Beschluss bestätigt.

Im Einzelnen sind folgende kommunale Planungen und Konzepte betrachtet worden:

- Einzelhandelskonzept (2007)
- Konzept zur Reurbanisierung der Innenstadt (2009)
- Strategisches Wirtschaftsförderungskonzept (Stand 2010)
- Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept (2011)
- SEKO Zentrum und OSP (2012)
- Kooperative Planungswerkstatt (2013)
- Dokumentation der Zukunftskonferenz (2013)
- Energie- und Klimaschutzkonzept (2015)
- EFRE-Konzept „Lebendige Mitte“ (2015)

Nach Durchsicht der Konzepte kann Folgendes resümiert werden:

1. Die Stadt stellt sich konzeptionell den aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung wie dem demografischen Wandel oder dem Klimawandel.
2. Allen Konzepten gemeinsam ist eine integrierte und ressortübergreifende Planungs- und Konzeptphilosophie und der Versuch, generelle Zielstellungen mit konkreten Umsetzungsvorschlägen zu untersetzen.
3. Es gibt einige Themen und Projekte, die in verschiedenen Facetten und Ausprägungen immer wieder auftauchen und grundlegender Natur sind („Wo ist das Zentrum von Weißwasser/O.L....?“) oder einer Lösung harren (Verbreiterung der Bahnbrücke).
4. Einige Konzepte wurden erstellt, um damit die notwendigen planerischen Grundlagen für die Beantragung von Fördermitteln zu haben.

3.2. Befragung von 40 Stadtexperten

Neben der beschriebenen Auswertung der Planungen und Konzepte war ein zweiter Strang für die Erarbeitung der Vision Weißwasser/O.L. 2035 die Beteiligung von ausgewählten Schlüsselakteuren in Form einer aktivierenden Befragung und die Mitwirkung der Stadtexperten in vier sogenannten Zukunftslaboren. Insgesamt fanden neun verschiedene Beteiligungsveranstaltungen statt.

Als Einstieg in die Erarbeitung der Vision Weißwasser/O.L. 2035 fanden leitfadengestützte Interviews mit ausgewählten Schlüsselakteuren statt. Dies waren Repräsentanten aus Kommunalpolitik, Wirtschaft, Kirchen, Vereinen und bürgerschaftlichen Initiativen. Ziel der Interviews war neben einer Status-quo Feststellung die Ermittlung wesentlicher Änderungsbedarfe und der Bereitschaft zur Mitwirkung am Projekt und gegebenenfalls zu

eigener Verantwortungsübernahme. Etwa die Hälfte der Stadtexperten waren bereits im Jahr 2013 im Rahmen der Planungswerkstatt befragt wurden.

Übersicht der befragten und zu den Laboren geladenen Stadtexperten:

Petra Brünner, Stadtwerke Weißwasser GmbH
Bodo Bartsch, Schwimmhalle Weißwasser
Gert Emmrich, Tierpark Weißwasser
Horst Fasold, Förderverein Glasmuseum e.V. Weißwasser
Bernd Frommelt, Stadtrat Fraktion Kinder und Jugend im Kreis (KJiK)
Maik Gahle, Berufliches Schulzentrum Weißwasser
Roland Gelbrich, Gebietskundiger Weißwasser
Ronny Michler, Stadtbibliothek Weißwasser
Markus Güttler, Stadtrat Fraktion Kinder und Jugend im Kreis (KJiK)
Gottfried Haberhausen, Nickel Fenster GmbH & Co.KG
Stephan Heet, Wirtschaftsclub Sachsen
Tobias Hemmo, Chr. Hemmo Schuh- und Lederwaren
Ralf Hertleb, Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien
Uwe Horbaschk, Polizeirevier Weißwasser
Robert Hördler, VEB Broilereck, Gastronom
Anne Hubatsch, Grenzland Immobilien-Hubatsch
Ilka Hunger, Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien GmbH
Milko Kara, Kara GmbH
Christian Köhler, Kultursofa e.V.
Matthias Kuhle, Vattenfall Europe AG
Christoph Lamm, Katholisches Pfarramt Hl. Kreuz Weißwasser
Hubert Lerche, Wirtschaftsinitiative Lausitz
Jörg Lübben, Fair Play Partner
Karl-Heinz Melcher, Denkmalkommission
Birgit Michel, Wohnungsbaugenossenschaft Weißwasser eG
Claudia Müller, Galerie Kunstschmiede
Andreas Nelte, Telux Spezialglas GmbH
Knut Olbrich, Stadtrat Fraktion SPD
Gerd Preußing, Freiwillige Feuerwehr Weißwasser
Randolf Rotta, Station für Technik, Naturwissenschaften, Kunst - Weißwasser e.V.
Hartmut Schirrock, Stadtrat Fraktion Wir für Hier e.V.
Markus Schmogrow, Zweirad-Schmogrow
Timo Schutza, Stadtrat Fraktion Klartext
Simone Schwarzkopf, Tourismusinfo + Behindertenbeauftragte
Petra Sczesny, Wohnungsbaugesellschaft mbH Weißwasser
Bernard Stefan, Eissport Weißwasser e.V.
Gudrun Stein, Stadträtin Fraktion Die Linke
Manuela Thomas, Soziales Netzwerk Lausitz gGmbH
Bernhard Waldau, Stadtrat Fraktion CDU
Martin Zinkernagel, Evangelische Kirchgemeinde Weißwasser

In den jeweils etwa einstündigen, persönlichen Interviews wurden die subjektiven Einschätzungen zu folgenden Aspekten erfragt:

- Veränderungen in der Stadtentwicklung seit 2013
- die dringendsten Aufgaben der Stadtentwicklung
- konkrete Projekte und Maßnahmen, die den Stadtextperten besonders am Herzen liegen
- eine persönliche Priorisierung genereller Themenfelder der Stadtentwicklung (auf nationaler und lokaler Ebene)
- die Identität und Prägung Weißwassers für die Zukunft.

Die Fragebögen wurden qualitativ und teils quantitativ ausgewertet.

Die hierbei erzielten Ergebnisse bildeten neben den Auswertungen der Planungen und Konzepte eine Grundlage für die weitergehenden Fragestellungen in den vier thematischen Zukunftslaboren. Eine ausführliche Auswertung der Interviews ist in den **Anlage 2** dokumentiert.

3.3. Zukunftslabore zu vier Themen

Aus der Analyse der Planungen und Konzepte und vor dem Hintergrund der generellen und aktuellen Themenfelder der Stadtentwicklung in der Großen Kreisstadt Weißwasser/O.L. wurden die Themen für die Zukunftslabore bestimmt. Teilnehmer der Zukunftslabore waren neben den geladenen Stadtextperten auch einige Mitglieder aus dem Kernteam der TU Kaiserslautern. Folgende thematische Zukunftslabore fanden statt:

- Zukunftslabor „Lebendige Stadt“ am 22.10.2015
- Zukunftslabor „Wirtschaft und Bildung“ am 23.10.2015
- Zukunftslabor „Kulturregion Weißwasser“ am 29.10.2015
- Zukunftslabor „Wir gestalten Zukunft“ am 30.10.2015

Die Zukunftslabore fanden in einem zwischengenutzten Ladenlokal in der Innenstadt (Straße der Glasmacher 8) statt, in dem seit Oktober 2015 auch die Hochschule Zittau-Görlitz ein Studieninformations- und Vernetzungsbüro betreibt. Beim Format der Zukunftslabore handelt es sich um eine moderierte Arbeitsform in Gruppen, die aus einer Kombination verschiedener Moderations- Gesprächs- und Dokumentationstechniken bestand.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde fand der thematische Einstieg mithilfe einer gemeinsam erarbeiteten **SWOT-Analyse** zum Themenfeld des Labors statt. Die Teilnehmer wurden gebeten, der Moderatorin auf Zuruf die von ihnen persönlich wahrgenommenen Stärken (engl. **strengths**), Schwächen (engl. **weaknesses**), Chancen (engl. **opportunities**) und Risiken (engl. **threats**) der Stadt Weißwasser zu benennen. Die Nennungen wurden auf einem Poster zusammengetragen, dokumentiert und anschließend mit den Anwesenden diskutiert.

Als zweiten Schritt stellte das TU-Team den Teilnehmern die wesentlichen, thematisch relevanten **Ergebnisse der Stadtextperten-Interviews** vor, die mit den Anwesenden anschließend besprochen wurden.

In einem dritten Schritt wurde mit der Kreativitätstechnik des **Brainwritings** (Ideen aufschreiben in der Gruppe) verschiedene Ideen gesammelt und verschriftlicht. Im Anschluss erfolgte eine Gruppendiskussion und Wertung der fixierten Aspekte.

Die Diskussionsthemen des Brainwritings in den einzelnen Zukunftslaboren waren:

„Lebendige Stadt“

- Ich/ meine Kinder/ meine Enkel gehen 2035 in die Innenstadt weil...
- Weißwasser ist 2035 trotzdem nicht aus der Welt, weil...

„Wirtschaft und Bildung“

- Weißwasser gewinnt aus den Traditionen Zukunft, weil...
- Wenn wir mehr KMU ansiedeln/ entwickeln wollen, müssen wir...

„Kulturregion Weißwasser“

- Was ist das Besondere am Mittelzentrum Weißwasser 2035 in der Kulturregion?
- Weißwasser ist 2035 eine starke Kulturregion, weil...

„Wir gestalten Zukunft“

- Mitwirkung fordern, wahrnehmen, anstoßen, ermöglichen...

Den Abschluss jedes Zukunftslabors bildete immer eine kreative **Fantasiereise**. Jeder Teilnehmer wurde zunächst gebeten, seine persönliche Vision für die Stadt Weißwasser bis zum Jahr 2035 auf mehrere Klebezettel aufzuschreiben.

Diese wurden anschließend auf einen Zeitstrahl, der im Jahr 2015 beginnt und der über das Jahr 2035 reichte, aufgeklebt.

So entstand eine von den Teilnehmenden im Moment denkbare Vision Weißwassers, die anschließend vom TU-Team in Form von **vier „Essenzen“** der Zukunftslabore verdichtet wurden..

Essenz Zukunftslabor „ Lebendige Stadt“

Weißwasser bleibt Mittelzentrum und zentraler Ort der nördlichen Oberlausitz. Damit verbunden ist einerseits die langfristige Konzentration von Funktionen – vor allem im Stadtzentrum, andererseits die Öffnung der Stadt in die Region (360°) im Sinne der gegenseitigen Befruchtung. Weißwasser hat hohes Potenzial, für die reizvolle Region die Rolle des **zentralen Ankunfts- und Verteilerortes** zu werden.

Die **Lage im Raum** wird heute noch als defizitär begriffen. Eine positive Modulation der mentalen Karte könnte daraus aber auch ein Alleinstellungs- und Qualitätsmerkmal machen, z.B. das Sinnbild einer *Oase im Outback*. Grundlage für eine langfristig lebendige Stadt ist die Sicherung und gezielte Verbesserung der Infrastrukturen: Straßen-, Bahn-anbindungen und vor allem der Bus-ÖV in Stadt und Region müssen flexibler und effizienter werden, ebenso die digitalen Netze und Versorgungsinfrastrukturen.

Die **Innenstadt** wird das Schaufenster für Gäste und Marktplatz der Region. Für die Zukunft muss klar sein, wo Zentrum und Markt lokalisiert sind – mit der Konsequenz, dass hier künftig die Prioritäten für Ansiedlungen und Verdichtung liegen. Dazu zählt insbesondere, innerstädtische Bauland- und Nachverdichtungspotenziale zu mobilisieren und Leerstände (unkonventionell) um-/zu nutzen. Einzelne Innenstadtlagen bedürfen mehr Unterstützung, um größere Anziehungskraft zu erzeugen und das Zentrum zu stärken. Märkte, Handel, Begegnungsorte – die Innenstadt wird fühlbares Zeugnis dessen sein, wie die Akteure gemeinsam an einem Strang ziehen werden. Zumal der Wandel des Handels insbesondere in Kleinstädten in Richtung Konzentration führen wird – hier liegen Risiken, aber auch Chancen, wenn strategische Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Schlüsselorte (bzgl. Handlungsbedarf) für eine Stärkung der Stadtmitte sind das Schnitter-Areal inklusive BroFei, das Nadelöhr Bahnbrücke, Marktplatz und Telux-Gebäude auf der östlichen sowie Straße des Friedens und Gelsdorfhütte plus Allbau auf der westlichen Seite der – ebenfalls zu behandelnden Barriere – B 156.

Essenz Zukunftslabor „Wirtschaft + Bildung“

Zukunftsträchtige Standortfaktoren für Weißwasser sind seine Tradition (viele Gewerbe haben sich um das Glas herum etabliert und führten zu einem stabilen Mittelstand) und Potenziale in der Bildungslandschaft. Die Zukunft liegt in der engen Verknüpfung beider Stränge. Dabei gibt es gleichbedeutende **Handlungsstränge**: Pflege und Förderung der bestehenden KMU; die Region (360°) als Wirkungskreis nutzen; attraktive Bedingungen/Anreize für Unternehmer und Fachkräfte schaffen, die den Standort Weißwasser als Wohn- und Arbeitsort stärken; den Strukturwandel (breitere Basis durch mehr Mittelstand, Thema Unternehmensnachfolge) aktiv und interkommunal (Wissenstransfer) forcieren; Bildungsangebote eng mit der Wirtschaft verknüpfen; positive Werbung in der Schulbildung sichern.

Dabei geht es im Sinne der lebendigen Stadt auch um strategische Standortpolitik, (Nach-)Nutzung von Räumen sowie die Belebung von etablierten Adressen wie der Glasfachschule und Telux.

Weitere Schlagworte und Visionen aus der Zukunftsreise: Polnisch ist in Schulen, Wirtschaft und Handel selbstverständlich; weitere Hochschulen richten in Weißwasser Außenstellen ein; die Glasfachschule wird wieder Innovationszentrum; Forschung und Arbeit in Glas- und Energiethemen (auch Weinbau); neue Cluster („Chinatown“); die Schulen leisten ihren Beitrag zum positiven Bild der Stadt; es besteht ein Zukunftsfonds.

Essenz Zukunftslabor „Kulturregion Weißwasser“

Der Name ist Programm: Weißwasser öffnet sich auch in diesem Themenfeld (grenzüberschreitend) in die (zweisprachige) Region, denn Weißwasser hat eine breite Vereinslandschaft sowie eine spezifische Kultur im Angebot. Klassische Angebote wie z.B. Kino, Theater oder Ballhaus, sind jedoch aufgrund der Größe der Stadt nicht (mehr) wirtschaftlich tragbar. (Sub-)Kultur muss sich entfalten können, es muss Möglichkeitsräume und unterstützende Strukturen geben, die Eigeninitiative fördern. Gerade Alte und Jugendliche sollten in der „**selbstgemachten Kulturstadt**“ – die sich durch kooperative Angebote, Synergien mit dem Umland, Effizienz durch Netzwerke und „Sharing-Modelle“ auszeichnet – ihren Platz finden.

Zu diesen unterstützenden Strukturen zählt ein intelligenter ÖPNV in Stadt und Region genauso wie ein wachsendes Bewusstsein für das kulturelle Erbe der Stadtregion (Industriekultur, Garten- u. Landschaftskultur, Sorben, ...).

Die Zukunftsreise unterstreicht die Schlagworte „selbstgemacht“, „zweisprachige Region“ sowie „Sub- und Industriekultur“. Ergänzt werden diese durch den großen Einfluss attraktiver öffentlicher Räume als Begegnungsorte; den Gewinn an Stadt-Kultur durch Standorte höherer Bildungseinrichtungen (BTU, HSZG, Bergakademie Freiberg) sowie die Bedeutung als zentraler Verteilerort für den Tourismus in der Region.

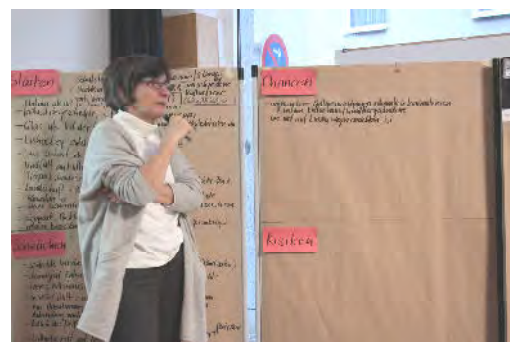
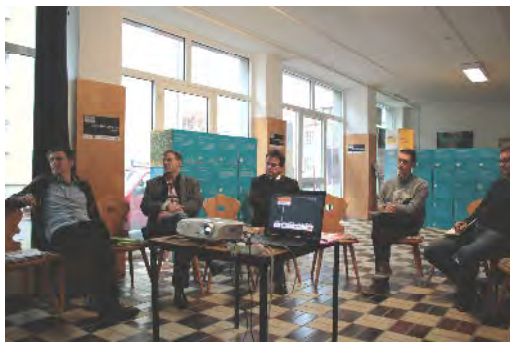
Essenz Zukunftslabor „Wir gestalten Zukunft“

Dieses Themenfeld ist größte Herausforderung und gleichermaßen Voraussetzung für das Gelingen bzw. die Umsetzung der Vision. Es wird umrissen mit folgenden Schlagworten, die bereits umfangreiche Teilaufgaben in sich bergen: Stadtpolitik auf Augenhöhe; Anerkennungskultur; Abbau von Barrieren; Lokale Energien und Mitverantwortung.

„Wir gestalten Zukunft“ ist eine Aufgabenstellung und soll keine Floskel bleiben! In Zukunft werden Städte wie Weißwasser gut daran tun, Verantwortungen neu zu verteilen und die Zivilgesellschaft noch mehr darin einzubinden. Auch umgekehrt sollten „Macher“ gefördert und von „Meckerern“ Eigeninitiative eingefordert werden. Gegenseitiges Vertrauen, Anerkennung, Erzeugen von Erfolgserlebnissen und eine **Kultur des Er-**

möglichens sind die Punkte auf der to-do-Liste. Schlagworte aus der Zukunftsreise untersetzen dies mit konkreten Vorschlägen: Verfügungsfonds/Bürgerhaushalt; Ehrenamtsbörse; Bürgerpreis; Stadträte als Paten für Kleinprojekte; Mitmachfestival; Jugendparlament; transparente Stadtpolitik, ...

Eine Zusammenfassung der SWOT-Analysen der vier Zukunftslabore wird aus Platzgründen in **Anlage 4** dargestellt.



Impressionen aus den vier Zukunftslaboren

3.4. Beteiligung von Schülern

Um die Hinweise und Erwartungen der jüngeren Generation im Alter von 13 bis 19 Jahren in die Vision zu integrieren, fanden drei spezielle Beteiligungen von Schülern statt.

Mitarbeiter aus dem Projektteam gingen im Dezember 2015 in jeweils eine Klasse der Bruno Bürgel Oberschule Weißwasser, des Landau Gymnasiums Weißwasser und des Beruflichen Schulzentrums Weißwasser.

Im Rahmen der etwa 1,5 h dauernden Beteiligung wurde zunächst die Frage erörtert, welche Aufgaben der Oberbürgermeister aus Sicht der Schüler prioritär lösen sollte.

Anschließend stand die Frage im Raum, was die Schüler selbst dazu beitragen könnten und was sie selbst übernehmen könnten. Als drittes wurden die Schüler gebeten, zu skizzieren, wie wohl Weißwasser im Jahr 2035 aussehen wird.



Vision „Weißwasser/O.L. 2035“ des Schülers Alexander Gros

Die Schulklassen erstellten gemeinsam in der Gruppe je ein Poster, welches zugleich als Grundlage für die Präsentation im Rahmen der kooperativen Planungswerkstatt diente, die durch die Schüler am 11. Januar 2016 stattfand. Eine umfassende Dokumentation der Schülerbeteiligung ist in **Anlage 3** enthalten.



Eindrücke der Schülerbeteiligungen



3.5. Kooperative Planungswerkstatt

Die Planungswerkstatt fand vom 11.01.2015 bis zum 15.01.2015 in einem zwischengenutzten Ladenlokal in der Innenstadt (Straße der Glasmacher 8) statt.

Teilnehmer an der kooperativen Planungswerkstatt waren:

- Prof. Dr.-Ing. Holger Schmidt, TU Kaiserslautern, Fachgebiet S + O
- Wolfgang Grimm, TU Kaiserslautern, Fachgebiet S + O
- Inga Zirk, TU Kaiserslautern, Fachgebiet S + O
- Lucas Opitz, kollektiv stadtsucht, Cottbus
- Joachim Faßmann, kollektiv stadtsucht, Cottbus
- Birgit Schmidt, WohnBund-Beratung Dessau
- Stephan Westermann, Büro Stephan Westermann, Berlin
- Gregor Schneider, CoLabor Stadt+Kommunikation, Leipzig
- Christine Lehmann, aus|stell|werk, Leipzig

Als Grundlagen für die Werkstattphase dienten die

- Auswertung und Sichtung vorhandenen Planungen und Konzepte
- Dokumentation der Interviews mit den Stadtexperten
- Ergebnisse der vier Zukunftslabore sowie die
- Ergebnisse der Schülerbeteiligung

Diese Ergebnisse wurden an den ersten beiden Tagen der kooperativen Planungswerkstatt von den Werkstattteilnehmern diskutiert und besprochen. Dabei kristallisierten sich zunächst vier „Bausteine“ als Leitthemen für die Vision Weißwasser/O.L. 2035 heraus:



Die vier Bausteine der Vision Weißwasser/O.L. 2035

Am Abend des zweiten Tages (12. 01. 2016) fand eine Veranstaltung im Werkstatttraum statt, zu der öffentlich eingeladen worden war. Die interviewten Stadtexperten erhielten vorab per E-Mail eine Einladung zu den öffentlichen Veranstaltungen.

Etwa 50 Teilnehmer diskutierten an vier Thementischen unter Federführung der Werkstattteilnehmer die vier zuvor in der Werkstatt herausgearbeiteten Oberthemen der Vision Weißwasser/O.L. 2035. Alle anwesenden Einwohner hatten die Möglichkeit, sich zu jedem Thema zu äußern, da an den Thementischen im Rotationsverfahren diskutiert wurde.



Eindrücke der Werkstattwoche

Etwa zur „Halbzeit“ der kooperativen Planungswerkstatt am 13.01.2016 wurde in einer Zwischenpräsentation der Arbeitsstand vor den Mitgliedern der AG Umsetzung (Oberbürgermeister Torsten Pötsch, Thomas Böse, Detlef Krahl, Thorsten Rennhak (alle Stadt Weißwasser) und Bernd Große von der Steg) und den beiden externen „Gastkritikern“ Katrin Treffkorn von der Hochschule Zittau-Görlitz und Ingo Quaas vom gleichnamigen Planungsbüro vorgestellt und anschließend ausführlich diskutiert.

Die Hinweise und Anregungen der Zwischenpräsentation wurden am kommenden Tag weiter vertieft und um Handlungsempfehlungen und Umsetzungsvorschläge ergänzt.

Eine zweite öffentliche Veranstaltung fand am Abend des 14. 01. 2016 im Werkstatt-raum statt. Zunächst gaben die Werkstattteilnehmer in einer Präsentation einen Einblick in die „Puzzlesteine“ (Leitthemen) und die davon abgeleiteten Handlungsempfehlungen und Umsetzungsvorschläge.

In einer anschließenden etwa einstündigen Diskussion haben die etwa 45 anwesenden Einwohner und Stadtexperten zunächst die Arbeitsrichtung zustimmend gewürdigt. Zudem stellten sie viele weitere Umsetzungsvorschläge zur Diskussion.

Am abschließenden Tag der kooperativen Planungswerkstatt erfolgte eine weitere Detaillierung der Umsetzungsvorschläge, ferner verständigten sich die Werkstattteilnehmer über die Aufbereitung und Dokumentation der Ergebnisse der Vision Weißwasser/O.L. 2035.



Eindrücke der Werkstattwoche

3.6. Öffentliche Wahrnehmung und Dokumentation der Vision Weißwasser/O.L. 2035

Die beiden Tageszeitungen Lausitzer Rundschau und Sächsische Zeitung, der wöchentlich erscheinende Wochenkurier, der örtliche Rundfunksender Radio WSW und der Mitteldeutsche Rundfunk haben als Medienpartner mehrfach über den Erstellungsprozess berichtet. Die Zusammenarbeit mit den Medienpartnern startete in Form einer internen Auftaktveranstaltung, auf der die Projektziele, die Arbeitsformen und die wesentlichen Meilensteine und Termine erläutert wurden. Sächsische Zeitung, Lausitzer Rundschau und Wochenkurier, die sowohl als Printprodukt als auch im Netz erhältlich sind, haben im Stadtzentrum Lokalredaktionen und waren so sehr nah am Geschehen.

Weißwasser ist "Zukunftsstadt"

Lausitzer Rundschau vom 18.04.2015

Zukunftsvision für Weißwasser

Wochenkurier vom 05.05.2015

Wissenschaftler sehen für Weißwasser in die Zukunft

Sächsische Zeitung vom 16./17.01.2016

Parallel dazu wurde auf der Internetseite der Großen Kreisstadt Weißwasser/O.L. ein eigener Menüpunkt eingerichtet (www.weisswasser.de/node/3026), auf dem permanent Zwischenergebnisse online gestellt wurden und auch dieser Bericht zum Download bereit steht. Zusätzlich informierte eine Facebook-Gruppe über den Fortgang des Projektes.

Mit der Vision Weißwasser/O.L. 2035 wird sich die Große Kreisstadt auch für die 2. Phase des Wettbewerbs „Zukunftsstadt“ bewerben, um die Inhalte hinsichtlich ihrer Umsetzung mit Hilfe oft impulsgebender Fördermittelunterstützung vertiefen und konkretisieren zu können.

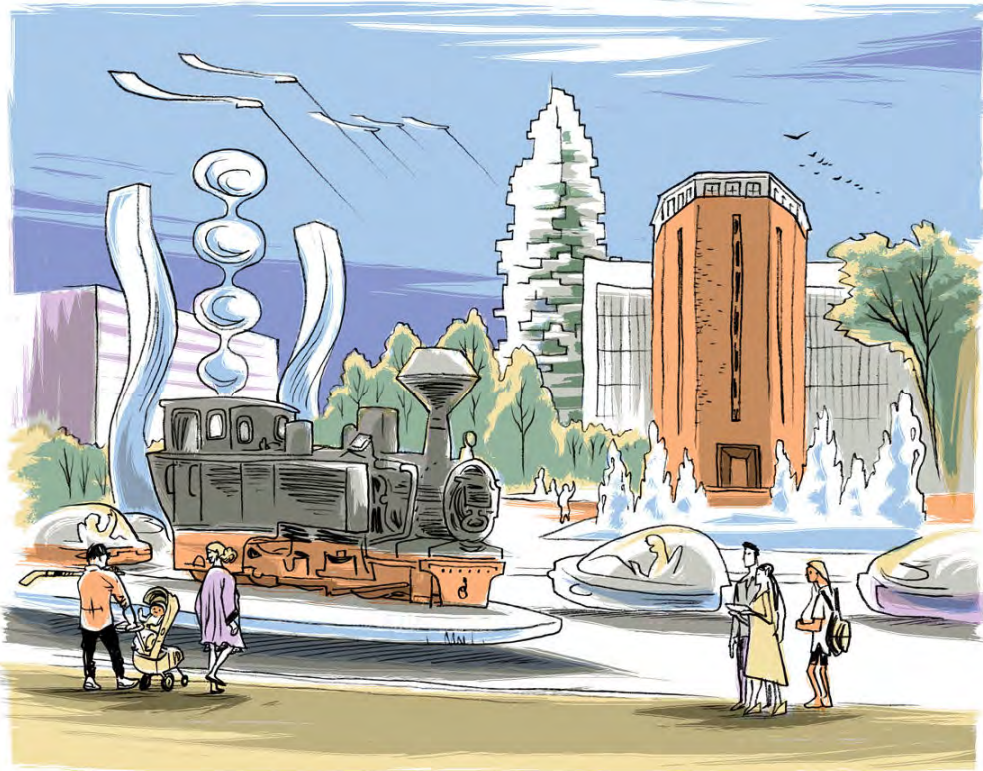
Sofern dies versagt bleibt wird empfohlen, die Bausteine der Vision in laufende Prozesse und idealerweise den Arbeitsalltag der Mitverfasser zu integrieren und durch Mittelakquise bzw. Ressourcenverteilung die Umsetzung der Inhalte voranzubringen.

Die Zukunftsvision Weißwasser/O.L. 2035 soll nach dem Zustimmungsbeschluss des Stadtrates etwa alle drei Jahre in einem öffentlichen Diskurs überprüft und fortgeschrieben werden.

Mindestens zwei Mal pro Jahr sollte auf Initiative der Stadtverwaltung zu öffentlichen Veranstaltungen geladen werden, bei denen über die Umsetzung der Zukunftsvision Weißwasser/O.L. 2035 berichtet und diskutiert wird.

Anlage 1

„Gamma WSW“ - Die Zukunft von Weißwasser: Ein Bild von Jens Harder



Jens Harder lebt in Berlin und ist international bekannter und angesehener Comiczeichner und Illustrator – mit Wurzeln in Weißwasser. Er wurde in der Comicszene vor allem durch seine Bücher der Weltgeschichte bekannt – drei Bände „Alpha“, „Beta“ und „Gamma“. In diesem Epos stellt er in seinem unverwechselbaren Stil die Welt vor den Menschen bis zum Beginn der Menschheit (Alpha), die Jahrtausende bis zur Gegenwart (Beta) und die Zukunft der Erde (Gamma) dar.

Sein Bild der Zukunftsstadt Weißwasser – sein „**GAMMA WSW**“ – trägt keinen Titel, wird von Harder aber grob umrissen: „Fernab der chaotischen Welt gedeiht eine Oase im Outback“.

Das Bild bedarf, weil es als künstlerische (hier darf sich auch Utopie wiederfinden!) Vision für sich steht, eigentlich keiner Beschreibung.

Zentrale Identitäten der Stadt sind zu erkennen.

Tradition trifft Zukunft.

Regelmäßig schwebt eine Waldeisenbahn-Lok durch die Straßen der Stadt.

Die Wahrzeichen zeugen von Selbstbewusstsein.

Neue Architekturen deuten an, dass die Dynamik, das Ein- und Ausatmen der Stadt, immer weitergeht.

Energiesiegel künden weithin sichtbar von neuen Zeiten, gleichzeitig vom Erhalt der Energietradition und einem gelungenen Strukturwandel.

Die Menschen – Einwohner und ihre Gäste – sind unterwegs, bleiben, gehen weg, kommen wieder.

Jede und jeder kann dieses Bild auf seine Weise interpretieren.

Jens Harder deutet das „Gamma“ seiner Heimatstadt positiv.

Wir danken ihm für diesen persönlichen „Ausblick“ und werden 2035 dieses Bild mit Sicherheit mit einem besonderen „Realitäts-Check“ würdigen!

Anlage 2

Auswertung Befragung Stadtextperten

FRAGE 1: Sind Sie bei der ZuKo/ KPW 2013 bereits als „Stadtextperte“ dabei gewesen?

Ja: 19

Nein: 21

Wenn nein: haben sie den Prozess beobachtet?

Ja: 13

Nein: 8

- Wenn Person Prozess nicht beobachtete, war sie nicht in WSW wohnhaft /tätig
- Beobachtet wurde über die Presse, aber auch Kommunikation in Wählervereinigungen, direkte Berichte von Kommunalpolitikern / Kollegen und in verschiedenen Gremien

FRAGE 2: Hat sich seit Zukunftskonferenz/Kooperativer Planungswerkstatt 2013 etwas beim Thema Stadtentwicklung in WSW verändert?

Positiv: 18

Gleich geblieben: 17

Negativ: 5

Einschätzungen der Entwicklung:

Pro:

- Projekte waren **fruchtbringend** v.a. für Stadtbild, hiesige Initiativen (5)
- Interesse am Prozess war groß, Mischung aus interessierten/Fachkundigen (5)
- **Eigeninitiativprojekte** entwickeln sich positiv (5)
- Entwicklung wirkt **abgeglichen** (2)
- Hauptaugenmerk auf **Lebensqualität**/Aufwertung (2)
- Aus Sicht eines **Auswärtigen** entwickelt sich WSW durchaus **positiv** (2)
- **Eigenwahrnehmung** der Weißwasseraner ist zu **negativ** (2)
- WSW geht einen **individuellen Weg** und macht das richtig

Contra:

- für den Bürger wird **kein Zusammenhang** sichtbar (9)
- Weitere **Schrumpfung** wird erfolgen, vorrangig Junge ziehen weg (6)
- **Kommunikation** der Stadt mit den Bürgern ist nicht offen genug (5)
- **Verdruss und Verwirrung** folgen; viele Werke sind existent
- Entwicklung ist gleichgeblieben, zumindest in der Außenwirkung (3)
- **Prozess** seit 2013 gut, aber zu wenige Aspekte in heutige Zeit überführt (3)
- Teil der **Bevölkerung** ist **passiv** (2)
- Vereine, Geschäfte, Institutionen & im Bereich Bildung und Kultur ist die **Entwicklung rückläufig**; es wird gespart (2)
- mehr **Abriss** als Neubau (2)
- Kleingewerbe hat keine Lobby

Allgemeines:

- **Leitbild**-Entwicklung bisher nicht ausreichend (3)
- Nicht jedes Projekt kann Erfolg haben (3)
- WSW rennt der **Entwicklung** hinterher; ist aber auf einem guten Weg (2)
- Situation **Vattenfall** ist schwierig für Region, Finanzen werden fehlen (2)
- Weißwasser ist keine Insel; Region betrachten
- Altlasten der bisherigen Entwicklung sollten nicht vorgehalten werden
- Wie kann eine schrumpfende Stadt immer noch freiwillige Arbeit leisten?
- Entwicklung muss offen gehalten werden; flexible und freie Gestaltung
- HSZG ist ein Potenzial; Praktika, BA- und MA-Arbeiten; von Stadt fördern

Weitere Themen:**Vereinsleben:**

- wenig Zusammenarbeit bei großen Veranstaltungen, Kooperation fördern (2)
- gleiche Veranstalter, gleiche Lokalitäten, keine Konzerte
- grundsätzlich gemeinsame Zielstellungen aber Zielgruppenunterschiede
- Förderung vom Arbeitsplan abhängig machen
- Mittelverteilung verhältnismäßig

Eishockey:

- Eisjockey hat Pro & Contra Seiten; Außenwirkung gut, teuer im Unterhalt
- Ausbau Eishalle ist positiv; Eisarena hat eine große Lobby
- Schwerpunkt darauf steht in Diskrepanz mit der lokalen Kulturentwicklung (2)

Angeschnittene Themen:

- Umgang mit Immobilien unter Denkmalschutz ist schwer (2)
- Stadt-Umland Kooperation „trägt Früchte“ (2)
- Zuzug von (auch Asylsuchenden) Menschen als Potential
- Schwimmhalle hat eine gesundheitsfördernde Funktion
- Bibliothek profiliert sich mit neuem Bibliothekskonzept
- Es gibt eine lebendige Kirchengemeinde
- Fördermittelobjekte sind zu eng gefasst; Verbiegen hierfür ist problematisch
- Diskussion um Bahnbrücke-Verbreiterung ist wieder abgeflaut
- Aufträge Kommune und Wohnbauunternehmen nicht in der Region vergeben
- Bundesstraße zw. Bautzen und WSW sollte partiell dreispurig sein
- bilateraler Wirtschaftspark und Bowlingcenter sind gekippt
- Station der Naturforscher in die Stadt holen

Ideen für die Vision 2035:

- Vision als (Stadt)Modell greifbar machen

Zitate der Stadtextperten:

„An klugen Köpfen und Ideen mangelt es nicht!“

„weniger Hüllen mehr Inhalte“

„Die Schrumpfung diktiert die Bündelung“

„Es ist mehr Struktur und eine Handschrift erkennbar“

„WSW ist eine engagierte Stadt mit Blick nach vorne“

Meinungen zu konkreten städtischen Problemstellungen:**Neufertbau:**

- Die Initiative ist positiv zu bewerten (6)
- wieder ins Bewusstsein gerückt (2)
- Contra: Neufertbau ist ein Lagerhaus ohne Bedeutung, kostenneutral?
- Pro: Identität; In DDR waren Neufert und Wagenfeld „Tabu-Namen“

Ehemalige Schnitterbrauerei:

- Gelände hat Potential mit Volkshaus zusammen als Achse

Allbauareal/ Alte Ziegelei:

- Der Beteiligungsprozess beim Bebauungsplan Alte Ziegelei/ Albau war gut
- Es gibt jedoch Kritik, dass der B-Plan viel zu viel Zeit benötigt (2)

Gelsdorfhütte:

- Diskussion ist präsent, es tut sich aber nichts (2)
- Darf nicht abgerissen werden, wieder ins Bewusstsein gerückt

Bahnhof:

- Entwicklung, Belebung & Betreibung des Bahnhofs ist positiv, Filetstück (8)
- ist ein Zentrales Objekt, für Pendler und Besucher (5)

Volkshaus:

- Der Volkshaus-Verein hat durch 2013 Aufwind bekommen (3)
- Pro: Zentrale Stelle für Vereine fehlt; Zerrissenheit; Angebote bündeln (2)
- Contra: Reaktivierung kritisch, kein Bedarf vorhanden, andere Angebote (4)
- Contra: nostalgische, sentimentale Gründe für den Erhalt (3)
- Contra: eher Konzentration auf mehrere kleine Maßnahmen sollte stattfinden

Marktplatz:

- Aspekte wurde 2013 aufgegriffen (2)
- Sanierung Marktplatz ist fragwürdig

Glasfachschule

- Ist ein Filetstück, Spekulationskreislauf ist durchbrochen

FRAGE 3: Wenn Sie Oberbürgermeister wären - was wären aus Ihrer Sicht die dringendsten Aufgaben der Stadtentwicklung?

Politik & Verwaltung

- Stärkung Rolle **Mittelzentrum** – Schaltstelle in der Region (4)
- **Umlandkooperationen** → Netzwerk der Umlandverwaltungen, Polen (4)
- **Kommunikation zu übergeordneten politischen Ebenen** verbessern, Großkreisbildung → Außenstelle der Kreisverwaltung in WSW schaffen; Politik scheint nicht interessiert die Gegend zu beleben (3)
- Verwaltung zu **gemeinsamer Zukunftsentwicklung** entwickeln und stärken (3)
- Solide Finanzen, freiwillige Aufgaben halten, Vorsicht bei Privatisierungen (2)
- **Leitbild** für die Innenstadt → stärkere Bürgerbeteiligung „Zu-Rate-ziehen“ (2)
- Konkurrenzgedanken hindern Entwicklung
- OB ist bürgernah, nimmt Menschen mit; hat aber wenig Spielraum
- Prioritäten setzen (zu hohe Sportstättenförderung)
- „Hinhalten“ auf politischer Ebene vermeiden/mindern

Wirtschaft

- **Mittelstand** stärken → Investitionsklima schaffen, Lageproblem (vorhanden Ressourcen nutzen, Abwanderung verhindern), Initiativen stärken (14)
- **Wirtschaftsförderungskonzept** notwendig, weniger Verwaltungshürden (7)
- **Infrastrukturelle Anbindung** verbessern, Autobahn und Richtung Polen (6)
- Thema **Vattenfall** und Weiterentwicklung nach Verkauf schwierig → Nachfolgeindustrie Kupferbergbau? „**Wo ist unsere wirtschaftliche Zukunft?**“ (5)
- **Kooperation** Stadt, LK und lokale Wirtschaft verbessern (3)
- Wirtschaftlichen Kontakt zu **Polen** ausbauen (Fachkräftemangel, Sprachbildung notwendig) (2)
- **Einzelhandel im Zentrum** entwickelt sich zurück; Leerstände werden zu Büroräumen (Versicherungen, Parteien etc.) (2)

- **Imageförderung**, Fachkräftenachführung (bedarfsorientiert, für örtliche Unternehmen) → Kaufkraftförderung geschieht im Kreislauf
- Tourismusvernetzung mit dem Umland
- keine zerklüftete Innenstadt → Einzelhandelskonzepte wichtig
- Qualität des Einzelhandels nicht sichtbar
- Glasindustrie hat keinen wirtschaftlichen Fokus mehr in der Stadt, jedoch im Sinne der Tradition bewahren → fast nur Museen übrig
- Potenzial der Glasmachertradition; Stölzle unterstützen

Image & Soziales

Identität:

- für Bleibende und Rückkehrer **Attraktivität steigern** (9)
- Identität/Mentalität/Lebensqualität in WSW verbessern (6)
- Image: kein Stadtkern, kein „Leben“ → Positives hervorheben (3)
- **Kohle** und Bergbau(tradition) in „fröhlich, einladendem Stil“ **vermarkten** (2)
- **Zusammenführen von Vereinen** → Ressourcenbündelung, Stärker auftreten (2)
- Weißwasser als Tor zum Osten begreifen
- Profil als Sportstadt weiterentwickeln
- Image breiter aufstellen → nicht nur Sport → andere Möglichkeiten, bspw. Veranstaltungen nach WSW holen (Sachsen-Tag, LandesGartenSchau)

Dialog:

- Generationenübergreifenden Dialog verbessern (gegenseitiges Lernen) → Aushängeschild durch Weiterentwicklung (2)
- Potential junger Senioren wahrnehmen
- Freiräume und Kulturstätten in der Region miteinander vernetzen
- gegenseitige Unterstützung und Mittlerfunktionen → näher zusammenrücken

Jugend:

- **Jugendarbeit /-angebote** (frühzeitiger/kontinuierliche Einbindung, Impulse von Schulen, attraktive Räume in der Stadt) (6)
- **Asylthematik** ordentlich kommunizieren, Potential nutzen, Integrationsbeauftragte installieren, Aufklärungsarbeit an Schulen (5)
- Nichtstaatliche **Bildungseinrichtungen** unterstützen und stärken (3)
- niederschwellige Angebote schaffen und Freundlichkeit ausstrahlen
- Zukünftiger Bevölkerung Perspektive geben (jetztige unter 10-Jährigen)

Stadt & Gebäude

Allgemein / Innenstadt:

- **Innenstadtbelebung** (zw. Bahnhof und Rathaus →Innenstadtmanager), Baulücken schließen, endgültige Positionierung zur Innenstadt (6)
- Mittelfristiges **Verkehrskonzept** entwickeln (4)
- **Trinkwasserversorgung** (Schwerpunkt Nr. 1), aber finanzielle Belastung (3)
- Weiterhin auf Schrumpfung einstellen (Handlungsspielraum bewahren) (3)
- **Daseinsvorsorge** gewährleisten/verbessern als Mittelzentrum (2)
- Markt regelt Angebot nicht zum Vorteil des Stadtbildes
- es gibt keine Flaniermeile, Nachtmeile; WSW ist keine Einkaufsstadt
- endogene Potenziale v.a. Brachen nutzen
- Eingriffe in Infrastruktur nötig (Planung Fernwärme, Ver- und Entsorgung, etc.)
- Stadt weiterentwickeln → Fokus auf Jugend (Ziel: Altersdurchschnitt senken; dieser spiegelt Situation wieder)
- Impuls für die Entwicklung muss von außen kommen und dadurch einen Denkanstoß in Fahrt bringen → Koordination sollte von außen erfolgen

Albau-Gelände:

- Industriebrache mit Altlasten, sieht aber durch Wildwuchs nicht gut aus
- → Entwicklung zum Wohngebiet (barrierefreies Wohnen?); Bedarf an „**Wohnraum für Alle**“ zukünftig vorhanden, da Zuzug vom Land
- Weiter hinten in der Forster Straße bietet das Brofei Gelände die Möglichkeit zur Erweiterung des B-Plan Albau/ Alte Ziegelei

Weitere Nennungen:

- Position der **Bibliothek** stärken, Veranstaltungen in der Bibliothek fördern → Mehrwert für die Stadt (kulturelle Aufstockung) Multiplikatoreffekte (2)
- **Schwimmhalle** (2)
- Rolle Volkshaus eher untergeordnet → ganzheitliches Konzept notwendig
- Schnitter-Brauerei muss gefüllt werden
- WSW Süd aufwerten.
- Tierpark
- Eishockey
- Waldeisenbahn
- Glasmuseum
- Bowlingcenter
- kleines Kino
- Jahnbad als Ort der Kultur

FRAGE 4: Gibt es konkrete Maßnahmen + Projekte, die ihnen besonders am Herzen liegen?**Allgemeines**

- Zurück in die **Innenstadt**, Gewerbe-, Vereins- und Kulturviertel, Wohnen, den städtischen Charakter fördern, kompakt; Zentralisierung des Handels (9)
- **Offen gegenüber Neuem** sein, gemeinsame Lösungen; Diskussion fördern, gesellschaftliche, kulturelle und soziale Verantwortung tragen (9)
- **Autobahnanbindung**, überregionales Verkehrsnetz (7)
- **Fokus auf die Jugend**, offene Räume und Perspektiven schaffen (6)
- Den **Tourismus** als Standbein ausbauen, Weißwasser als Spinne im Netz (6)
- Reaktionen auf **Demographie**, langfristig planen, Strukturen anpassen (5)
- **Vereinszusammenarbeit** stärken, ehrenamtliche Felder transparenter machen, kulturelle und soziale Angebote bündeln (5)
- **Arbeitsplätze** schaffen und die (bodenständige) Wirtschaft fördern (4)
- Neues **Bauland** ausweisen (3)
- Austausch mit **poln. Nachbarn**; Schüler-/Sportleraustausch; Kunden (2)

Objektbezogenes

- **Bahnhof** und Umfeld als Eingangstor entwickeln (11)
- als Eingangstor entwickeln, Ort des Wohlfühlens
- Projekt vorziehen
- Dienstleistungszentrum, Kultur, Tourismus, evtl. Arzt
- Funktionen: Touristeninfo, Öffentliche Toiletten, Werkstatt, Fahrradstation, Ansiedlung kleiner Händler, E-Tankstelle, Kinderspielplätze
- **Jahnbad**, Tierpark, Jahnpark Entwicklung (8)
- Weiterentwicklung zu Einem Objekt als Erholungs- und Freizeitzentrum, als Naherholungsgebiet
- Mgl.: Integration der Station junger Techniker
- **Volkshaus** entwickeln (7)
- Pro: Zentrale Stelle für Vereine fehlt; Zerrissenheit; Angebote bündeln

- Contra: Reaktivierung ist kritisch, da kein Bedarf vorhanden ist und andere Angebote bestehen
- Contra: nostalgische, sentimentale Gründe für den Erhalt
- Gelände ehem. **Schnitter-Brauerei** samt alter Bäckerei (6)
- Als Entwicklungsachse mit dem Volkshaus
- Eingliederung Funktionen von Südpassage
- als grüne Lunge entwickeln Stadtpark, Grünfläche, Spielplatz
- Ingenieursschule/**Glasfachschule** wiederbeleben (5)
- Möglichkeiten: Wohnraum, Altersresidenz, Asylunterkunft
- Den B-Plan **Albau/Alte Ziegelei** realisieren (5)
- **Waldeisenbahnerweiterung** bis zum schweren Berg (3)
- Bärenhütte und **Gelsdorfhütte** entwickeln (4)
- Entwicklung des **Glasmuseums** (3)
- Barrierefreiheit, Integration in die Glasfabrik
- Glasmacherstadt → Was kann man daraus machen
- **Jugendclub** errichten, Räume der Jugendeinrichtungen verbessern (2)

FRAGE 5: Bitte priorisieren Sie die Themenfelder des BMBF-Wettbewerbs nach ihrer Relevanz für Weißwasser (1.-6.). Was fällt Ihnen jeweils, bezogen auf Weißwasser, zu den Themenfeldern ein?

Übersicht der Nennungen

Themenfeld	1.	2.	3.	4.	5.	6.	Prüfz.
A: Energie, Klimaschutz, Ressourcen	6	1	10	5	9	9	40
B: Gebäude und Quartiere	0	7	5	10	10	8	40
C: (Selbst-) Versorgung in Stadt und Land	5	7	5	4	7	12	40
D: Mobilität	8	12	10	8	2	0	40
E: Innenstadt	10	4	7	8	5	6	40
F: Zusammenleben in Stadt und Land	11	9	3	5	7	5	40

→ Reihenfolge der Erstnennungen: F, E, D, A, B, C

Übersicht von Platz 1 + Platz 2

	Nennungen
D: Mobilität	20
F: Zusammenleben in Stadt und Land	20
E: Innenstadt	14
C: (Selbst-) Versorgung in Stadt und Land	12
A: Energie, Klimaschutz, Ressourcen	7
B: Gebäude und Quartiere	7

→ Reihenfolge: D, F, E, C, A, B

Übersicht der oberen Hälfte (1. + 2. + 3.)

	Nennungen
D: Mobilität	30
F: Zusammenleben in Stadt und Land	23
E: Innenstadt	21
A: Energie, Klimaschutz, Ressourcen	17
C: (Selbst-) Versorgung in Stadt und Land	17
B: Gebäude und Quartiere	12

→ Reihenfolge: D, F, E, A, C, B

A: Energien, Klimaschutz, Ressourcen

Fernwärme, Erneuerbare Energien, Energieautonomie, Trinkwasserversorgung, Feinstaub, Tagebau, Grundwasser, Verstaatlichung Stadtwerke, Vattenfall halten, Energiewende, erneuerbare Energien -Konzept, Naturschutz, Energetische Sanierung, Brachlandreaktivierung, Renaturierung, Kupferbergbau, Tagebaubelastung, Arbeitsplätze Vattenfall, Kohle ist Tradition, Braunkohle bleibt Thema, Naturschutz, Klimaneutralität, härter mit Vattenfall verhandeln, Unehrllichkeit, LED Straßenbeleuchtung, Fernwärme, Energieregion, Tagebaufolgelandschaft, Fernwärme, besondere Bedeutung, Wasser, Humanressourcen, Bildung, Kohle wirtschaftlich wichtig, alternative Wärmeversorgung, Trinkwasser, Natürliche Ressourcen, Energiegenossenschaft, Klimaschutzkonzept, weiter von der Kohle leben, Windparks, Solarparks, Versuchsflächen, klares Konzept, nicht zwangsläufig nutzbringend für die Stadt, Investitionen bis 2035 nicht machbar, Kohleversromung hat positive und negative Aspekte, Energieeinsparung in städtischen Gebäuden

B: Gebäude und Quartiere

Bahnhof, Ingenieursschule, Quartiere qualifizieren, Stadtkern, Ingenieursschule, Farbglashütte, Ladenleerstand, Einzelhandelskonzept aktualisieren, Reaktivierung Gebäude hinter Stölzle, Konzentration auf Innenstadt, Gelsdorfhütte, Innenstadt sanieren, Sportplatz „Glück auf“, Quartiere selbst organisieren, ehrenamtliche Anlaufpunkte schaffen für Spätaussiedler, Obergeschosse zurückbauen, seniorengerechte Grundrisse, Glasfachschule, Kulturhaus, kompakte Struktur, Rückbau nach innen, kurze Wege, Volkshaus, Demografie, Industriebrachen nutzen oder begrünen, Bauleitpläne umsetzen, Zuzug aus Schleife, Eigenheimbauplätze, Wissenstransfer, Schrumpfung, Rückbau, Obergeschosse zurückbauen, Denkmalschutz kostet, Erhalten was benötigt wird, übergeordnete Themen, Lebenswert, Attraktivität, mustergültiger Umgang im Rückbau, gesunde Mischung des Wohnungsangebots vorhanden, Quartier der Altstadt beleben, Anreize für den Zuzug von Gewerbe schaffen, WSW-Süd ist eine Schlafstadt, Anpassen der Baustruktur, Neufertbau, Volkshausverein

C: (Selbst-) Versorgung in Stadt und Land

Medizinische Versorgung, Landärztemangel, Hausärztemangel, Mittelzentrum, Versorgung halten, Tourismus, regional Denken, Ausbildungsstandort, regionale Produkte, Konsumgenossenschaft, Berufsschulzentrum, IGA, Glas, Eishockey, Wärmeselbstversorgung, Windkraft, Klimaschutz, Agrargenossenschaften, Erntegenossenschaften, Regiona-

le Wirtschaftskreisläufe, freiwillige Aufgaben, Photovoltaik, Unabhängigkeit von Vattenfall, mobile Angebote, ältere Bevölkerung, Poliklinik, Ärztehaus, Genossenschaften, Streuobstpatenschaften, neue Wirtschaftszweige, Genossenschaftsmodelle, Marktqualität verbessern, fahrende Händler, Kleingartensterben, Hilfsfristen, Innere Sicherheit, mehr Industrie, Autarkie nicht immer erstrebenswert, der Mensch lebt in Arbeitsteilung, Güter, Gewerbe, Wertschöpfung in der Region, Lebensqualität, Arbeitsplätze als Grundvoraussetzung, Angebote in die Breite entwickeln, Industrie ansiedeln, Internetplattform für lokale Anbieter

D: Mobilität und Infrastruktur

Autobahn, Demografie, Geteilte Stadt, Bahnbrücke, Elektrifizierung Eisenbahn, Verknüpfung Mobilitätsträger, Mobilitätszentrale am Bahnhof, Rufbusse am Wochenende, politische Kommunikation verbessern, Ausschilderung, Waldeisenbahn, Umlandverbindungen, Trinkwasserversorgung, MIV, Carsharing, Berufspendler als Imageträger, Mitfahrzentrale, Busverkehr orientiert sich an Schulzeiten, zentrale Funktionen, ÖPNV auf dem Dorf verbessern, Schnellstraße, soziale Infrastruktur wird nicht angenommen, ÖPNV erhalten, Fahrradregion, Polen, Internet, E-Tankstelle auf Marktplatz, Arbeitsplätze ansiedeln, Niveau erhalten, Konzepte ohne Fahrplan, E-Mobil, Trinkwasserversorgung, Schnelles Internet, Bahn Berlin, Bahn Görlitz, Bahn Cottbus, Lausitzgedanke entwickeln, Fokus darauf den Bestand funktional zu halten, Distanzen der Umlanddörfer ist immens, ÖPNV ist nicht wirtschaftlich zu betreiben, Einzelhandelsangebote nicht an den Stadtrand verlegen, Fokus auf das Zentrum der Stadt, Radwegenetz gut ausgebaut, Bahnhofsbrücke für Rad und Fußverkehr ein Nadelöhr, Elektrifizierung der Bahn nicht zwingend nötig

E: Innenstadt

Belebung Innenstadt, Beseitigung von Ladenleerstand, Stadtkern, Saschowa Wiese, Zentrum festlegen und bündeln, Ladenleerstand, Einzelhandelskonzept aktualisieren, Beschilderung Glasmuseum, Aufwertung zw. Bhf. und Rathaus, Innenstadtkonzept, Kaufland in Innenstadt, Glasfachschule, Parks, ehemalige Bäckerei, Attraktivität verbessern, Glasmuseum, grüne Lunge, Bahnhofsvorplatz, Bibliothek als Zentrum im Carré, eine Mitte, zerklüftet, Einzelhandel fehlt, Einheitlichkeit, leere Schaufenster, Tor für Touristen, Waldeisenbahnbahnhof, Boulevardhändler in Innenstadt, Treffpunkt, Schnitter-Gelände, Albbau/Ziegelei, Jahnpark als Freizeitkomplex, Bahnbrücke, Volkshaus, Brachen, einkaufen mit Auto, vierteilte Innenstadt, kurze Wege, kleine Läden, Bestand erhalten, lebensfroh, Leben schaffen, Gewerbe, Restaurants, Nachtleben, lebenswert, Attraktivität, fehlendes Kino, fehlende Bowlingbahn, Menschen kommen zum Sterben zurück, gemeinsam agieren, Ort zum Einkaufen, Flexible Arbeitsweise für die Verwaltung, zu enge Auslegung der Gesetze verhindert neue Ideen für die Innenstadt

F: Zusammenleben in Stadt und Land

Eingemeindung, effiziente Verwaltung, Kommunalpolitisches Zusammenleben, Vereinshaus, Vereinszusammenarbeit, Sportlandschaft, Entscheidungen werden verzögert, demografischer Wandel, Neuansiedlung, AG Umsetzung, Verstetigung, Stadtverein, Soziale Teilung Süd vs. Alter Kern, Vereinskultur, Entwicklung der Innenstadt, sozialbedürftige Menschen, Asylbewerber, Multikulti, Zuzug vom Land in die Stadt, Weihnachtsmarkt genehmigen, Mittelzentrum stärken, Touristische Angebote für WSWler nutzen, Sportstättenförderung ungerecht, Verwaltungsreform, Mittelzentrum, strukturschwache Region, Erntegemeinschaften, Carsharing, Regionaler Blick, Arbeitskräftezentrum, Ko-

operation, Korczack-Haus, Kinderkrankenhaus, Volkshochschule, Altkreis Weißwasser eine Einheit, Vorausplanung der Seenlandschaft, verständliche Verwaltung, partizipieren, miteinander arbeiten, IGA, Schulzentrum für Umland, regionale Identität, Gemeindegebietsstruktur, Gemeindegebietsreform, Arbeitgeber sitzen im Umland, bessere Zusammenarbeit, Verwaltung fusionieren, Personalpool bei öffentlichen Dienstleistungen, Zusammenarbeit bei Umlandgemeinden, Regionale Identität, Kultur im Jahnbad, Kino, Kulturhaus, Unternehmerstammtisch, Handwerkerball, driftet durch Vattenfall auseinander, Gemeinsame Chancen nutzen, Fusion Feuerwehren, Güter, Gewerbe, Wertschöpfung in der Region halten, Lebensqualität, Arbeitsplätze sind die Grundvoraussetzung, touristischer Hauch bereits erkennbar, keine Einseitigkeit der Angebote vorhanden, Kommunikation ausbauen, Deutsch-Polnische Großregion, Leben im Kreis, nicht im Halbkreis

FRAGE 6: Was fallen Ihnen zu den vier Zukunftslaboren für Themen oder Schlagworte ein?

„Lebendige Stadt“ – Zukunftslabor 1:

- Gesamtstrategie fehlt
- für seine Größe und geografische Lage ist WSW lebendig
- den demografischen Wandel nutzen
- Mitbestimmung, Transparenz, Menschen beim Prozess mitnehmen

Zentrum (34)

- Innen- vor Außenentwicklung
- Mix unterschiedlicher Wohntypen anbieten (Waage halten)

nicht vorhanden (16)

- Innenstadt attraktiv gestalten, Wiederbelebung, zusammenrücken
- räumliche und funktionale Bündelung, nicht nur kommerzielle Nutzungen
- Schaufenster, Fassaden, Plätze, Ruhezonen sind wichtig

Brachen reaktivieren (8)

- Negative Wirkung auf das Stadtbild, symbolisieren die sterbende Stadt
- Historische Orte lebendig nutzen
- Albau, alte Bäckerei, Schnittergelände, Gelsdorfhütte, Betriebsberufsschule

Leerstand beseitigen (7)

- Wohnungsleerstand
- Krankenhaus in der Forster Straße
- gewerbliche Leerstände reduzieren

Bauland anbieten (3)

- Mangel an Bauland

Miteinander (26)

- Aufbau eines „Wir“-Gefühls
- Es braucht Initiatoren, die Verantwortung übernehmen
- Altersgerechte Stadtentwicklung, demografischen Wandel beachten

Willkommenskultur (12)

- Ortseingänge, Beschilderung, Bahnhof als Willkommensgebäude
- Rückkehrer fördern, Gutscheine
- Heimatgefühl schaffen

Kulturelle Vielfalt (8)

- Fokus auf Sport

- Angebotsfächerung, es gibt mehr Angebote als wahrgenommen werden
- Als Grenzregion weitere Beziehungen zu Polen aufbauen
- Die Menschen machen die Stadt lebendig
- Veranstaltungen besonders nach Ladenschluss

Vereinsleben (6)

- Bunte und vielfältige Vereinslandschaft
- Wenn Vereine zusammenarbeiten sind die Ergebnisse am besten (Stadtfeste, Sachsentag, Mission Olympic)
- miteinander agieren; Kooperation anstoßen
- Musik- und Traditionsvereine gibt es kaum

Mobilität

(21)

- gut ausgebautes Radwegenetz
- ausgedünnter ÖPNV
- Elektrifizierung Bahnstrecke Zittau ↔ Cottbus
- Parkplätze als Zwischennutzung
- spazieren gehen macht die Stadt lebendig
- Potentiale der E-Mobilität

Straßennetz (12)

- Bestehende Strukturen pflegen
- Bestand nutzen
- Überörtliche Anbindung ist schlecht
- Engstelle Bahnhofsbrücke
- Straßenausbau Richtung Polen
- Handelswege für industrielles Gewerbe zu lang
- Hindernis für Entwicklung

Technische Infrastruktur (6)

- Breitbandanschluss fehlt
- techn. Infrastruktur in die Jahre gekommen
- Trinkwasserversorgung muss gesichert werden

Daseinsvorsorge (3)

- was wird gebraucht, was muss geleistet werden?
- Anhand der Altersstruktur planen

Selbstbild

(11)

Spinne im Netz (5)

- Standort für Pensionen/Hotels in der Region
- Bahnhof als zentrales Element
- Ankunftsort für Besucher, muss noch präsenter werden
- WSW ist die Stadt im Umland

Mittelzentrum (3)

- Funktionen und Stellung beibehalten
- Funktionen für das Umland

Stadtmarketing (3)

- Wie können mehr junge Leute in WSW gehalten werden?
- Tourismus birgt Potential → Werbung/Vermarktung notwendig!
- „Willkommen in WSW – 5 km bis zum UNESCO Weltkulturerbe; Findlingspark Nochten, Rietschen etc“

„Wirtschaft und Bildung“ – Zukunftslabor 2

- Ist die Grundlage für die Menschen
- Eröffnet Perspektiven

Marke Weißwasser

(29)

- Alt-Weißwasser Namen: Schnitter-Bräu, Broilereck, Fischbratküche, Porzelina, Kristallglas

Eishockeystadt (7)

- Aushängeschild / Marke für WSW, hat Tradition

Glasmacherstadt (7)

- Stölzle hält die Glastradition aufrecht
- Bedeutung Glasindustrie zukünftig gering
- Marke Glas ist bereits belegt

Für die Stadt werben (7)

- Alleinstellungsmerkmal WSW ist: der Markt geht eine Stunde früher los
- Neue Markenkampagne von OB Pötzsch (Gesichter der Stadt)
- Marke WSW ist aus eigener Kraft nicht existent
- gemeinsame Strategie/Marketing mit dem Umland
- Plakativ als Wirtschaftsstandort WSW auftreten

Tagebau und Grube (3)

Tradition wertschätzen (3)

- Glasindustrie erhalten
- Erhalt des Bestehenden → Nachwuchs → Bewusstsein stärken
- Bestand pflegen, Heimatverbundenheit

Strukturwandel (2)

- „Niedergang“ der traditionellen Wirtschaftszweige
- lokale Wirtschaftskette ist gestört

Schnittstellen

(25)

Kooperationen fördern (12)

- Berufs-, Volkshoch-, Mittelschule, Gymnasium und außerschulisch
- Berufsorientierung ab 7. Klasse, Projektarbeiten in Betrieben, Sensibilisierung
- Kooperation bisher geringen Rücklauf, Unternehmen sind nicht sichtbar
- Contra: es gibt keine Schnittstelle zwischen Bildung und Wirtschaft
- Pro: Koop mit 60-70 Unternehmen funktioniert gut

Angebote schaffen (8)

- Bildungsperspektiven sind schlecht
- Ingenieursschule fehlt
- überregionale Schule bringt junge Leute in die Stadt
- Ausbildungs- und Arbeitsplätze vermitteln

Fachkräftemangel (5)

- wie sollen Ausgebildete gehalten werden?
- Lokales Lohnniveau, freie Azubi-Stellen weil zu wenig Lohn
- Arbeit hält die Menschen vor Ort, Stadt schafft Rahmenbedingungen

Tourismus

(24)

- Was bleibt ohne die Braunkohle?
- Sorbische Kultur

In der Region denken (10)

- Am Rande der Seenlandschaft gelegen
- Konzept auf Ebene der Lausitz; Geopark Muskauer Faltenbogen
- Abstimmungen zwischen den Kommunen (z.B. Veranstaltungskalender)

- Waldeisenbahn, Umliegende Parks, Bad Muskau, Museen

WSW als Verteiler (2)

- Sprungbrett in die Region
- Beschilderung in der Stadt/Region verbessern (bspw. Touri-Info)

Mögliches Standbein (8)

- Tourismus definieren → Fahrrad- und Landschaftstourismus
- Standbein um städtische Funktionen weiter zu erhalten

Saisonal und langfristig (4)

- Künftig gibt es Potenziale, jedoch nicht zu hoch einschätzen
- Tourismus als leichter Puffer, aber kein wirtschaftliches Standbein (saisonal)
- erst ab 2080 als Seengebiet

Perspektiven

(18)

- größere Öffnung Richtung Brandenburg und Polen
- Innenstadt attraktiv gestalten und dadurch Lebensqualität beeinflussen
- Anpassung Infrastruktur an die demografische Entwicklung

Neuansiedlungen (6)

- Persönliche Kontakte ausschlaggebend
- Industriearbeitsplätze
- Lokale Wertschöpfungsketten
- Überregionale Schule

Neue Ideen umsetzen (5)

- Ideenfabrik / Gründerzentrum aufbauen (Leerstehendes Gebäude)
- Berufsschule für Pflege und Altenpflege aufbauen
- Unternehmerportal online stellen, als Einzelhändlerplattform
- Renaturierungsaufgabe mit Bildungseinrichtungen kombinieren
- Anknüpfung an Maschinenbauindustrie (DD-BZ-Niesky)
- Lehrstuhl in die Glasfachschule bringen

Was ist nach der Kohle? (4)

- Zukunft nach Vattenfall Weggang ungewiss
- Tagebau noch bis 2035 aktiv
- Kupferabbau – bisher kein wirklicher Fortschritt

Anbindung (3)

- Anbindung an die Infrastruktur behalten und ausbauen
- Lageungunst durch Attraktivität ausgleichen
- Autobahnanschluss ist wichtiger wirtschaftlicher Faktor

Mittelstand

(14)

Wirtschaftsförderung (7)

- Mittelstandsförderung und Kooperation sind nicht existent
- Fast nur mittelständisches Gewerbe, es fehlt Industrie
- Förderung in unterschiedlichen Branchen, mehrere Standbeine
- „Gegenseitigkeiten“ – Probleme erörtern → Lösungen finden
- konzeptionelles Vorgehen überarbeiten

Kleingewerbe (4)

- Wirtschafts-/Mittelständlerstammtisch wieder ins Leben rufen
- bildet Identität aus
- schlechte Standortvoraussetzungen

Kommunikation bündeln (3)

- Strukturierung unterhalb des OB's ist schlecht
- unternehmerische Ader in der Stadt fehlt

„Kulturregion Weißwasser“ – Zukunftslabor 3**Stadtkultur (31)**

- Status als Kleinstadt, Bewohner kennen sich
- Bewohner haben eine gemeinsame Geschichte als Glasmachstadt
- keine gewachsene Stadt, keine traditionellen Gesellschaftsschichtungen
- Insellage der Stadt, Blick in die Region

Mangel Kulturangeboten (8)

- kein aktives Nachtleben
- Kein Kino, keine Disko, Wenig Hochkultur, Erweiterung des Angebots
- Heimatunterricht
- „Sauf- und Fressfeste sind keine Kultur“
- Mangel für die Zwischengeneration
- Freien Zugang schaffen

Angebote nicht genutzt (7)

- Spielräume wie etwas gemacht wird offenhalten
- Engagement fördern und anerkennen
- Kultur für kleine Klientele innerhalb der Bevölkerung
- Organisationsdefizit seitens der Stadt für Veranstaltungen

Sport- keine Kulturstadt (6)**Befindlichkeiten Vereine (3)**

- Vereine hegen Befindlichkeiten, Vernetzung vorantreiben
- Contra: Weißwasseraner sind eng miteinander verbunden

Sub- contra Populärkultur (2)

- fehlen traditioneller Gesellschaftsschichtungen, keine gewachsene Stadt

soziale Milieus beachten (3)**Generationsübergreifend (2)**

- Zweisprachigkeit als Potential
- Bildungsaspekte und dadurch Perspektiven schaffen

(soziokulturelle) Infrastruktur (29)

- Ein großes Ganzes bilden

Vielfalt der Angebote (11)

- Kultursofa e.V., Stadtfeste, Kirchenkonzerte, Weihnachtsmarkt, Radio WSW Partys, Kneipenrock, Eis-Disko, Eismärchen, Boxen, Waldeisenbahnfest, Kammerkonzerte, Schlagernacht
- Wenig Hochkultur
- Auch in der Region betrachten
- Organisation seitens der Stadt defizitär

Vielfalt der Orte (10)

- AJZ-Garage, Jahnbad, Galerie Kunstschmiede, Bibliothek, Sportvereine, Schwimmhalle, Sportplätze, Eishalle, Glasmuseum, Industriekulturdenkmäler
- Aktuelle Projekte: Bürgerhaus, Bahnhof als Zentrum, soziokulturelle Turnhalle
- Vielzahl an Grün- und Erholungsräumen
- Muskauer Park ist die Kultur vor Ort, Blick in die Region

Industriekultur (8)

- ist zu wenig präsent / nicht mehr repräsentativ
- Tagebau auch Teil der Geschichte → Mit aktiven Themen unterlegen
- Nutzungskonzepte nötig

Kooperationen (21)**Gemeinsame Darstellung (11)**

- gemeinsam darzustellen, in buntem Plan zusammenfassen
- freien Zugang schaffen (bzgl. Kosten, ideologisch)
- In der Region verankern, touristische Highlights im Umland verankert

Projektvorschläge (5)

- Pensionsverzeichnis, Veranstaltungskalender, gemeinsamer Ticketverkauf, Austausch mit anderen Kreisstädten (Gastspiele)
- Wurzeln als Glasmacherstadt, wie zukünftig nutzen? aktiven Themen

Stadt-Umland von Innen (3)

- Die Stadt-Umland-Kooperation funktioniert nur von innen heraus
- direkte Abhängigkeit vom Kulturräum Oberlausitz für Fördergelder
- was ist regional und überregional bedeutsam

Geopark & Waldeisenbahn (2)

- „Pilotprojekte“, Schauproduktionen

„Wir gestalten Zukunft“ – Zukunftslabor 4**Stadtpolitik (38)**

- Das Modell Eifel (als Referenz Raumes der Transformation) zu Rate ziehen
- Kooperation mit anderen Städten, in denen die Situation vergleichbar ist
- Man muss sich in den Quartieren stark machen

Mitbestimmung (14)

- Mitbestimmung Bürgerbeteiligung haben zugenommen
- Muss kontinuierlich, wahrheitsgemäß und konsequent stattfinden
- man muss sich in den Quartieren stark machen
- politische Entscheidungen sind öffentlich, Dialoge sind offen
- Politik stärker in die Schulen einbinden

Pol. Zwänge hemmen (6)

- Spitze der Stadt handelt nicht geeint, man muss in Summe handeln
- Zusammenarbeit im Stadtrat, fraktionsübergreifend

Bürokratische Hürden (3)

- Angebote sollten seitens der Stadt mehr angenommen werden
- Initiativen sollten von der Stadt ausgehen

Freiwillige Aufgaben (3)

- sollen erhalten bleiben, Luxus auf ein vernünftiges Maß schrumpfen

Unternehmerisch denke (3)

- bzgl. Stadtverwaltung

Wir Gefühl / Leitbild (3)

- Gilt es zu entwickeln, einen gemeinsamen Leitfaden

Führungsverantwortung (2)

- muss übernommen werden, es fehlt die satte Mehrheit, Stagnation
- suboptimale politische Führung, Spitze der Stadt handelt widersprüchlich

Umsetzungsorientiert (2)

- sollte das Handeln sein
- darin liegt die Schwierigkeit

Heimkehrerkultur (2)

- Im Blick behalten, Großes Potenzial

Engagement**(27)****Die Stadt lebt davon (11)**

- Engagement und Mitverantwortung bilden die Basis, Stadt lebt davon
- Sich einbringen ist möglich, die Dialoge sind offen
- Leute sind aus Überzeugung hier
- Ehrenamt ist sehr gut ausgeprägt

Mobilisierungsprobleme (10)

- Angebote werden nicht angenommen
- die Jugend orientiert sich anderweitig, keine Nachfolger
- Mehr Einbindung des Mittelstandes, der Kirche und der Sportler
- Ehrenämter zeitlich schwer zu integrieren
- Bürgerbeteiligung

Bündelung erwünscht (6)

- Bündelung und Förderung durch Politik erwünscht
- durch Stadtverein? Contra: Vereine blockieren sich gegenseitig

Mitverantwortung**(16)****Beidseitiges Desinteresse (13)**

- Mitverantwortung der Verwaltung, Engagement zu würdigen und fördern
- Man fühlt sich nicht wahrgenommen und unterstützt

Ins Bewusstsein rücken (3)

- Nicht nur der OB ist zur Übernahme der Verantwortung zuständig
- Bewusstsein muss geschaffen werden, dass wir die Zukunft gestalten
- Ursachen begreifen, nicht nur Symptome bekämpfen

Anerkennungskultur**(16)****Ist nicht ausgeprägt (12)**

- Würde die Bürgerverantwortung und Bürgerengagement stärken
- Engagement wichtig → sollte intrinsisch sein

Zeigt Vorbildwirkung (4)

- Z.B. durch Ehrenbürgerschaft, Ehrenmedaille, Sponsoring, Anwesenheit bei Veranstaltungen
- Engagement sollte intrinsisch sein und nicht permanent gewürdigt werden müssen

FRAGE 7: Zukunftsstadt Weißwasser 2035 (100 Jahre Stadtrecht!):

In einer Dortmunder Straßenbahn unterhalten sich zwei Bekannte und kommen auf Weißwasser zu sprechen. Vollenden Sie bitte den Satz: „Weißwasser, das ist doch...

Auswahl:

- die Stadt mit der schönen Seenlandschaft drum herum.“
- da, wo der Pückler-Park liegt.“
- die Stadt des Eishockeys, eingebettet in einer wunderschönen Landschaft und bewohnt von freundlichen Menschen“
- eine Kleinstadt im Osten, in der die Füchse zu Hause sind und so viel Landschaftskultur zu entdecken ist.“
- die Stadt, die seit über 100 Jahren erfolgreich Eishockey spielt.“
- die Stadt die 2030 deutscher Meister im Eishockey wurde und wo seit fünf Jahren zwei Nobelpreisträger wohnen. Und das bei nur 12.000 Einwohnern.“
- die Stadt mit Herz.“
- die schöne Stadt am anderen Ende der Welt. Da kann man gut Urlaub machen - und es ist auch ganz nett dort zu leben.“
- dort, wo wird letztes zum Eishockey waren und sind danach noch ein paar Tage geblieben und haben uns die Region angeschaut“

- die kleine, sympathische Stadt in der Lausitz, die trotz Einwohnerschwund lebenswert ist und offenbar immer noch in der Eishockey Bundesliga spielt.“
- die Partnerstadt von Shanghai“
- die Stadt, die die Kehrtwende geschafft hat“

Natur:

- die Stadt an der polnischen Grenze, in der es seit 10 Jahren den „Center Parks Middle Europe“ gibt.“
- an der schönen Tagebaufolgelandschaft, wo 92 der Wald gebrannt hat.“
- da wo die grüne Lunge Deutschlands liegt“
- im Osten, im Muskauer Faltenbogen“

Glas:

- die Stadt mit der Glasindustrie und der Waldeisenbahn.“
- die Stadt des Glases und des Eishockeys.“ **(2)**

Eishockey:

- die Eishockeystadt.“ **(7)**
- die Stadt mit der Eishockeymannschaft, die 1990 in die erste Bundesliga aufgestiegen ist.“
- da, wo Eishockey in der ersten Liga gespielt wird und wo es die größte Seenlandschaft Europas gibt.“
- doch da, wo immer Eishockey (hoffentlich) in der 2. Bundesliga gespielt wird. Dort gibt es einige kleine schöne Hotels, von denen man schöne Ausflüge machen kann“
- da wo die Lausitzer Füchse spielen“
- da weit im Osten, wo es eine Eishockeymannschaft gibt“

Region/Sonstige:

- die Stadt, die vor 30 Jahren so schwer vom strukturellen und demografischen Wandel betroffen war und heute als Vorzeigestadt gilt.“
- da wo meine Mutter gepflegt wird.“
- die Stadt, die den negativen Trend gestoppt hat.“
- da wo die Sonne aufgeht
- eine Stadt, die keine einfache Zukunft hat“
- die Stadt die viel durchmachen musste und es doch noch als Stadt gibt“
- da, wo VW jetzt ihre Autos baut“
- die Stadt, die enorme Herausforderungen in der Bevölkerungsentwicklung tragen musste und trotzdem zu einer lebendigen Kleinstadt geworden ist.“
- die Stadt in der Lausitz, die viele Potentiale hat und sie nur nutzen muss, um perspektivisch oben mitspielen zu können.“
- die Stadt in der Lausitz.“
- eine nette Stadt in der Oberlausitz, wo man Eishockey spielt und gut leben kann.“

Anzahl Nennungen:

Eishockey:	(21)
Glas:	(3)
Natur/Region:	(15)
Sonstige (perspektivisch positive Ansicht):	(14)

Anlage 3

Dokumentation Schülerbeteiligung

Bruno Bürgel Oberschule(7. - 8. Klasse):



Die Schüler der Bruno Bürgel Oberschule und das von ihnen erstellte Poster

Wenn du Oberbürgermeister wärst: Was wären deine dringendsten Aufgaben?

- Shoppingmöglichkeiten, Konsum, Handelsketten: (23)
- Verwaarloste Immobilien abreißen/ sanieren: (8)
- Schwimmbad verbessern, Erlebnisbad: (7)
- Freizeitpark verbessern, Freizeiterlebnis: (5)
- Ein Kino für Weißwasser: (5)
- Straßenbahn, S-Bahn: (4)
- Mehr Hotels: (4)
- Spielplätze verbessern, Ballspielen auf Spielplätzen erlauben: (4)
- Disco, Konzerthalle: (3)
- Ärzteversorgung und Krankenhaus verbessern: (3)
- Mehr Kindergärten: (2)
- Größeres Fußballstadion: (2)
- Größeren Tierpark: (2)

Zu welchen Aufgaben kannst du selbst etwas beitragen?

- Stadtfreundliches Verhalten: (8)
- Die Stadt selbst möblieren: (2)
- Stadtbild verschönern: (3)
- Grüne Projekte machen: (2)
- Wohltätige Arbeit/Geldsammlung: (2)

Wie wünscht ihr euch, dass Weißwasser im Jahre 2035 aussieht?

- Mehr und schönere Aufenthaltsräume für Jugendliche: (8)
- Verbesserte Freizeitmöglichkeiten: (7)
- Schönes Stadtbild und Gebäude: (6)
- Mehr Shopping-Möglichkeiten: (6)
- Hightech im Stadtbild: (4)
- Weißwasser ist gewachsen: (2)

Landau Gymnasium (10. - 12. Klasse):



Die Schüler des Landau Gymnasiums und das von ihnen erstellte Poster

Wenn du Oberbürgermeister wärst: Was wären deine dringendsten Aufgaben?

- Generationengerechtigkeit, Flüchtlingsarbeit, Randgruppen (LGBT): (6)
- Sanierung Freizeitpark, KIEZ, Jahnbad, Spielplätze: (6)
- Umwelt: Verschmutzung, Tagebau aufhalten: (5)
- Schöneres Stadtbild: (4)
- Bessere Kommunikation von Projekten und Möglichkeiten: (4)
- Arbeitskräfte und Arbeitsplätze sichern: (3)

Zu welchen Aufgaben kannst du selbst etwas beitragen?

- Engagement für Flüchtlinge: (4)
- Aktiv gegen Verschmutzung werden: (3)
- Stadt selbst machen: (3)

Wie wünscht ihr euch, dass Weißwasser im Jahre 2035 aussieht?

- Das Stadtbild ist schön: (4)
- Es gibt einen Veranstaltungsort (Open-Air, Mehrzweckhalle): (3)
- Minoritäten haben **Orte**, um sich auszutauschen und sind integriert: (2)
- Jugendclub: (2)
- Das AfD- Büro gibt es nicht mehr, die Menschen sind weniger rechts: (2)

Berufliches Schulzentrum; Fachoberschule (Alter 16 - 30):



Die Schüler der Fachoberschule und das von ihnen erstellte Poster

Wenn du Oberbürgermeister wärst: Was wären deine dringendsten Aufgaben?

- Spielplätze, Sportanlagen, Freizeitpark, Grünflächen aufwerten: (8)
- Mehr und hippere Geschäfte: (4)
- Stadtbild verbessern, Image: (4)
- Bürger besser beteiligen und mitnehmen, Bürgerhaushalt: (3)
- Jugendkultur und Nachtleben: (3)
- Arbeitsmarkt sichern, gestalten und bewerben: (3)
- Vereine unterstützen, Bündelung in einer Einrichtung: (2)

Zu welchen Aufgaben kannst du selbst was beitragen?

- Demonstrieren, Medien nutzen, Bürgersprecher, Stimmen sammeln: (4)
- Ehrenamtliche Arbeit, Eigeninitiative, selbst machen: (4)
- Müll sammeln, Stadt sauberhalten: (2)

Wie wünscht ihr euch, dass Weißwasser im Jahre 2035 aussieht?

- Schöneres, Modernes Stadtbild: (8)
- Vielfältige, stabile Jobs in Regionalen Firmen: (3)

Anlage 4

Auswertung der SWOT-Analysen

Nach Beendigung der Zukunftslabore wurden die vier SWOT-Analysen ausgewertet, um deren Gehalt für die Zukunftsvision für Weißwasser zuzuspitzen.

Auswertung nach Nennungen: Zunächst wurde die Gesamtanzahl der Nennungen jeder Kategorie gezählt. Dabei ergab sich folgende Aufteilung in folgender Tabelle

Kategorie	Anzahl Nennungen
Chancen	49
Stärken	42
Schwächen	37
Risiken	28

Aus der Anzahl der Nennungen geht hervor, das Weißwasser nach Ansicht der Stadtexterten mehr Chancen und Stärken besitzt als Schwächen und Risiken. Es zeichnet sich also ein insgesamt positives Entwicklungspotential für Weißwasser ab.

Auswertung nach den einzelnen SWOT-Kategorien

Im weiteren Verlauf der Auswertung der SWOT-Analysen wurden die einzelnen Kategorien zusammengefasst und ausgewertet. Sie wurden untersucht nach wiederkehrenden Nennungen und Kernaussagen und in entsprechende Kategorien sortiert.

Zusammenfassung der größten Stärken von Weißwasser

Stärken im sozialen und kulturellen Bereich von Weißwasser (16): Die durch viel ehrenamtliches Engagement getragene breite Vereins- und Kulturlandschaft in Weißwasser wurde häufig positiv hervorgehoben. Der Freizeitwert in Weißwasser ist hoch. Auch das außerparteiliche Engagement von drei Wählergemeinschaften im Stadtrat stellt eine Besonderheit dar. Es gibt Einrichtungen, wie den Tierpark, die in einer Stadt der Größe Weißwassers ungewöhnlich sind und ein Alleinstellungsmerkmal darstellen. Den Menschen in Weißwasser ist durch die industrielle Geschichte der Produktionsprozess im Schichtbetrieb bekannt. Weißwasser ist eine Arbeiterstadt. Dies stellt einen Standortvorteil für Unternehmen des produzierenden Gewerbes dar. Als Mittelzentrum hält Weißwasser, auch für das Umland, die medizinische und geriatrische Infrastruktur vor.

Stärken in der Eigenwahrnehmung von Weißwasser (10): Die Identität der weißwasseraner Bevölkerung ist geprägt durch deren kurze industrielle Geschichte. So sind die Hauptfaktoren der Identitätsbildung Glas („Glasmacherstadt“), die Eissportkultur (Lausitzer Füchse, Fuchsbau) und der Braunkohlebergbau (Bergleute), sowie die Kohleverstromung (Kraftwerker). Weiter wurde die Schmalspur-Waldeisenbahn als identitätsstiftendes Element genannt.

Stärken in der Landschafts-, Natur- und räumlichen Lage (7): Weißwasser liegt in der Oberlausitz in der Muskauer Heide südlich des Lausitzer Grenzwalls, der räumlich teils deckungsgleich mit dem Geopark Muskauer Faltenbogen ist. Ende November 2015 wurde dieser von der UNESCO als Global Geopark zertifiziert. In der Nachbargemeinde Bad

Muskau befindet sich ein UNESCO Weltkulturerbe, der grenzüberschreitende Fürst-Pückler-Park. Ebenso befindet sich bei Weißwasser der Kromlauer Park. Die Bergbaufolgelandschaft des Tagebaus Nochten kann zukünftig ebenfalls als Parklandschaft betrachtet werden. Der durch die Nähe zum Bärwalder See und den langfristig entstehenden Tagebaurestsee im Tagebau Nochten zählt Weißwasser auch zum Lausitzer Seenland. Durch die Grenzlage zu Brandenburg bestehen zum Teil stärkere Verflechtungen ins Brandenburgische, vor allem in das Zentrum Cottbus, als in die Kreisstadt Görlitz. Besonders hervorzuheben ist auch die Lage im sorbischen Siedlungsgebiet.

Stärken im Bildungsbereich (4): Als Schulstandort bietet Weißwasser den Einwohnern alle Schularten bis zur Hochschulreife an. Vor allem Oberschule, Gymnasium und Berufliches Schulzentrum, in dem Schüler aus 132 Gemeinden eingeschrieben sind, bieten Bildungsleistungen für einen großräumigen Einzugsbereich. Im regionalen Umfeld befinden sich die Brandenburgisch Technische Universität Cottbus-Senftenberg, sowie die Hochschule Zittau-Görlitz, die nun in Weißwasser ein Studieninformations- und Veranstaltungsbüro unterhält. Als wichtige außerschulische Bildungseinrichtungen können die Station junger Naturforscher und Techniker sowie das Glasmuseum genannt werden.

Stärken in der Außenwahrnehmung von Weißwasser (3): Der Name Weißwasser regt durch die Wortteile weiß und Wasser - beide stehen für Reinheit - erst einmal zu positiven Assoziationen an. Vor allem durch den Eissport ist Weißwasser deutschlandweit bekannt und wird zunächst als eine der größeren, bedeutenderen Städte angesehen. Glas und Bergbau spielen in der Außenwahrnehmung nur im regionalen Umfeld eine Rolle.

Zusammenfassung der größten Schwächen Weißwassers

Schwächen in der demografischen Entwicklung (10): Die größte Sorge der Stadtexper-ten liegt in der Abwanderung der aktiven 20 - 40 Jährigen, der natürlichen Überalterung, ausgelöst durch das Geburtendefizit nach 1990, und der damit abnehmenden Einwohnerdichte, die nötig ist, um bestimmte urbane Funktionen aufrechtzuerhalten. Ein weiteres Risiko liegt in der hohen Zahl der Empfänger von Sozialleistungen nach SGB II.

Schwächen in der Wirtschaft (10): Ein großes Risiko für die Wirtschaft wird darin gesehen, dass es bis auf wenige große Betriebe in Weißwasser kaum Industriebetriebe gibt und dass in wirtschaftlicher Hinsicht bisher nur auf diese Großen gesetzt wird. Kleinunternehmen und Mittelstand hätten in Weißwasser keine Lobby. Grundsätzlich sei ein Fachkräftemangel zu spüren, der auch auf die Einkommensstruktur, also niedrige Löhne, zurückzuführen sei, was sich wiederum in einer geringen Kaufkraft niederschläge. Die Berufsorientierung innerhalb der Region könnte qualitativ verbessert werden, so dass mehr Menschen ihr Auskommen in den vorhandenen Strukturen finden könnten, und nicht durch Arbeitsmigration abwandern.

Schwächen in kultureller Hinsicht (9): Grundsätzlich sei es schwierig, die Menschen in Weißwasser über die Vielfalt der Angebote zu informieren und sie dazu zu bewegen neues auszuprobieren. Der Kulturbegriff sei darüber hinaus auf Angebote wie Party und Disco reduziert. Weiterhin seien die Menschen, die sich in Initiativen und bei Aktionen engagieren, immer dieselben. Auch gebe es keinen traditionellen Kulturort mehr, an dem Veranstaltungen stattfinden könnten.

Schwächen in der Erreichbarkeit (7): Die fehlende Autobahnanbindung, oder zumindest ein dreispuriger Ausbau der Autobahnzubringer, wird als Nachteil für Menschen und Wirtschaft angesehen. Der innerörtliche und Überlandbusverkehr fahre bereits heute zu lange Takte und habe unbefriedigende Betriebszeiten. Auch wird der Ausbaustatus der Bahnstrecke zwischen Görlitz und Cottbus sowie deren Taktung bemängelt. Darüber hinaus gebe es keine Breitband-Internet-Anbindung, worunter die digitale Erreichbarkeit Weißwassers leide.

Schwächen in der Lage (2): In der Insellage Weißwassers zwischen Neiße, Tagebau und Truppenübungsplatz fühlen sich die Menschen durch äußere Umstände in eine (gefühlte) Randlage gebracht. Daraus resultiert eine eingeschränkte Wahrnehmung des Raumes, die sich nur innerhalb Deutschlands nach Westen orientiert, also eher einem Halbkreis ähnelt statt einem Rund, das auch westpolnische Landesteile mit einschließt.

Zusammenfassung der größten Chancen für Weißwasser

Chancen durch Vernetzungen in Stadt und Umland/Identität/Lage im Raum (19): Weißwasser wird im Umland eindeutig als das Zentrum gesehen, wo Waren des mittelfristigen Bedarfs, Gesundheitsdienstleistungen und Schulbildung bereitgestellt werden. Im Landesentwicklungsplan ist Weißwasser auch als Mittelzentrum eingestuft. Chancen werden in der Vernetzung mit der Region gesehen. Weißwasser soll also nicht gesondert, sondern als Teil des Umlandes und auch über die Neiße nach Polen hinaus betrachtet werden. Dazu soll ein Regionalbewusstsein entwickelt und auch vertreten werden. Aus Sicht des Tourismus kann Weißwasser die Verteiler-Schnittstelle einer Region sein, in der das Thema Landschaftskultur und Kulturlandschaft auf Weltniveau erlebbar ist. Sowohl Stadt als auch Umland können davon profitieren, da sie sich im Wettbewerb der Regionen gemeinsam besser darstellen können und funktionale Vernetzungen Identität und Selbstbewusstsein der Menschen vor Ort erweitern. Auch könnten Weißwasser und die Umlandgemeinden gemeinsam stärker gegenüber dem Landkreis und der Landesregierung sowie gegenüber großen Industrieunternehmen wie der Braunkohleindustrie auftreten, würden also auch eine politische Stärkung erfahren.

Chancen in der Bündelung von Strukturen (7): Die vielfältigen Kultur- und Freizeitangebote in einem Kultur-, Sport- und Tourismusmarketingkonzept zu bündeln, würde ein Werk schaffen, in dem der gesamte Lebenswert Weißwassers komprimiert dargestellt würde und so die gesamte Angebotsvielfalt sichtbar machen würde. Überangebote und wenig nachgefragte Sparten könnten ausfindig gemacht werden. Darauf aufbauend könnten Vernetzungsbestrebungen innerhalb der vorhandenen Angebote eingeleitet und gemeinsam vermarktet werden. Institutionelle Bündelung von Vereinen, wie sie die Fußballabteilungen des SV Grün-Weiß und des KSV 90 bereits vorgemacht haben, als auch die räumliche Bündelung, wie sie beispielweise im Kulturhaus und auf dem Gelände der ehemaligen Schnitterbrauerei stattfinden könnten, würden das Vereinsleben mehr in das Zentrum bringen und effektivere und gegenüber dem demografischen Wandel resistenter Strukturen schaffen.

Chancen im Wandel (6): Große Chancen werden auf landespolitischer Ebene durch die Schaffung eines Strukturfonds für die Unterstützung vom Strukturwandel besonders betroffener Gemeinden gesehen. So würden die Spielräume, den Strukturwandel aktiv zu gestalten, vergrößert. Im Wandel liegen Chancen, die - frühzeitig ergriffen - absolut positive Aussichten bedingen. Es ist jedoch schwierig, sich von traditionellen Vorgehenswei-

sen und Denkmustern zu trennen. In Weißwasser wird auch die Zeit eines Generationenwechsels in Bildungseinrichtungen und Verwaltung gesehen. Dieser bringt neue Personen in diese Positionen, was Innovationen in Denken und Tun bedeuten kann.

Chancen durch Zuzug (6): Rückkehrer und Zuwanderer stellen eine große Chance in Bezug auf den demografischen Wandel dar. Rückkehrer sind oft besonders motiviert und engagieren sich unternehmerisch sowie bürgerschaftlich. Weißwasser wird durch seine Geschichte, die von Zuwanderung geprägt ist, als Einwanderer-freundlich wahrgenommen. Hier werden Chancen gesehen, den Fachkräftemangel abzufedern.

Chancen im IT-Bereich (4): Durch Breitband-Internet eröffnen sich neue wirtschaftliche Möglichkeiten für und in Weißwasser. Neue Arbeitsplatzkonzepte wie Home Office oder neue Wirtschaftsbereiche der Informations-Dienstleistung oder Internethandel können neue Arbeitsplätze bringen.

Chancen für die Wirtschaft (4): Als wichtigste Chance für die Wirtschaft wird die Kooperation in der Bildung angesehen. Zusammenarbeit von Unternehmen, Gymnasium und Hochschule Zittau-Görlitz und BTU Cottbus-Senftenberg können sowohl die Qualität der Ausbildung als auch das Innovationspotential der vorhandenen Unternehmen verbessern. Gerade der Unternehmensbestand sollte gepflegt und qualifiziert werden. Hier spielt insbesondere die Wirtschaftsförderung eine große Rolle. Die Fachkräfterekrutierung sollte auch grenzüberschreitend stattfinden. Neuansiedlungen, wie sie aktuell zum Beispiel von der Firma Menred durchgeführt wird, bieten auch Potential für neue Wirtschaftszweige.

Bestandsqualifizierungen können zum Beispiel im Gesundheits- und Pflegesektor stattfinden. Neben den Altenpflegeeinrichtungen in Weißwasser bietet die Lage im Mittelzentrum eine gute Versorgung mit Allgemein- und Fachärzten, ebenso die Nähe zum Krankenhaus, das heute schon der größte Arbeitgeber in der Stadt ist. Einpendler aus dem Umland lassen auch einen Teil ihres Einkommens in Form von Kaufkraft in Weißwasser.

Im touristischen Bereich bieten sich Chancen, da Weißwasser von touristisch attraktiven Landschaftsteilen umgeben ist

Zusammenfassung der größten Risiken für Weißwasser:

Risiken in Politik und Verwaltung (13): Risiken in Politik und Verwaltung werden darin gesehen, dass sie ihrer Führungsrolle nicht gerecht werden und sich in zu vielen Themen verzetteln, anstatt an der Erarbeitung einer dem Bevölkerungsrückgang angemessenen, den neuen Rahmenbedingungen angepassten Infrastruktur zu arbeiten. Dies birgt auch die Gefahr, dass Politik und Verwaltung sich überfordern. Dies kann durch eine fehlende Prioritätensetzung und Konzentration auf die dringendsten Belange erfolgen. Es ist riskant, weiterhin ohne eine gemeinsame Vision Politik zu betreiben. Auch wurde genannt, dass Teile der Verwaltung Entwicklungen eher zu bremsen als zu befördern versuchen. So können Konzepte und Ideen manchmal nur schleppend umgesetzt werden. Ein weiterer Punkt ist wohl auch eine Haltung der Bevölkerung gegenüber der Kommune die verlangt zu viele freiwillige Aufgaben zu übernehmen, was dazu führt, dass wenig bürgerschaftliche oder do it yourself Initiativen entstehen.

Risiken für die Wirtschaft (8): Das häufigste genannte Risiko für die Wirtschaft ist, dass der Strukturwandel weg von der Braunkohleindustrie nicht richtig vollzogen wird und

Weißwasser so einen wirtschaftlichen Schock erleidet. Gleichzeitig ist es ein Risiko, nur auf die Neuansiedlung großer Industriebetriebe zu hoffen.

Für kleine und mittelständische Betriebe besteht das Risiko, an Nachwuchsproblemen zu scheitern. Dies betrifft sowohl die Unternehmensnachfolge als auch den Fachkräftemangel.

Veränderungen im Einzelhandel wie online-Handel bergen das Risiko in sich, dass Weißwasser zusehends mehr Ladenleerstände bekommt und seine Bedeutung als Einkaufszentrum für Stadt und Land verliert.

Risiken für die Kultur (7): Für den Kulturbetrieb in Weißwasser besteht das Risiko, dass in der Vielfalt, die Weißwasser bietet, einzelne Sparten zu sehr von der Politik gefördert werden und so andere zu sehr dominieren. Es wird befürchtet, dass zu sehr auf die Sparte Sport, namentlich Eissport, als Zugpferd gesetzt wird und die Kulturförderung zu kurz kommt. Weiterhin besteht die Gefahr, dass beim anstehenden Generationswechsel in den Vereinen kein Nachwuchs gefunden wird und die wenigen Engagierten überfordert werden.

Anlage 5

Pressespiegel

LAUSITZER RUNDSCHAU Sa., 18.04.2015 **Weißwasser ist "Zukunftsstadt"**

Bundesweit sind nur 52 Städte am Start um die besten Visionen 2030+

WEISSWASSER Weißwasser gehört zu 52 von 168 ausgewählten deutschen Kommunen im Wettbewerb "Zukunftsstadt". Die Aufgabe ist es, eine nachhaltige Vision für 2030+ zu entwickeln, so Oberbürgermeister Torsten Pötzsch (Klartext).

Wie sieht die Stadt von morgen aus? Um diese Frage geht es beim neuen vom Bund ausgelobten Wettbewerb "Zukunftsstadt". Weißwasser gehört zu 52 von 168 deutschen Städten, die sich um eine Teilnahme bewarben und nun zu den Glücklichen gehört. Die Aufgabe zu erfüllen, eine Vision für 2030+ zu erfüllen, dürfte Weißwasser nicht schwerfallen. Davon ist Oberbürgermeister Torsten Pötzsch überzeugt. Denn in Weißwasser habe man schon eine gute Vorarbeit geleistet. Stichwort Planungswerkstatt 2013. Unter Federführung von Planungswerkstatt-Leiter Holger Schmidt waren von Kommunalpolitikern, Einwohnern und Planern bündelweise Stadtentwicklungsideen geboren worden. Eine Gruppe von Fachleuten prüfte später explizit, was sich davon tatsächlich realisieren lässt. Einiges von damals sei inzwischen auf dem guten Weg. Pötzsch erinnert an das Bahnhofsgebäude. "Wir haben es inzwischen erworben und werden es sanieren." Das zweite Beispiel sei der Neufert-Bau. Der im Dezember gegründete gleichnamige Verein, dessen Gemeinnützigkeit anerkannt wurde und im Vereinsregister steht, will das bedeutsame Zeugnis der Industriegeschichte der Stadt erwerben. Das soll über eine zu gründende Schenkgemeinschaft erfolgen. In dieser Woche einigte sich der Verein, so der OB, nun mit dem Noch-Eigentümer über den Kaufpreis zu verhandeln. Denn die Immobilie sei mit Grundschulden belastet. Grundsätzlich habe der Noch-Eigentümer dem Verkauf bereits zugestimmt. Einen Teil des einst als Lager erbauten Gebäudes will der Verein als Lagermöglichkeiten vermieten. Außerdem wolle der Verein einen Info-Bereich zu Neufert und Glasdesigner Wagenfeld einrichten. Es gebe genügend Bau-Touristen, die an solchen Gebäuden interessiert sind. Diese wolle man nach Weißwasser locken. Visionen für Weißwasser als "Zukunftsstadt" zu entwickeln, heißt ebenso, die frühere Glasfachschule einzubeziehen. Die Stadt als Eigentümerin ist dabei, das erste Gebäude auf dem Areal jetzt zu verkaufen und sucht für weitere Interessenten. "Es geht ebenso darum, was mit dem früheren Volkshaus wird", sieht Pötzsch ein weiteres Feld, das ideenmäßig noch zu beackern sei. Für den Start von 2030+ hat Weißwasser 35 000 Euro erhalten. Weißwasser will das Geld gut nutzen und überzeugend damit sein, wie sich Ideen umsetzen lassen. Wenn das gelingt, folgt 2016 die zweite Etappe mit noch 20 Kommunen. Sie werden finanziell ausgestattet, die Ideen wissenschaftlich prüfen zu lassen. Außerdem braucht es ein umsetzungsreifes Konzept. In der dritten Phase ab 2018 trennt sich die Spreu vom Weizen. Maximal acht Kommunen dürfen ihre innovativen Ideen in die Praxis umsetzen. Weißwasser will dabei sein.

(Gabi Nitsche)

WOCHENKURIER Di., 05.05.2015

Zukunftsvision für Weißwasser

Weißwasser. 168 Städte, Gemeinden und Landkreise hatten sich beim Wettbewerb "Zukunftsstadt" beworben, Weißwasser gehört zu den Besten. Die Glasmacherstadt zählt zu den Bewerbern, die jetzt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert werden.

"Wie sieht die Stadt von morgen aus?" lautet die Frage, um die sich der Wettbewerb Zukunftsstadt dreht. "Unser Ziel ist es, Menschen vor Ort ins Gespräch über die Zukunft ihrer Stadt zu bringen und gemeinsam neue Ideen zu entwickeln", so Bundesforschungsministerin Johanna Wanka. Jede der Zukunftsstädte erhält in einer ersten Phase 35.000 Euro, über das gesamte Projekt können daraus bis zu 1,75 Millionen Euro werden, denn die Teilnehmer werden bis 2018 begleitet. Weißwasser gehört mit Dresden, Leipzig und Mittweida zu den vier sächsischen Städten, die von einer Expertenjury für den Wettbewerb ausgesucht wurden. Ziel ist es, das in den Städten Bürger gemeinsam mit Politikern, Ratsvertretern, Wissenschaftlern und Wirtschaftsvertretern eine nachhaltige und umfassende Vision für ihre Kommune entwickeln. "Angesichts der großen Zukunftsaufgaben wie Klimaanpassung, Energieversorgung, demografische Entwicklung oder sicheres Wohnen und Arbeiten sind die Dialoge vor Ort sehr wichtig für eine erfolgreiche Stadtentwicklung. Die Prozesse in den Kommunen sollen als Anregung für andere Städte dienen", so Johanna Wanka. Für Weißwasser gilt es jetzt in der ersten Phase des Wettbewerbs, gemeinsam mit den Bürgern eine "Vision 2030+" zu entwickeln und Handlungs- und Umsetzungsvorschläge zu erarbeiten. In weiteren Phasen 2016, 2017 und 2018 sollen die Pläne dann weiterentwickelt werden, das Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt die Bewerber dabei bis hin zur Umsetzung. Als Partner des Wettbewerbs sind neben dem BMBF außerdem der Deutsche Städtetag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund und der Deutsche Landkreistag mit an Bord.

Weitere Infos zum Wettbewerb Zukunftsstadt gibt es im Internet unter www.wettbewerb-zukunftsstadt.de.

(Tony Keil)

LAUSITZER RUNDSCHAU Fr., 04.09.2015

50 Experten entwickeln Zukunftskonzept für Weißwasser

WEISSWASSER Rund 50 Experten aus Weißwasser, unter anderem Vertreter von Wohnungsunternehmen, Schulen und Stadtverwaltung, wollen im Oktober in vier Gesprächsrunden ein Zukunftskonzept für die Stadt entwickeln. Das Ergebnis soll im Anschluss öffentlich diskutiert werden und Grundlage für einen weiteren Fördermittelantrag im Rahmen des Bundes-Wettbewerbs „Zukunftsstadt“ sein, so Prof. Holger Schmidt von der Technischen Universität Kaiserslautern, der das Projekt wissenschaftlich begleitet. Im Erfolgsfall bekommt die Stadt Weißwasser 200 000 Euro Fördermittel.

LAUSITZER RUNDSCHAU Sa., 05.09.2015

Chance auf 200 000 Euro Fördergeld

Experten feilen an Zukunftskonzept für Weißwasser / Vier Arbeitstreffen im Oktober
WEISSWASSER Weißwasser hat Aussicht auf 200 000 Euro Fördermittel vom Bund für

das Projekt "Zukunftsstadt". Dafür sollen im Oktober 50 Experten aus Weißwasser die Konzeptarbeit leisten. Die Bürger dürfen dabei wieder mitreden.

Es werde Stadträte und Kneiper dabei sein, Lehrer und Wohnungsvermieter, Geschäftsinhaber und Mitglieder der Kirchengemeinde. Die Rede ist von vier Arbeitstreffen, die zwischen dem 22. und 30. Oktober in Weißwasser stattfinden werden. Holger Schmidt, Professor für Stadtumbau und Ortserneuerung an der Technischen Universität (TU) in Kaiserslautern, nennt diese Treffen "Zukunftslabore". Als "Kooperative Planungswerkstatt" wiederum bezeichnet Schmidt, was dann vom 11. bis 15. Januar in Weißwasser stattfinden wird. Was arg wissenschaftlich-theoretisch klingt, kann der Stadt Weißwasser einen Geldsegen bescheren. Denn die Ergebnisse dieser Veranstaltungen gehen in einen Fördermittel-Antrag ein, den das Bundesministerium für Wissenschaft und Bildung bekommt. Stößt er dort auf Zustimmung, bekommt die Stadt Weißwasser 200 000 Euro, so Schmidt am Freitag in einem Pressegespräch im Rathaus. Allerdings bewerben sich noch 51 weitere Städte und nur 20 von ihnen werden berücksichtigt. Die Entscheidung falle im Mai. Ebenfalls noch recht abstrakt hört sich an, wofür das Geld konkret ausgegeben werden soll. Das Bundesministerium, erklärt Holger Schmidt, will Visionen für das Jahr 2030 +. Es soll reagiert werden auf den Wandel bei der Energieversorgung und der Mobilität. Innenstadt- und Quartiersentwicklung, das Verhältnis zwischen Stadt und Umland sollen ebenfalls eine Rolle spielen bei den Überlegungen. Entscheidend wichtig sei, dass die Ideen von den Bürgern selbst hervorgebracht und von der Wissenschaft nur noch begleitet werden. Nur acht der 20 geförderten Städten bekommen dann am Ende nochmals finanzielle Unterstützung, um ihr Konzept auch umsetzen zu können. Holger Schmidt rechnet mit einer Summe, die noch einmal deutlich höher ist. Wie Oberbürgermeister Torsten Pötzsch (Klartext) bestätigt, sei die Bereitschaft groß in Weißwasser, sich zu beteiligen. Mehr als 40 der benötigten 50 Experten seien bereits "gesetzt". Weißwasser habe die erste Phase in dem Bundeswettbewerb ja auch schon erfolgreich durchlaufen und 35 000 Euro bekommen. Fördergeld, das nicht mit Eigenmitteln kofinanziert werden musste und nun zur Verfügung steht. Hätte es in Weißwasser nicht bereits eine Planungswerkstatt gegeben, wäre der Einstieg schwerer gewesen. Schaffe Weißwasser die zweite Bewerberphase nicht, lasse sich mit dem Konzept so oder so weiterarbeiten, sagt Schmidt. Außerdem werde durch die Diskussion ein Bewusstsein geschaffen bei den Bürgern für den Wert der eigenen Stadt. Ohne die erste Planungswerkstatt etwa stünden Neufertbau und Gelsdorfhütte heute vielleicht gar nicht mehr. Zum Thema: Mit dem Wettbewerb "Zukunftsstadt" will das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit Bürgern Ideen kreieren und umsetzen, die das Leben in der Zukunft verbessern. Der Ansatz der Stadt Weißwasser heißt "WSW – wir gestalten Zukunft". Mit dem dazugehörigen Grobkonzept kam die Stadt unter 360 Teilnehmern in die Runde der besten 52. Aus Sachsen sind noch Leipzig, Dresden und Mittweida dabei. (Daniel Preikschat)

WOCHENKURIER Mo., 14.09.2015

Weißwasser entwickelt „Zukunftsvision 2030+“

Weißwasser. Gemeinsam mit 51 weiteren Gemeinden und Landkreisen in ganz Deutschland hat es Weißwasser in die erste Phase beim Wettbewerb „Zukunftsstadt“ geschafft. Jetzt gilt es, ein Konzept zu entwickeln. Idealerweise zusammen mit den Bürgern.

Die Aufgabenstellung könnte man mit „Wie wollen die Menschen in Weißwasser in Zukunft leben?“ überschreiben. Denn es geht beim Wettbewerb Zukunftsstadt darum, eine Vision für die kommenden Jahre und Jahrzehnte zu entwickeln. Manch einer mag da ein

Déjà-Vu haben. Gab es das nicht schon? Ja. Planungswerkstatt und Zukunftskonferenz verfolgten 2013 einen ähnlichen Ansatz. Für Weißwasser hat sich das jetzt ausgezahlt, denn die Vertreter der Stadt und der TU Kaiserslautern, die die Bewerbung gemeinsam auf den Weg brachten, konnten so auf ihre Erfahrungen und Ergebnisse zurückgreifen. „In gewissem Sinne ist das jetzt eine späte Auszeichnung für das, was 2013 hier geleistet wurde“, so Holger Schmidt, Professor für Stadtumbau und Stadterneuerung an der TU Kaiserslautern. 35.000 Euro gab es für das Erreichen der ersten Phase des Wettbewerbs vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Damit soll jetzt ein Zukunftskonzept entwickelt werden. Zunächst werden dazu 45 Experten der Stadt, darunter unter anderem Stadträte, Lehrer, Gastronomen und Vertreter der Kirche, befragt. Im Oktober folgen vier „Zukunftslabore“ genannte Diskussionsrunden, bevor im Januar bei einer fünftägigen Planungswerkstatt die Bürger mit einbezogen werden. Bis zum 31. März müssen die Ergebnisse eingereicht sein. Dann werden 20 der 52

Bewerber für die zweite Phase ausgewählt, in der die es gilt, eine konkrete Umsetzung für die Entwickelten Ideen zu planen. Dafür stellt das Ministerium bis zu 200.000 Euro zur Verfügung. In einer dritten Phase erhalten die acht finalen Teilnehmer dann Mittel, um ihre entwickelte Vision in die Realität umzusetzen. Die Beträge, die dafür bereitgestellt werden, dürften dann im siebenstelligen Bereich liegen.

(Tony Keil)

Sächsische Zeitung Di., 15.09.2015

Zocken um die Zukunftsstadt

Weißwasser tritt in einem Wettbewerb gegen 51 Städte an. Es geht um Visionen, Geld für Bürger und ein Kartenspiel.

Weißwasser. Staatliche Hilfsprogramme waren gestern. Weißwasser nimmt sein Schicksal selbst in die Hand. Idealerweise mit den Weißwasseranern. Das hat viele Vorteile, wie Holger Schmidt ausführt, der am Freitag die Grundlagen für den Ideenwettbewerb Zukunftsstadt 2030 und die Chancen für Weißwasser vorgestellt hat. Schmidt ist Professor für Stadtumbau und Stadterneuerung an der Technischen Universität Kaiserslautern und hat die Teilnahme an dem Wettbewerb angestoßen. Inhaltlich geht es um Fragen wie „Wo soll die Stadt in einigen Jahren stehen?“ oder „Wie wollen wir in Zukunft leben?“ Antworten darauf sollen vor allem diejenigen geben, die davon profitieren können. Die Weißwasseraner. Ende Oktober werden vier sogenannte Zukunftslabore durchgeführt, bei denen Stadtextperten gefragt sind. „Wir haben 45 Weißwasseraner angeschrieben“, sagt Gregor Schneider. Gemeinsam mit Holger Schmidt und Wolfgang Grimm als Ansprechpartner vor Ort wird Schneider die Weißwasseraner Beteiligung an dem Wettbewerb organisieren und moderieren. Unter den Stadtextperten sind Vertreter der Gruppierungen im Stadtrat, Lehrer, Einzelhändler, Gastronomen, Rückkehrer und Repräsentanten der Kirchen, von Wohnungsunternehmen und Vereinen. „Einzelne können sich gern melden, aber eine Massenveranstaltung wollen wir nicht“, sagt Schneider. Thematisch ist die Denkfabrik nach allen Seiten offen: Klima, Energie, Kommunikation, Mobilität. Eine breitere Öffentlichkeit ist im Januar gefragt. Diese nächste Phase ist in Anlehnung an den Workshop von 2013 „Planungswerkstatt 2.0“ überschrieben und wird Bürger, Experten und Planer an einen Tisch bringen, um die Ergebnisse aus den Zukunftslaboren auszuloten und zu vertiefen. Nach einer Zusammenfassung und einem Stadtratsbeschluss, voraussichtlich im Februar, ist das Leitbild für die künftige Entwicklung der Stadt hoffentlich so scharf, dass es gegen die Konkurrenz von 51 kleineren und größeren Städten aus ganz Deutschland bestehen kann. Nur dann kommt Weißwasser in

die Runde der letzten 20, in der die Karten neu gemischt werden. In der letzten Phase werden ausgewählte Projekte umgesetzt oder zumindest auf den Weg gebracht. Nur acht Städte sind dann noch übrig. Schon die Konkurrenz innerhalb Sachsens ist groß. Neben Weißwasser treten Mittweida, Leipzig und die Landeshauptstadt Dresden an. Oberbürgermeister Torsten Pötzsch ist sicher, dass der Wettbewerb die Stadt weiterbringt, auch wenn nach der ersten Runde Schluss sein sollte. „Die Entwicklung der Stadt ist ein Dauerthema. Die Ergebnisse aus den Zukunftslaboren sind dafür allemal eine gute Grundlage.“ Die Organisatoren und Experten brauchen zudem noch nicht einmal bei null beginnen. Sie können auf die Bürger-Workshops von 2013 „Planungswerkstatt“ und „Zukunftskonferenz“ zurückgreifen. „Vielleicht ist die Einladung zum aktuellen Wettbewerb eine späte Würdigung dessen, was in Weißwasser 2013 geleistet wurde“, meint Schmidt. Auch wenn Weißwasser allein mit der Teilnahme schon gewonnen hat, würde die Stadt den Wettbewerb mit einem frühen Ausscheiden dennoch verzocken. Denn fürs Weiterkommen gibt es Geld. In der ersten Runde 35 000 Euro, dann bis zu 200 000 Euro und für die Realisierung vermutlich sogar Beträge im siebenstelligen Bereich. Das Geld kommt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Das Ministerium unterstützt den Wettbewerb mit einer großen Medienkampagne. Dazu gehört auch ein Städtekartenspiel, bei dem natürlich die Stadt gewinnt, die für die Zukunft am besten gerüstet ist. Möge die Bessere gewinnen!

(Thomas Staudt)

LAUSITZER RUNDSCHAU Fr., 23.10.2015

Weißwasser tüftelt an seiner Zukunft

Einwohner und Wissenschaftler bereiten Planungswerkstatt dazu im Januar vor WEISSWASSER Wie sieht das Weißwasser von morgen aus? Darum geht es im Wettbewerb "Zukunftsstadt", an dem 52 Kommunen am Start sind. Jede will mit einer nachhaltigen Vision für 2030+ überzeugen und die Ideen in Bares ummünzen.

Seit dem Frühjahr ist klar, dass Weißwasser eine der 52 teilnehmenden Städte in der ersten Runde des bundesweiten Wettbewerbes ist. Diese Hürde will die Stadt unbedingt nehmen, stellte ihren Wettbewerbsbeitrag unter das Thema "WSW – wir gestalten Zukunft". Bestandteil der ersten Runde ist eine Kooperative Planungswerkstatt im Januar. Deren Ziel ist ein griffiges Konzept, damit Weißwassers Träume nicht als Schäume enden. Das Konzept soll realistisch aufzeigen, welche konkreten Vorhaben Sinn haben, sie anzupacken. Deshalb geht es nicht ohne die Bürger. Sie gelten als die "Experten" überhaupt, engagieren sich in Vereinen, in der Kirche, im Stadtrat oder sind anderweitig verbunden mit Weißwasser. Etwa 50 Mitmenschen unterschiedlichen Alters wurden dazu von Wissenschaftlern um Holger Schmidt, Professor für Stadtumbau und Ortserneuerung an der Technischen Universität (TU) in Kaiserslautern, interviewt. Am gestrigen Donnerstagnachmittag sollte das erste Arbeitstreffen für die kommende Planungswerkstatt stattfinden. In die Diskussion und Fachsimpelei mit einem Teil der befragten Experten sollten auch die Ergebnisse der Interviews einfließen, wie Wolfgang Grimm erklärte. Er gehört neben Birgit Schmidt, Gregor Schneider und Lucas Opitz zu jenen, die das Projekt wissenschaftlich begleiten. Das gestrige Zukunftslabor, so der offizielle Name, war mit dem Titel "Lebendige Stadt" überschrieben. Am heutigen Freitag diskutieren die Teilnehmer zu "Wirtschaft und Bildung" in Weißwasser. Anschließend berichtet das Team, was dabei herauskam. In einer Woche folgen "Kulturregion Weißwasser" und "Wir gestalten Zukunft".

(Gabi Nitsche)

LAUSITZER RUNDSCHAU Mo., 26.10.2015

Weißwasser mit Hochschulzentrum

Wissenschaftler und Bürger-Experten begeben sich auf eine Reise in die Zukunft WEISSWASSER Eine Phantasiereise bis ins Jahr 2035 haben interessierte Einwohner jetzt mit Wissenschaftlern von der TU Kaiserslautern unternommen. Das gemeinsame Ziel dieser Tour: die Zukunftsstadt Weißwasser.

"Ein Einkaufszentrum mit sehr gutem Branchenmix. Bahnverbindungen, auch nach Polen, stehen und sind ausgelastet. Weißwasser hat ein IT-Gründerzentrum, wir sind vernetzt in der digitalen Welt." So sieht, wünscht sich, Einzelhändler Tobias Hemmo Weißwasser im Jahr des 100-jährigen Stadtrechts. Hemmo gehört zu den 40 Bürger-Experten, die sich an dem Projekt "WSW – wir gestalten Zukunft" beteiligen. In Spinnstunden, die Zukunftslabore heißen, geht es darum, zu allererst Weißwassers Stärken und Schwächen zusammenzutragen. Donnerstag und Freitag steckte man die Köpfe zu den Themen "Lebendige Stadt" beziehungsweise "Wirtschaft und Bildung" zusammen. "Dazu haben wir uns auf eine Phantasiereise begeben", erklärt Birgit Schmidt am Freitagabend und fügt hinzu: "Wir sind auf Dinge gestoßen, auf die man ansonsten nicht kommt." Sie gehört zu dem Team um Holger Schmidt, Professor für Stadtumbau und Ortserneuerung an der Technischen Universität (TU) in Kaiserslautern, die das Thema "Zukunftsstadt" wissenschaftlich begleiten. Im Labor "Wirtschaft und Bildung" gab es zum Beispiel Lob für die vorhandene Bildungslandschaft in Weißwasser. Die Hochschule Zittau/Görlitz hat ein Büro in Weißwasser, es gibt das Berufsschulzentrum und Gymnasium. Eine große Chance wird in Rückkehrern gesehen. Gregor Schneider von der TU stammt von hier und setzt auf 20 Prozent in den nächsten zwei Jahrzehnten. Roland Gelbrich glaubt an Elektrofahrzeuge für den öffentlichen Nahverkehr. Holger Schmidt favorisiert ein Zukunftsfonds für die Rückkehrer. Außerdem wird aus der alten Ingenieurschule ein Ort innovativer Ideen und Projekte und Weißwasser als positiver Name weltweit bekannt. Mathias Kuhle kann sich hier ein Hochschulzentrum vorstellen, das sich auf das Thema "Bergbaufolgelandschaften" fokussiert. Viele Zettel mit Visionen für das künftige Weißwasser hängen am Zeitstrahl 2015-2035. Weitere kommen hinzu. Denn unter den Blickwinkeln "Kulturregion Weißwasser" und "Wir gestalten Zukunft" wird Ende der Woche die Phantasiereise fortgesetzt. Dann mit neuen Laborgästen – Bürgerexperten aus Weißwasser.

Zum Thema: Die umfangreiche Stoffsammlung aus den vier Zukunftslaboren mit Bürgern, Kommunalpolitikern und weiteren Experten werden vom Team der Wissenschaftler ausgewertet und gefiltert. Mit dem Ergebnis geht es dann im Januar in eine Planungswerkstatt. Deren Ziel ist es, ein Zukunftskonzept aufzustellen. Das Konzept soll realistisch aufzeigen, welche konkreten Vorhaben Sinn haben, sie anzupacken.

(Gabi Nitsche)

Sächsische Zeitung Do., 05.11.2015

Stadtzentrum für Weißwasser?

Vier Workshops haben ermittelt, wo die Stadt Weißwasser in 20 Jahren stehen könnte. Ein Thema zog sich durch alle vier Sitzungen.

Keine Zukunft ohne Mitte: Weißwasser feiert 2035 seinen 100. Geburtstag. Wenn es nach den Stadtextperten geht, soll das Jubiläum nicht ohne Stadtzentrum über die Bühne gehen. Das ist eines der Ergebnisse aus vier Workshops, zu denen die Initiatoren des Wettbewerbs Zukunftsstadt aufgerufen haben. „Das Thema zog sich durch alle Veranstaltungen“, so Holger Schmidt, Professor für Stadtumbau an der TU Kaiserslautern.

Statt einer zentralen Mitte verfügt Weißwasser, historisch bedingt, über mehrere Zentren. Neben dem alten Dorf um die Friedenseiche, sind es vor allem die Berliner Straße mit den Einkaufszentren Saschowawiese und Boulevard und der Marktplatz. Aber auch die sogenannte Altstadt zwischen Bahnhof und Kreisel Jahnstraße gehört dazu. Für andere ist der Sorauer Platz in Weißwasser-Süd ein zentraler Bezugspunkt. „Nicht genau zu wissen, wo das Stadtzentrum eigentlich liegt, verursacht vielen Weißwasseranern Unbehagen“, so Schmidt. Deshalb gelte es, einen Prozess einzuleiten, an dessen Ende eine klare Definition der Mitte stehe. Je eher damit begonnen wird, desto besser stehen die Chancen für die Bürger und die Stadtverwaltung, Einfluss darauf zu nehmen, so Schmidt. Weitere, oft genannte Schwerpunkte waren Volkshaus und Bahnhof. Schmidt hatte zusammen mit seinem Team um Gregor Schneider und Wolfgang Grimm in den letzten zwei Wochen Unternehmer, Händler, Mitarbeiter der Verwaltung, Lehrer, Gastronomen, Rückkehrer oder Repräsentanten der Kirchen zu Gesprächen mit unterschiedlichen Themen eingeladen. Die Ergebnisse dieser sogenannten Zukunftslabore bilden die Grundlage für die Planungswerkstatt vom 9. bis 15. Januar 2016. Thematisch können viele Bereiche eine Rolle spielen: Klima, Energie, Kommunikation, Mobilität. Die Denkfabrik soll dazu beitragen, Antworten auf die zentrale Frage zu finden: „Wie wollen wir in Zukunft leben?“ Der Wettbewerb „Zukunftstadt 2030“ ist eine Initiative des Bundesbildungsministeriums. In der ersten Runde konkurrieren 51 Städte aus ganz Deutschland. Innerhalb Sachsens gilt es, Mittweida, Leipzig und die Landeshauptstadt Dresden aus dem Feld zu schlagen, wenn der Sieger Weißwasser heißen soll. Er hat auf alle Fälle gut lachen. Für die Umsetzung der Zukunftsvision winkt ein siebenstelliger Eurobetrag. (Thomas Staudt)

LAUSITZER RUNDSCHAU Sa/So., 09./10.01.2016

Mitgestalten bei der Zukunft von Weißwasser 2030+

Kooperative Planungswerkstatt startet am Montag Experten feilen gemeinsam an einem Zukunftskonzept für Weißwasser 2030+. Es handelt sich um Wissenschaftler und Einwohner aus Weißwasser. Nach Interviews und Zukunftslaboren folgt ab 11. Januar eine kooperative Planungswerkstatt, die das Konzept hervorbringen soll. Weißwasser. „Nun geht es darum, die aufgezeigten Potenziale wie zum Beispiel Bahnhof, Gelsdorfhütte, Stadteinfahrten und so weiter zu heben. Mit wenigen Mitteln kann viel erreicht werden.“ Worte aus dem Resümee von Holger Schmidt nach der Planungswerkstatt in Weißwasser 2013. Damals sagte der Professor für Stadtumbau und Ortserneuerung an der Technischen Universität (TU) in Kaiserslautern: Wenn die Werkstatt Anregungen gab, Weißwasser Elan zeigt und mit dem Schwung aus der Werkstatt-Zeit weiterarbeitet, sei ihm nicht bange. Dazu gründete Weißwasser eine Umsetzungsagentur. Mit der Agentur sollten die Ideen aus der Werkstatt zum Beispiel für Bahnhofsgebäude, Neufertbau, Gelsdorfhütte, Glasfachschule und Volkshaus weiter vorangebracht werden. Ist das gelungen? Holger Schmidt sagt ja. „Es gibt keine einfachen Lösungen für diese Leuchttürme, die zu besten Industriezeiten Weißwassers entstanden und nun in die Stadtentwicklung integriert werden sollten. Den Bahnhof hat die Stadt ersteigert. Er ist nun ihr Eigentum genau wie die alte Glasfachschule. Weißwasser hat das Heft des Handelns selbst in die Hand genommen.“ Schmidt erinnert an den Gutachter-Wettbewerb für das Bahnhofsgebäude und die ersten Entwürfe und Kostenschätzungen. Regelrechte Wellen wurden ausgelöst, als die Kosten stiegen. „Denn einige Sachen waren anfangs einfach nicht enthalten, wie zum Beispiel der Güterschuppen. Oder die vielen Anforderungen von Be-

hörden. Barrierefreiheit zum Beispiel.“ Inzwischen habe der Stadtrat zugestimmt, dass die Entwurfsplanung gemacht werden soll.

Bis Mitte 2016 soll diese vorliegen. Holger Schmidt sieht das positiv, denn erst dann könne man von viel genaueren Kosten sprechen. Auch das Nutzungskonzept werde verfeinert. „Ein Beispiel sind die intensiven Gespräche der Stadt mit einem interessierten Augenarzt, der hier möglicherweise eine Praxis eröffnen würde.“ Holger Schmidt verweist außerdem darauf, wie toll sich die Sache mit dem Geopark entwickle. „Mit dem Unesco-Titel bekomme das Thema viel mehr Aufmerksamkeit. Und dazu die Tourismusinfo und das als wichtige öffentliche Aufgabe im Bahnhof zu konzentrieren, ist genau der richtige Weg“, schätzt der Professor ein. Das Engagement des Stadtvereins dafür, der viele kleine Mosaiksteinchen dort bündelt, könne man gar nicht hoch genug einschätzen. Bahnhofsgebäude – das ist auch ein Schwerpunkt beim gegenwärtigen Wettbewerb „Zukunftsstadt“, sagt Schmidt. Weißwasser ist eine der 52 teilnehmenden Städte in der ersten Runde des bundesweiten Wettbewerbes und will unbedingt weiterkommen. Unter dem Motto „WSW – wir gestalten Zukunft“ geht es um ein realistisches Konzept, das aufzeigt, welche konkreten Vorhaben Sinn haben, sie anzupacken. Denn einen Plan aufzustellen und dann zu sagen, jetzt setzen wir ihn um, funktioniert laut Holger Schmidt nicht. „Die Stadt ist ein Zusammenschluss von Menschen mit ganz unterschiedlichen Motivationen – ideell, sozial, wirtschaftlich interessiert. Sie alle unter einen Hut zu bringen und dazu noch die technischen und Umwelt-Einflüsse ist eine sehr komplexe Geschichte.“ Außerdem verändere sich die Welt, deshalb müssten ältere Sachen auch hinterfragt werden. Der Zukunftswettbewerb ist so eine Chance, die sich aber ohne die „Experten“, die sich in Vereinen, in der Kirche, im Stadtrat engagieren oder sich anderweitig verbunden mit Weißwasser, nicht nutzen lasse. Etwa 50 Mitmenschen unterschiedlichen Alters wurden dazu von Wissenschaftlern um Holger Schmidt in diesem Sommer interviewt. Arbeitstreffen, die Zukunftslabore hießen, folgten im Oktober. In die Diskussion und Fachsimpelei mit einem Teil der befragten Experten flossen auch die Ergebnisse der Interviews ein. Themen waren „Lebendige Stadt“, „Wirtschaft und Bildung“, „Kulturregion Weißwasser“ und „Wir gestalten Zukunft“. Für Holger Schmidt steht fest: „In den Interviews und Laboren sind viele Sachen von 2013 bestätigt worden und neue hinzugekommen.“ Bereits vorhandene städtische Konzepte (integrierte Stadtentwicklung, Handel, Klima) haben die beteiligten Wissenschaftler unter die Lupe genommen und aufbereitet für die nächste Stufe, die kooperative Planungswerkstatt vom 11. Bis 15. Januar. Dann spielt die Frage eine besondere Rolle, wie können Bürger ihre Stadt selbst gestalten. „Es geht nicht um russische Tonnenideologie. Quantitative Zahlen sagen nicht so viel. Qualität dahinter ist gefragt. Es braucht Leute mit Herz und Verstand.“ Einer, der mit Holger Schmidt in der Umsetzungsagentur und an der Zukunftsstadt arbeitet, ist Gregor Schneider, ein gebürtiger Weißwasseraner, der auch schon an der Planungswerkstatt 2013 mitwirkte. Was die Agentur angeht, so habe diese mit den genannten Objekten einen roten Faden. Und jetzt, wo feststeht, dass Weißwasser in den nächsten Jahren mit erheblichen Efre Fördermitteln rechnen kann, gebe das Sicherheit. Für Gregor Schneider ist es das Spannendste, den Leuten klarzumachen, dass es nicht das Ding der Wissenschaftler ist, sondern sie selbst gefragt sind. „Selbstgemachte Stadt – das ist ein spannendes Feld.“ Schneider ist überzeugt, Weißwasser verfüge mit Oberbürgermeister Torsten Pötzsch, Stadtverein, AJZ Garage und Sozialem Netzwerk über einen guten Pool. „Die bündeln viel Wissen.“ Aber Schneider rät auch dazu, „den kleinen Initiativen wie dem Kultur-Sofa Chancen zu geben. Es muss nicht alles durch einen Flaschenhals!“ Mitverantwortung, Mitgestalten – diese Wörter sollten ernst genommen werden, wenn es um „WSW – wir gestalten Zukunft“ geht. Der Wissenschaftler beweist,

dass er sich sehr gut in Weißwasser auskennt, wenn er sagt: „Im Rathaus und im Stadtrat braucht es Ermöglicher und keine Verhinderer.“ Wobei es nicht so sei, dass es nur Verhinderer gäbe. Es gehe um Verständnis. Denn: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. In dem Sprichwort steckt viel Wahres. Verwaltung und Rat seien die Schlüssel dafür, Neid und Missgunst Teufel in einer Kleinstadt, „sie graben Energien und Motivationen ab“. Das treffe auf viele Bereiche zu, vom Handel bis zu Vereinen.

„Zukunft gestalten heißt auch, über den eigenen Schatten zu springen und mal etwas zuzulassen. Wir experimentieren nicht Sinnloses, aber probieren, was anderswo erfolgreich war“, gibt Gregor Schneider den Weg vor. Lebendige Stadt – das bedeutet für ihn zum Beispiel, der Telux Leben einhauchen. „Es ist das letzte Symbol der Glasarbeiterstadt. Das Areal ist Gold wert. Orte wie diese sind spannend, sie ziehen junge Leute an.“ Oder Wandel im Handel – „der Leerstand in Geschäften ist groß. Bei Butter-Noack wird wohl nie wieder jemand Butter verkaufen. Aber nutzen sollte man das Geschäft.“ Schneider verweist auf Leipzig und die Wächterhäuser als Anregung. Oder auf das bayrische Selb. Dort sei es gelungen die ehemaligen Porzellanstandorte zu halten. In leeren Läden wurden Schauwerkstätten eingerichtet.

GELDSEGEN FÜR WEISSWASSER IST MÖGLICH

Wenn das Konzept „WSW – wir gestalten Zukunft“ steht, kann es der Stadt Weißwasser einen Geldsegen bescheren. Vorausgesetzt, die aufgezeigten Visionen für das Jahr 2030+ richten sich auf den Wandel bei der Energieversorgung und der Mobilität, auf Innenstadt- und Quartiersentwicklung sowie auf das Verhältnis zwischen Stadt und Umland und stoßen beim Bundesministerium für Wissenschaft und Bildung auf Zustimmung. 200 000 Euro stellt dieses in Aussicht. Von den 51 Städten aus der jetzigen ersten Runde werden nur noch 20 dafür berücksichtigt.

(Gabi Nitsche)

Sächsische Zeitung Sa./So., 9./10.01.2016

Eine Million für Weißwasser

In der nächsten Woche können die Bürger über die Zukunft der Stadt mitbestimmen. Am Ende winkt sogar ein dicker Gewinn.

Weißwasser. Der Wettbewerb „Zukunftsstadt 2030“ geht in die nächste Phase. Am Dienstag und Donnerstag der kommenden Woche treffen sich Stadtexperten und Weißwasseraner zu einer kooperativen Planungswerkstatt. Die Veranstaltung ist zweigeteilt. Am Dienstag geht es um eine inhaltliche Diskussion zu Zukunftsfragen rund um die Stadt. Am Donnerstag werden die Ergebnisse vorgestellt. Feedback ist ausdrücklich erwünscht. Beide Veranstaltungen beginnen um 18 Uhr. Veranstaltungsort ist der Treffpunkt der Hochschule Görlitz-Zittau in der Straße der Glasmacher. Die kooperativen Planungswerkstätten wurden in zwei „Zukunftslaboren“ im November thematisch vorbereitet. Beide sind Teil eines mehrstufigen Wettbewerbs. Er geht auf eine Initiative des Bundesbildungsministeriums zurück. Aktuell konkurrieren 51 Städte aus ganz Deutschland. Innerhalb Sachsens sind es neben Weißwasser Mittweida, Leipzig und die Landeshauptstadt Dresden. Dem Gewinner winkt ein siebenstelliger Eurobetrag. Kooperative Planungswerkstatt, 12. und 14. Januar, jeweils 18 Uhr, Straße der Glasmacher 8.

(Thomas Staudt)

LAUSITZER RUNDSCHAU Do., 14.01.2016**Wo ist die Mitte von Weißwasser?**

Offene Diskussion bei Zukunftswerkstatt / Fortsetzung am heutigen Donnerstag geplant
Weißwasseraner sollen sich einbringen. Unter diesem Motto hat am Dienstagabend eine öffentliche Planungswerkstatt im Infopunkt der Hochschule Zittau-Görlitz mit Bürgern in Weißwasser stattgefunden. Bei Diskussionen entwickelten Bürger zahlreiche Ideen für die Zukunft ihrer Stadt. Weißwasser. „Wir wollen heute ein von Bürgern getragenes Leitbild für Weißwassers Zukunft entwickeln“, erklärt Professor Holger Schmidt von der Universität Kaiserslautern, der die Planungswerkstatt leitet. Dazu wurden an vier Tischstationen zu den Themen „lebendige Mitte“, „intelligente Netzwerke“, „Weißwasser als 360-Grad-Region“ sowie zur „Kultur des Ermöglichens“ sehr abstrakte Themen vorgegeben, die nun auf die Wirklichkeit treffen sollten. Jeweils 15 Minuten hatten die gut 30 Weißwasseraner Zeit, an den einzelnen Stationen ihre Ideen zu den genannten Themen zur Diskussion zu stellen. „Eine Mitte ist mehr als Einkaufen“, stellte Mitarbeiter Stephan Westermann in den Raum und fragte die Diskutanten, ob sie dem zustimmen würden. Während dies im Grunde niemand verneinte, entzündete sich eine Diskussion an der Frage, wo denn nun die Mitte von Weißwasser ist. „Wir haben die Saschowa-Wiese“, brachte es Stadträtin Kathrin Jung (SPD) auf den Punkt, „und das Areal zwischen Markt und Bahnhof.“ Während die Region um das Rathaus zwar historisch gewachsen sei, spiele sich das Leben doch eher an den Einkaufsmärkten ab. „Diese Einkaufsmeile sieht aus wie Ställe und ist alles andere als attraktiv“, sagte einer. „In der Mitte sollte sich auch die regionale Geschichte der Stadt widerspiegeln“, sagte ein anderer. „Bei unserer ersten Werkstatt 2013 hatten wir gedacht, die Frage des Zentrums geklärt zu haben, musste Stephan Westermann einräumen, „das ist offenbar nicht so.“ Bei der Runde um Weißwasser als 360-Grad-Region drehte sich dagegen alles um die Verbindung nach Polen. „Wenn man einen 200-Kilometer-Kreis um Weißwasser ziehen würde, sieht man, dass wir in der Mitte von Europa liegen“, begann die Dessauer Stadtplanerin Birgit Schmidt die Diskussion. Weißwasser müsse als Mittelzentrum in der Grenzregion entwickelt werden, hieß es. Dabei, so argumentierte ein Großteil, liege in der Nähe zu Polen eine große Chance. Daran setzte beispielsweise der Leiter des Beruflichen Schulzentrums in Weißwasser Maik Gahle an: „Mehr als 500 Schüler, die aus der gesamten Region nach Weißwasser kommen, brauchen eine Motivation, um hier zu bleiben, sich zu verlieben und zu leben“, sagte er. Er habe vor Jahren damit begonnen, eine Klasse für Deutsch als Zweitsprache einzurichten. „Die war eigentlich für Asylbewerber gedacht“, erzählt Gahle, „jedoch haben sich zunächst polnische Schüler angemeldet, die Deutsch lernen wollten.“ Er hoffe deshalb, dass sich dieser Trend auch in die andere Richtung fortsetzt. Zweisprachigkeit solle in der Region etwas Selbstverständliches werden. Interessante Ideen entstanden zudem am Tisch, der sich mit den künftigen Netzwerken beschäftigte. Neben klassischen Themen wie Infrastruktur und Informationsaustausch nahm auch die Daseinsvorsorge einen großen Raum ein. Gerade in einer künftigen Verbindung von Bad Muskau als Kurort und Weißwasser als Krankenhausstandort mit entsprechender Bahn- und Busanbindung ließe sich die gesamte Region für die Daseinsvorsorge weiterentwickeln. Brigitte Schönsee schlug zudem vor, die Glasfachschule in ein Kurhotel umzuwandeln. „Das wäre doch etwas für Jung und Alt“, war sie sich sicher. „Wir haben ein umfangreiches Stimmungsbild erhalten und wollen nun die Vorschläge in konkrete Projekte gießen“, hielt Holger Schmidt am Ende des Abends fest. Das soll bis zum heutigen Donnerstag geschehen sein. „Wir haben 40 Stadtexperten interviewt, Jugendliche an drei Schulen eingebunden und nun mit den Bürgern der Stadt diskutiert“, erklärt Schmidt. Bis

März, so das ambitionierte Ziel, sollen die Ergebnisse dem Stadtrat vorgelegt und darüber abgestimmt werden. Anschließend wolle man beim Wettbewerb „Zukunftswerkstatt“ in die nächste Runde. Am heutigen Donnerstag ab 18 Uhr werden die Ergebnisse in der Straße der Glasmacher 8 in Weißwasser der Öffentlichkeit vorgestellt. Wo ist die Mitte von Weißwasser? Offene Diskussion bei Zukunftswerkstatt / Fortsetzung am heutigen Donnerstag geplant

Weißwasseraner sollen sich einbringen. Unter diesem Motto hat am Dienstagabend eine öffentliche Planungswerkstatt im Infopunkt der Hochschule Zittau-Görlitz mit Bürgern in Weißwasser stattgefunden. Bei Diskussionen entwickelten Bürger zahlreiche Ideen für die Zukunft ihrer Stadt.

(Christian Köhler)

Sächsische Zeitung Do., 14.01.2016

Insellage der Stadt muss weg

Ein bunter Abend bei der ersten kooperativen Planungswerkstatt liefert Ansätze für das Projekt „Weißwasser 2035“.

Weißwasser. Stärken und Schwächen der Stadt und in der Verbindung zum Umland, waren am Dienstagabend Thema der ersten kooperativen Planungswerkstatt im Treffpunkt der Hochschule Görlitz-Zittau. Die über 50 Teilnehmer diskutierten im Viertelstundenrhythmus zu vier Themenschwerpunkten, die von „Lebendiger Mitte“ bis „360-Grad-Region Weißwasser“ reichten. Von vielen wurde dabei die einseitige Orientierung nach Westen als Manko und mehr Offenheit gegenüber der polnischen Sprache als Chance beschrieben. Zu den Teilnehmern gehörten unter anderem Matthias Kuhle von Vattenfall, Weißwasseraner Geschäftsleute, Stadträte und viele interessierte Bürger. Die Moderatoren, das Team um Professor Holger Schmidt von der TU Kaiserslautern, destilliert aus dem Brainstorming und den Zukunftslaboren vom November bis Donnerstag, 14. Januar, einen Handlungsleitfaden für die künftige Entwicklung. Ab 18 Uhr wird er öffentlich vorgestellt. In Schriftform gebracht, bildet er den Beitrag für die nächste Runde des Wettbewerbs „Zukunftsstadt 2030“ des Bundeswirtschaftsministeriums. Für Weißwasser wurde die Bezeichnung leicht verändert, da die Stadt 2035 ihren hundertsten Geburtstag feiert. Kooperative Planungswerkstatt 2, 14. Januar, 18 Uhr, Treffpunkt der Hochschule Görlitz-Zittau, Straße der Glasmacher 8.

(Thomas Staudt)

Sächsische Zeitung Sa./so., 16./17.01.2016

Wissenschaftler sehen für Weißwasser in die Zukunft

Das Jahr 2035 könnte für die Stadt gut werden, wenn eine Million Euro beim Wettbewerb Zukunftsstadt gewonnen und investiert werden.

Weißwasser braucht ein Konzept, um sich fit für die Zukunft zu machen. Denn niemand wird das von Außen übernehmen. Das sagt Professor Holger Schmidt von der TU Kaiserslautern, der Stadt und Chancen analysiert, Bürger befragt und ebenjenes Konzept mit seinem Team entwickelt, welches Weißwassers Zukunft auf den Landkarten auch im Jahr 2035 garantiert. Der Wissenschaftler kann das – braucht aber Menschen, die mitmachen. Zum Abschluss der Planungsrunde Zukunftswerkstatt gibt es nun erstmals Ergebnisse. Neue Mitte, Vernetzung und Kommunikation sind die Zauberworte. Sobald es konkret wird, sind die Stadträte gefragt. Und wird die Wettbewerbsjury überzeugt, gibt's Geld und weitere Konzepte. Die Abschlussveranstaltung der ersten Runde des Städte-

wettbewerbs „Zukunftsstadt“ zeigt, dass Chancen vorhanden sind. Der Clou: Das Team um Holger Schmidt fasst alle älteren Konzepte und die aktuellen Ergebnisse der Zukunftslabore vom November, der Interviews mit Schülern und Bürgern und der kooperativen Planungswerkstätten von dieser Woche zusammen. Schmidt ist optimistisch: „Denken Sie doch drei Jahre zurück. Der Bahnhof gehörte einem Konsortium, die Glasfachschule war in privater Hand, Heute gehört beides der Stadt, die nun anfangen kann, beide Orte zu entwickeln.“ Tatsächlich, ergänzt OB Torsten Pötzsch: „Eigentlich können wir auch jetzt schon stolz sein, auf das, was wir haben.“ Was mal konkret passiert, entscheidet der Stadtrat mit. Erreicht Weißwasser beim Wettbewerb des Bundesbildungsministeriums die zweite Runde, gibt's 35000 Euro für die Planung. In der konkurrieren statt 51 nur noch 20 Städte gegeneinander. Inhaltlich geht es dann um die Vorbereitung konkreter Projekte. Der Gewinner des Wettbewerbs wird Zukunftsstadt und erhält einen siebenstelligen Eurobetrag, also bis zu einer Million Euro und mehr. Damit kann zumindest eines der ehrgeizigen Projekte umgesetzt werden. Für die durch Wegzug der zu meist jungen Leute, mangelnder Wirtschaftskraft, fehlender Arbeitsplätze, schwieriger Tourismusentwicklung und fehlender Infrastruktur gebeutelte Stadt im Norden des Landkreises Görlitz wäre das eine Chance. Und vielleicht ist dieses eine große Projekt auch die Initialzündung für viele kleinere Aktivitäten, welche dank des guten Plans auch Erfolg haben.

„Lebendige Mitte“

Was ist ein belebtes Zentrum? Die städtische Mitte ist dicht, vielfältig, kompakt. Hier trifft die Welt auf die Stadt und die Region. Hier vernetzen sich die unterschiedlichen Verkehrsarten. Wie lässt sich so eine Mitte bauen? Leere Läden werden „zwischengenutzt“. Es gibt einen Innenstadt-Check für Innovationen. Touristische Wege werden ausgebaut und Plätze für Begegnung und Erholung geschaffen – etwa bei Markt, Altstadt, Sasch oder Schnitterbrauerei.

„Intelligente Netze“

Was soll Vernetzung sein? Weißwasser wird durch moderne Formen der Mobilität und ein Wissensnetzwerk zum „Verteilerort“ für das ganze Umland der Stadt. Wie lässt sich so ein Netz aufbauen? Neben den touristischen Netzen vom Leitsystem bis zum Radweg wird auch mit Bahnhof, Busbahnhof und Waldeisenbahn ein Mobilitätsnetz in der Stadt geschaffen. Wichtig ist dabei, dass auch Wege zu anderen Zielen der Region bedacht werden.

„360°-Region“

Was soll eine Rundum-Region sein? Weißwasser endet nicht an der Stadtgrenze, sondern Polen wird zur Chance. Weißwasser bleibt ein Mittelzentrum, das sich nicht nur nach Westen orientiert und als Kooperationsnetzwerk für die umliegenden Gemeinden fungiert. p Wie lassen sich Grenzen überwinden? Die Zweisprachigkeit an Schulen wird gefördert. Die Euroregion Weißwasser-Zary wird intensiviert und wirtschaftlich sowie touristisch-kulturell ausgebaut.

„Kultur des Ermöglichens“

Was gibt es für ungenutzte Chancen? Weißwasser wird durch lebenslanges Lernen und die Förderung von Geschäftsideen, Zuwanderern oder Würdigung des Ehrenamts ein besserer Lebensort. So wird die Eigeninitiative der Bürger gefördert. Wie lassen sich Ideen umsetzen? Es muss Anlaufpunkte für kreative Ideen geben, die Hemmschwellen abbauen, Ehrenamt fördern, Stadtteile koordinieren, Traditionen hochhalten und die Stadt für Bürger und Gäste erlebbar machen.

(Thomas Staudt)

LAUSITZER RUNDSCHAU Sa./So., 16/17.01.2015**Experten geben Empfehlungen für die Stadt**

Bürgerbeteiligung an zweiter Planungswerkstatt in Weißwasser / Ergebnisse überwiegend positiv bewertet

2035 hat Weißwasser 100 Jahre das Stadtrecht. Eine Vision für das Jubiläum und Handlungsempfehlungen bis dahin stellte am Donnerstag das Team um Stadtplaner Professor Holger Schmidt der Öffentlichkeit in Weißwasser vor. Zuvor gab es eine zweite Planungswerkstatt, bei der sich Bürger einbringen konnten.

Weißwasser. „Wir stellen uns für die Stadt vor, dass Weißwasser zukünftig keine Insellage mehr hat“, begann Professor Holger Schmidt von der TU Kaiserslautern am frühen Donnerstagabend seine Ausführungen. Vielmehr solle die Stadt künftig als lebendige Mitte in der Mitte Europas begriffen werden, hieß es weiter. Eine ganze Woche lang hatten sich die Wissenschaftler gemeinsam mit Bürgern damit beschäftigt, ein Leitbild für die Stadtentwicklung zu entwerfen, wie Weißwasser 2035 aussehen und bis dahin entwickelt werden soll. Dazu wurden vier Themenschwerpunkte identifiziert: Weißwasser als 360-Grad-Region, der Aufbau intelligenter Netze, die Schaffung eines lebendigen Stadtkerns und die Einführung einer „Kultur des Ermöglichens“. Aus den Schwerpunkten wiederum wurden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die den einen oder anderen doch verblüfften. Vorschläge wie eine Ehrenamtsbörse, eine Verbindung zwischen Bahnhof und Waldeisenbahn oder ein Leerstandsmelder für die Stadt gehörten unter anderem dazu. Weißwasser solle sich ferner auf seine Industrietradition besinnen und einen „Weg des Glases“ inszenieren, damit Einheimische ihren Kindern und Gästen erklären können, was zur Stadt und ihrer Geschichte gehört. Möglichkeitsräume für Bürger, Vereine und Institutionen sollten geschaffen und genutzt werden, ein Verfügungs- und ein Projektfonds eingerichtet werden. Auch die Diskussion um die Mitte der Stadt wurde von den Wissenschaftlern aufgegriffen: „Unsere Mitte ist schlicht größer geworden“, nannte Stephan Westermann den Kompromissvorschlag beim Namen. Am Dienstag war noch nicht ganz klar, was denn nun die Mitte Weißwassers ist. Sie wird nun begriffen als Areal zwischen Markt, Bahnhof, Saschowa-Wiese und der noch ungenutzten Brache der ehemaligen Schnitterbrauerei. „Genau dort muss die Erlebnisdichte erhöht werden, damit Bürger auch tatsächlich ins Zentrum kommen“, so Holger Schmidt. Dass die Liste keineswegs vollständig ist, darauf wies Stadtplanerin Birgit Schmidt hin. Vielmehr könnten auch bereits geplante Projekte wie der Geopark damit weiterentwickelt werden. „Warum beginnt man denn nicht jetzt mit der Umsetzung der guten Ideen?“, wollte ein Weißwasseraner wissen. „Natürlich können wir damit schon beginnen“, entgegnete Holger Schmidt. Vieles sei ja auch schon auf den Weg gebracht. „Weißwasser hat sich seit 2013 bis heute gut entwickelt“, lobte der Planer. Bei der ersten Werkstatt 2013 war die Stadt beispielsweise noch kein Eigentümer des Bahnhofs oder der Glasfachsche. „Das hat sich geändert und sie haben sich damit entscheidende Handlungsspielräume geschaffen“, ergänzte Schmidt. „Hier passiert seit Jahren nichts und ich frage mich, wo das alles herkommen soll?“, fragte ein anderer. Bis das alles umgesetzt sei, ist er 90. Ohne Industriearbeitsplätze in der Region, so das Argument, sehe er schwarz für die Zukunft. Die Jugend ziehe weg und es mangle an Kultur und Arbeitsplätzen. Das konnte Oberbürgermeister Torsten Pötzsch (Klartext) so nicht stehen lassen. „Weißwasser ist nicht so schlecht, wie es viele sehen“, entgegnete er. Eine Bürgerin pflichtete bei: „Wir hatten Gäste zu Besuch, denen wir die Stadt gezeigt haben“, erzählte sie. Die seien ganz verblüfft, was die Stadt zu bieten habe: Eine Schwimmhalle, eine Bibliothek, einen Tierpark, eine Eisarena, ein Glasmuseum. „Und ringsum gibt es ein Weltkulturerbe und

zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten“, ergänzte sie. Olaf Schober wiederum interessierte sich dafür, wer bei der Umsetzung den Hut auf hat. Darauf antwortete Holger Schmidt: „Dazu gibt es zwei Antworten. Alle Weißwasseraner und natürlich die Stadträte und die Verwaltung.“ Es gehe darum, ein Gemeinwesen entstehen zu lassen, an dem alle mitwirken können. Das gesamte Leitbild, was die Wissenschaftler nun erarbeiten, soll vom Stadtrat Ende März genehmigt werden. „Dann reichen wir es beim Bundesministerium ein“, erläutert Schmidt. Dort ist Weißwasser dann neben 51 weiteren Städten in einem Zukunftswettbewerb. Allerdings kommen nur 20 Konzepte eine Runde weiter.

ERGEBNISSE IM NETZ

Erste Ergebnisse sowie sämtliche Ideen sind auf der Internetseite der Stadt Weißwasser veröffentlicht. Wie Gregor Schneider vom Wissenschaftler-Team erläutert, soll dort ein Forum für alle Interessenten entstehen. Infos gibt es unter www.weisswasser.de.

(Christian Köhler)

Die Pressestimmen wurden für diesen Bericht redaktionell (Anzahl Artikel, Satz) angepasst.

Februar 2016